



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postkontonummer für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Beitzelle 38 mm breit 40 Gr.
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Grosch...
sonnenschein 50 „ meaz. Reklameteilzeile (90 mm breit) 135 Gr.
Auslandinrate: 100 % Aufschlag.

Er erscheint
an allen Werktagen.
Bernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postkontonummer für Polen
Nr. 200 283 in Polen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.— Zl. bei den Ausgabestellen 3.25 Zl. durch Zeitungsboten 3.50 Zl.
durch die Post 3.— Zl. ausschließlich Postgebühren, im Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Antichristenwelt.

Motto: Matth. XXIV.

Vor etlichen Jahrhunderten hatte das Wort: „Christenwelt“ eine für jeden Europäer ebenso bestimmte wie wichtige Bedeutung. Die drei Duhende von Königreichen West- und Mitteleuropas bildeten zu jener Zeit eine einzige große Völkergemeinschaft, deren oberster Leiter der „Statthalter Christi auf Erden“ — der „Römische Kaiser Deutscher Nation“ war. An diese engere Familie lehnten sich, einmal dichter und das anderemal looser, die wenigen christlichen Duhender, die abseits des eigentlich europäischen Kulturkreises ihr eigenes geschichtliches Leben führenden Balkanvölker, die Russen und die vom Mohammedanismus unterjochten Christen Vorderasiens an. — Diese letzteren bildeten einen Kranz von Pufferstaaten, die uns, das eigentliche Abendland, vor dem Ansturm des unsern Geiste fremden Orients schützten. — Die katholische Kirche aber und der germanische Adel beherrschten gemeinsam die Hochburg der abendländischen Zivilisation, um sowohl auf kulturell-geistigen, als auch auf sozialen und politischen Gebieten die Nationen germanischen, welschen und slawisch-litauischen Geblütes vor den Feinden semitischer und turko-latarischer Abstammung wirksam verteidigen zu können. So stellte Europa ein harmonisches Ganzes dar, einen vom christlich-arischen Gedanken befehlten Organismus, der lebensfähig war, weil er durch die Macht seines originellen, konsolidierten, stark ausgeprägten Christengeistes der nichtchristlich-fühlenden und niederen Ideale zu ihrem Lebensinhalt habenden Umwelt der Mauren, Sarazenen, Araber, Türken, Tataren und Mongolen stets Widerstand leisten konnte.

Das mittelalterliche Europa bildete einen eben solchen geschlossenen und von ureigenen Idealen befehlten Kulturkreis, wie es ein weiteres Jahrtausend zurück einen ähnlichen Orbis Terrarum bildete: kulturell den antiken Zivilisationskreis der alten Hellenen und Römer, staatlich das Imperium Romanum. Diese Europa war „die Christenwelt“; ein prachtvolles Kulturgebäude, von unseren germanischen Ahnen auf den Schutthaufen der in sich zerfallenen Antike aufgebaut, schwebte uns allen noch bis vor kurzem vor!

Der Weltkrieg 1914—1922 wird von den Historikern der Nachwelt als der große Markstein bezeichnet werden, wo diese Christenwelt den Gnadenstoß bekommt — falls wir das um uns Geschehende unrichtig einzuschätzen fortfahren und uns endlich zur Abwehr unserer heiligsten Güter nicht zusammenraffen werden. Das ist die Tragik des geschichtlichen Moments, die nur wenige verstehen wollen! Im Kampfe um das tägliche Brot hat heutzutage niemand Zeit übrig, um an das größte aller Unglücke, das über uns heraufzieht, an die kommende Verfallung unserer Rinder, überhaupt nur denken zu können. „Materialismus, Technik und Klassenkampf“ — ist die Parole! — Wer heute „noch“ von Kulturabwehr zu sprechen versucht, der ist ein langweiliger Bourgeois-Philister, ein Schöngest, ein Don-Quixote. Wer von Klassenkampf spricht, der ja in Wirklichkeit den einzigen wahren Sinn der Weltgeschichte ausmacht, der ist ein „Teufel“, ein Reaktionsär, ein unmoderner Hecker oder gar — oh, Gott! — ein Antisemit. Wer gar ein Wort für die Monarchie und Aristokratie, als den einzigen natürlichen und unumgänglichen Ausfluß der gesunden Zuchtwahl inmitten eines gesunden Volkstums einzulegen magt, — nun, der ist den „modernen Kulturmenschen“ ein Greuel und Abscheu. Denn gegen den alleinseligmachenden Glauben an die Dummokratie, d. h. an die politische Weisheit des brüllenden Mobs, der genasführten Wählerherde, der im Brustton der innersten Ueberzeugung lügenden Volkstribunen, wage kein „gebildeter“ Mensch auch nur eine Silbe einzuwenden!!!

Es gibt unter uns keine Freiheit des Wortes mehr, ja es gibt heute keine Freiheit des Denkens und des Fühlens mehr, — genau wie es keine solche Freiheit zu den Zeiten des Henkers Tigellinus oder zu den Zeiten eines Babes-Inquisitore Torquemada gab. Denn unsere Zeiten sind die Zeiten des Verfalls und des allgemeinen Verwesens; Zeiten, in welchen der einheitliche Organismus unseres abendländischen Orbis Terrarum wieder einmal zu zerfallen droht; der Geist der idealen Weltanschauung, der diesem Organismus die Lebenskraft verschaffte, droht ihn abermals zu verlassen; schon freifen Kosacker über den Rinnen des Kremls, des Vatikans, und bis an die Gassen Deutschlands...

Wir müssen ein für allemal uns vergegenwärtigen, was die Hauptergebnisse der letzten politischen Weltkatastrophe sind, um am richtigen Platze abnehmend dreinzuhäuten: nicht die (letzten Endes ganz unrichtigen) Grenzenverschiebungen irgendwo am Rhein an der Warthe, an der Donau oder an der Düna und auch nicht die — vom Standpunkte des Nahtrahenden während des Vorkriegslebens gesehen — recht unbedeutenden Verluste aller kriegsführenden Nationen an Blut, der hinterlistig Niedergewungenen aber auch an Geld und Macht sind epoche-

Heute endgültige Entscheidung.

Die Anleiheverhandlungen in Warschau. — Konferenzen. — Neue Instruktionen

Warschau, 1. Oktober. Die wieder aufgenommenen Anleiheverhandlungen, die das finanzielle und politische Interesse Warschaws jetzt ganz in Anspruch genommen haben, haben im Laufe des gestrigen Tages noch keine Entscheidung gebracht. Während der Donnerstag eine Flut von Konferenzen brachte, fanden gestern außer einer Beratung im Präsidium des Ministerrates, zu der auch der Premier erschien und die mehr als eine Stunde dauerte, keine anderen Beratungen statt. Dagegen wurde den ganzen Tag über ein reger Verkehr zwischen London, New York und Warschau gepflogen. Der Vizepremier Bartel hielt Pressekonferenzen ab, zu denen er angeblich nur Vertreter der Regierungspresse geladen haben soll. Auf diesen Konferenzen konnte der Vizepremier noch keine bindenden Aufschlüsse über den Stand der Anleiheverhandlungen geben. Ausführliche Informationen werden im Laufe des heutigen Tages erwartet.

Die amerikanischen Delegierten erhielten neue Instruktionen, deren genauer Inhalt nicht bekannt geworden ist. Nach einer Konferenz im Präsidium des Ministerrates und weiteren Beratungen, an denen der Finanzminister Gzechowicz, der Direktor Wladyzlaw Grabski und der Departementsdirektor Baranski teilnahmen, begab sich Oberleutnant Jachowicki im Auftrag des Vizepremiers mit einem Rapport zum Vizepremier.

In den Nachmittagsstunden teilten die Herren Fischer und Monet dem Vizepremier Bartel mit, daß sie sich um weitere Instruktionen nach Amerika wenden würden, und sagten für heute, in den Mittagsstunden, einen Besuch beim Vizepremier an. Man erwartet, daß im Laufe des heutigen Tages (Sonabend) die entscheidende Antwort der Vertreter des amerikanischen Konsortiums die auf die polnischen Bedingungen erteilt werden wird. Nach einer Presseerklärung des Vizepremiers Bartel soll die Regierung entschlossen sein, keine Anleihe zu akzeptieren, die der internationalen Stellung Polens nicht entspräche.

Vieher nicht.

Der „Kurjer Polski“ vergleicht in einem längeren Artikel die gegenwärtige Lage des Finanzministers mit den Anleiheverhandlungen Wladyslaw Grabskis. Polen habe heute nicht das Recht, an der Auktion teilzunehmen, wie es zur Regierungszeit des Herrn Wladyslaw Grabski mehrmals der Fall gewesen sei. Der Finanzminister befindet sich heute nicht in der Lage, daß er sich den Kopf darüber zerbrechen müsse, woher er zum Ultimo das Geld nähme, um die Beamten auszuzahlen. Nichts zwingt Polen heute dazu, eine Anleihe um jeden Preis anzunehmen. Polen habe durch die Ablehnung ungemeinere Anleihebedingungen seine Kraft bewiesen. Es sei besser, selbst einige Monate auf eine gute Anleihe zu warten, als sich unter ungünstigen Bedingungen anzunehmen, die später schwer belastend wirken könnten.

Getreidepreise in Polen.

Regierungsmaßnahmen.

Der „Przeglad Wronny“ schreibt zur Frage der Getreidepreise und der Getreidereserven: „Es genügt, einen Blick zu tun auf die Aufstellung der Getreidepreise unseres Binnenmarktes im Laufe der letzten Jahre, und auf die Schwankungen dieser Preise in den Grenzen eines Jahres, um sich davon zu überzeugen, daß die Verhältnisse auf unserem Getreidemarkt höchst anormal sind und gewaltsam einer Gesundung bedürfen. Nehmen wir zum Beispiel

den Roggen, der die größte Rolle auf unserem Getreidemarkt spielt. Im Jahre 1922 betrug der Durchschnittspreis für 100 Kg. Roggen 14,19 Zl. (2,74 Dollar), im Jahre 1925 waren es 26,51 Zl. (4,81 Dollar), im Jahre 1926 30,66 Zl. (5,43 Dollar), im Mai dieses Jahres (vor der Ernte) 53,18 Zl. (9,96 Dollar), im Juli 49,86 Zl. (9,58 Dollar), im August 39,02 Zl. (7,45 Dollar). Die Preisspanne innerhalb eines Wirtschaftsjahres wird durch folgende Ziffern hervorragend charakterisiert: Im September 1925 betrug der Roggenpreis 3,65 Dollar für 100 Kg., im April waren es bereits 6,57 Dollar, im September 1926 3,68 Dollar und im April 1927 5,04 Dollar. Diese Ziffern reden eine deutliche Sprache, sie zeigen, daß die Roggenpreise vor der Ernte bei uns in Polen sehr in die Höhe gehen, um nach der Ernte sehr erheblich zu fallen. Die Ursache dieser für das Gleichgewicht des Wirtschaftslebens offenbar ungünstigen Erscheinung ist in der finanziellen Schwäche der polnischen Landwirtschaft zu suchen, der es an genügenden Investitionsmitteln mangelt, und in dem Mangel an einer tüchtigen Organisation des Getreidehandels. Die Regierung hat in Anbetracht der großen Bedeutung der Landwirtschaft für das Wirtschaftsleben Polens im Hinblick auf die gegenwärtig höchst anormale Sachlage beschlossen, den ersten Schritt zur Gesundung der Verhältnisse auf unserem Getreidemarkt durch die Schaffung staatlicher Getreidereserven zu tun. Die Aufgabe dieser Reserven, die natürlich nicht alle Schwierigkeiten im Getreidehandel Polens beseitigen werden, besteht darin, staatlicherseits die Getreidepreise auf dem Binnenmarkt zu beeinflussen. Die staatlichen Getreidereserven sollen ca. 100 000 Tonnen, hauptsächlich Roggen, betragen. Diese Reserven werden in Zeitabschnitten von Preisrückgängen geschaffen, die schon in nächster Zeit erwartet werden, um durch ein Anwachsen des Bedarfs eine weitgehende Preisrückgangstendenz aufrecht zu erhalten, während sie in Zeiten übermäßiger Preissteigerung auf den Markt geworfen werden, um eine zu starke Hausse-Tendenz aufzuhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dadurch auf dem Getreidemarkt ein beträchtlicher Einfluß ausgeübt werden muß, so daß die anormalen Verhältnisse eine Besserung erfahren können. Aber damit ist es, wie wir schon sagten, noch nicht getan. Die Frage der Gesundung der Verhältnisse auf unserem Getreidemarkt wird weiter auf der Tagesordnung des Wirtschaftsprogramms Polens stehen.“

Primas Dr. Glond gegen den Nationalismus

Eine beherzigenswerte Mahnung.

Das englische Blatt „The Universe“ bringt eine Unterredung mit dem Kardinal Primas Dr. Glond. Dr. Glond wendet sich besonders an die englischen Katholiken mit der Aufforderung, übermäßigen Nationalismus zu bekämpfen. „Bekämpft den übertriebenen Nationalismus“, — sagt der Kardinal — „und denkt daran, daß der Nationalismus durch das Gleichgewicht eingeschränkt werden muß, und daß ebenso, wie edler Nationalismus besteht, auch ein edler Internationalismus vorhanden ist: das Königreich Christi. Frieden schaffen, das ist die Lehre, zu deren Durchföhrung auch wir Polen streben wollen.“ Der Primas Polens erinnert dann an den Besuch des Erzbischofs von Westminster in Polen zu Beginn des Jahres und fügt hinzu, daß er die Hoffnung hege, noch im Laufe des Jahres in London einen Gegenbesuch machen zu können.

Diese Worte des hohen Kirchenfürsten sind wirklich sehr wichtig. Ob sie wohl auch in den Posener polnisch-nationalistischen Kreisen Beachtung finden werden?

machend. Nein, das sind lauter Nebensächlichkeiten, wenn man an wirklich folgenschwere Auswirkungen des Weltkrieges denkt: 1. der Sturz aller Kaiserdynastien *) (Japan und Britannien-Indien sind die letzten Throne, an denen noch fleißig und erfolgreich genagt wird); 2. die endgültige Abschaffung des Klassenadels (Aristokratie überall durch die Blutokratie der Reueichen und der Börsenkönige, die den Weltkrieg hervorgerufen hatten, ersetzt); 3. der Sturz der christlichen Moral in der Familie, im Kommunalleben und im Staatsleben. In dieser letzteren Hinsicht ist die durch den Weltkrieg hervorgerufene Umwälzung so lawinenartig verheerend gewesen, daß einem das bloße Sehen und Hören vergeht, um die Katastrophe richtig einschätzen zu können, geschweige an die Abwehr noch schlimmerer Dinge zu denken. Zu das ein gebeugter Familienherd, wo die Frauen, jung und alt, vom Bublikopf bis zu den schamlos entblößten Riten, dem Vorbild von Straßenbirnen nachjagen? — wo Unzucht in Körperbewegungen, in Worten und in Gedanken geduldet wird? — wo dagegen die Zucht der Eltern über den Kindern fehlt? Nicht die Bibel und nicht der alte Ehrenkodex der gesunden Familien-traditionen, des ehrbaren Standes und des geliebten Vaterlandes ist heute maßgebend, sondern der an sich irrtümliche Papageien-Mahstab ob etwas „modern“ oder nichtmodern sei, ob es „schneidig“ oder nicht schneidig ist! Eine Vordell-mechanismus ist das, die der Christenwelt verfallen aufgedrängt wird... Wo das Goldene Kalb den sterbenden Kultus für ruhmbedeckte Adelsknappen, für Offizierschre, für Kaufmannschrelichkeit, für Handwerkerstolz, für Banernachtung, für Frauenkeuschheit und für andere Ideale der

bespienen Christenwelt immer sichtbar erseht, — dort muß man unwillkürlich vom Einbrechen des Zeitalters des Antichristentums reden. „Der Antichrist kommt? Ha-ha!“ Auch dieses Wort wird gewiß von „modernen“ Lesern ins Lächerliche gezogen werden. Es riecht ja so sehr nach einer Adventistenfeste. Und doch: wenn ich mir die moderne Menschheit, insbesondere aber ihre geistigen und politischen Führer ansehe, da muß ich unwillkürlich dieses Wort gebrauchen; jawohl, dieses ist eine anti-christliche Strömung mit all ihren 40 000 bösen Geistern, von denen der Östliche aus Nazareth prophezeite, — die sich heute unserer Welt bemächtigt.

Lesen Sie die Programmreden unserer politischen Führer, die sich bei den Nachkriegsvölkern der allergrößten Popularität erfreuen, — so sehen ich untrüglige Zeichen des auf ihren Häuptern lastenden Fluchs; vor allem die in die Augen springende Widersinnigkeit ihrer Lehren. Schlagende Widersprüche dieser Lehren mit der von Gott eingegebenen Naturordnung werden aber von der ideenverirrten Masse bejubelt: kommunistische und sonstige soziale Gleichmacherei um jeden Preis, — wenn dabei auch die Tausende von Jahren lang mühsam aufgeschichtete Zivilisation zugrunde gehen sollte. Der Wahn, daß nur unter Hunderten, Tausenden und sonstigen Bierfüßlern, die im Laufe von Jahrtausenden sich vollziehende Auslese von Bedeutung ist, wogegen bei Menschen das Großzügigen von Bucherkräutern das Nichtige sei, indem man die Lebensunfähigen, die Geisteskranken, die durch Erblasser und chronische Krankheiten Verfluchten und zum Ausjäten Vorbestimmten mit Hilfe der Kranken-laffen und sonstiger Lasten, die auf die ohnedies überbürdeten Schultern der Stärkeren gewälzt werden, sorgsam gleichschaltet. Das heißt — Fortschritt im Namen der Menschlichkeit... Wer denkt heute an den haarsträubenden Wider-sinn eines Zustandes, wo ein Mommien oder ein Kant genau ebensoviel in Sachen der Auswahl der Wege und Mittel zum Allgemeinwohl in unserem modernisierten Zeit-

*) 1910—1921 wurden 33 Dynastien abgeschafft, wodurch die stabilen Traditionen im zwischenstaatlichen Leben durch launen-hafte Stimmungsmacherei auf Vörie, Preise und Parlament ersetzt worden sind; das Fehlen eines halbwegs unabhängigen („von Gottes Gnaden“) Regulators, der über einzelnen Parteien und Nationalitäten steht, hat gleichzeitig auch in der Innenpolitik Krieg, Hader und Anhäufung von Mißverständnissen zur Folge gehabt.

alter zu sagen haben, wie irgend ein ewig betrunkenen Droschkentritscher „Zenoße Brüll-ih-n-unter“, und irgendeine Küchenfee, die mit diesem ihrem Schatz zusammen im Kintopp und auf der Vorstadtgasse ihre staatswissenschaftliche Schulung genossen haben. Das heißt bei uns: Fortschritt im Namen der Menschengleichheit.

— Wer lacht heute nicht über „seine Alten“, — von den Ansichten der Großeltern oder gar der Ahnen nicht zu reden? Mein Gott! — wer wird denn heute noch Lessings Werke, Luthers Schriften oder das Evangelium studieren, wo man die wenigen Mußviertelstunden für das Radio, das Kino, das Auto und den Tango so reißlos benötigt? Lächerlich, nicht wahr?

Das Menschenleben wird immer mehr zum sinnesraubenden Hasten. Das Tempo der täglichen Existenz von heutzutage gleicht einem Fieber, das ein klares Nachsinnen über die grundlegenden Fragen des Lebens unmöglich zuläßt. Seelenheilfrage? Ja, was ist denn das für ein Ding noch? Es ist überhaupt kein Ding. Der dritte Radiobörsenbericht über die Roggenpreise vom Tage und über den Stand des Dollars, — das ist ein Ding, ja! Die moralische Verpestung der Kinderstuben? Ach, du mein lieber Herrgott, welche „intelligente“ — moderne Mutter wird denn ihre freie Zeit bei den Kleinen vergeuden, wenn man seinen Maniküre und Pediküre machen muß, — dann zur Vorlesung „Ueber die Gleichberechtigung der Frauen im Richterberuf“ eilen muß, — dann einer spiritito-magnetischen Seance unbedingt beizuwohnen hat, — dann zur Kartenlegerin zu gehen hat, — dann auch noch einen Jazz-Schimmy-Rolain-Abend in bester Gesellschaft mitmachen will? Das ist die Großstadt! In der Christenwelt von heute! Alles hastet, als ob es von 40 000 Teufeln geritten wäre. Der Ausbruch ist zutreffend: die sogenannten „modernen Ideen“ kann man am richtigsten den bösen Geistern gleichstellen, von denen das Evangelium berichtet, daß sie in die Menschen fahren, um sie in Schweine, also in geistig unreines, genußsüchtiges Vieh zu verwandeln, das nur durch die wiedererstarrende Macht des Christentums in einem See ertränkt werden könnte! Ist es nun wirklich nicht an der Zeit, die Christenwelt vor der Verfaulung zu retten?

Der grobe Materialismus, der aus feinfühlenden, denkenden Gotteskindern unreine, „Schweine“ macht, bildet das gemeinsame Merkmal dieser antichristlichen Strömungen, die sich unseres untergehenden Abendlandes immer fichtlicher bemächtigen. Daran erkennt man die „Teufel, die uns reiten“ am sichersten. Wenn ich auf Volksversammlungen, auf Wahlmeetings, in politischen Programmen und in den Spalten der Tageszeitungen immer wieder die famosen „sozialen Fragen“ wiedergefaut sehe, die lediglich über die Verteilung der irdischen Güter, d. h. über Arbeitsstunden, über Lohnverhöhung, über Streike und Trüste, über Preise und Zölle usw. ohne Ende verhandelt, nie aber über Mittel zum Erlangen des wirklichen Menschenglücks vermittelst Sicherung wahrer Rechtfertigung, des Ehrgefühls und sonstiger tatsächlichen Vorbedingungen des wahren Glücks eines jeden gefunden Volkes, — so denke ich mir: „Der Geist des Satans ist über euch allen, die ihr hier lärmt und wütet!“ Und wenn ich die degenerierten Strahlungsgeister der „Großen“ unserer modernen Zeit sehe, so werde ich noch mehr in dieser meiner schauererregenden Ansicht gestärkt! Ich hörte einst wenige Schritte vor mir Trocki, Lenin und viele andere „Große“ sprechen; ich lauschte den wirklich entzündenden Ausführungen dieser Großen und konnte den Gedanken an den leibhaften Satan nicht loswerden! An Lombroso, an Ausgeburt der normalen Menschheit, an erbliche Belastung und — an den Fluch des Bösen muß ich immer denken, wenn ich mir die Ebenbilder eines „Duce“, eines „Volkskommissars“ und so manchen anderen „Nachkriegs-Sanators“ genau ansehe: böser Blick, verzerrte Züge, mitleidende Gebärden, Gewalttätigkeit und Lüge in jedem Zoll.

*) Zu bemerken sei, daß die Großstädte, die den Ton in einem jeden Lande dem Leben des ganzen Volkes angeben, im Laufe der letzten wenigen Jahrzehnte von ausgesprochen nichtchristlichen Elementen endgültig unterjocht werden.

Neue Wege zur Kunst.

Trotz der schlechten Witterungsverhältnisse hatte sich am vorletzten Sonntag eine reichliche Menge aufmerksamer Hörer im großen Saale des Egl. Vereinshauses zusammengefunden, um dem Vortrage Herrn Dr. Gorn's, Pastor an der Neuen Kirche in Berlin, über „Neue Wege zur Kunst“ beizuwohnen.

Nachdem Herr Pastor D. Gorn den Gast mit herzlichen Worten begrüßt und in dessen Vaterstadt willkommen geheißen, führte der Herr Vortragende u. a. aus:

In der evgl. Kirche ist in letzter Zeit das Sehnen nach bildender Kunst wieder erwacht. Wenn die kath. Kirche den erzieherischen Wert der Kunst erkannt und sie von jeher in ihre Dienste gestellt hat, so kann man daselbe nicht von der evgl. Kirche sagen. Das Gebiet der Architektur, der Graphik, der Stickerie soll jedoch der Kirche zunutze gemacht werden, denn auch sie sind dazu angeben, zu dienen dem Herrn Christus.

Als bahnbrechend auf dem Gebiete der Architektur ist Otto Nordh zu nennen. Wenn Gurlitt in seinem Buch von der „Deutschen Kunst“ schreibt: „Nur dem Vornachwärtigen gehört die Kunst“, so darf man es sich mit der Kultur der Vergangenheit nicht genügen lassen. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Das Alte soll uns neue Wege weisen zu neuer Kunst. Ueber das gewählte Thema zu sprechen, ist gefährlich. Die meisten Arbeiten der neuesten Maler und Bildhauer sind Verirrungen. Halbwegs normale Menschen wollen mit dieser Kunst nichts zu tun haben. Die Sturm- und Drangperiode hat Achtungsgebietendes geboten, auch in den letzten Jahrzehnten wurde so manches geleistet. Wir sind auf dem Wege zu neuer Kunst.

Was ist Kunst? Kein Müßiggang! Ganz wenige Menschen haben begriffen, daß es sich dabei nicht um Nebensächlichkeiten des Verhältnisses und Auswüchsen handelt. Im 16. Jahrhundert begann man in Florenz Kaffeehäuser zu bauen, die mit der Struktur des Hauses nichts zu tun haben. Der Mailänder Dom ist ein Durchgang von Basiliken. Die Fortsetzung davon ist der Atriumstempel, wo an den Säulen allerhand Schnörkel angebracht worden sind. Das sind Wege der Kunst, einer Kunst, die uns etwas vorzemaht hat. Man achtet nicht auf das Innere, sondern verfährt nach außen. Ja, wir haben sogar einen besonderen Ausdruck dafür und sagen, „da ist gar nichts dran“, wenn wir etwas nicht schön finden.

...Welch ein Unterschied zwischen diesen Großen unseres modernistischen überfluteten Zeitalters und — den in die Vergangenheit verurteilten Großen desjenigen Zeitalters, in dem man noch so sehr auf Ehre, Glaube und Treue zu halten mußte! Diese milde Nachsicht in den Augen des großen Wilhelms I., diese strenge Pflichttreue in dem ehrlichen Blicke des Eiserernen Kanzlers, diese fromme Güte im Antlitz Kaiser Friedrichs, die majestätische Seelenruhe des alten Franz-Josephs, der philosophische Gleichmut des letzten Zaren, das eherner Selbstbewußtsein seines Vaters, — unzählige solcher Beispiele liefern uns die Vorkriegszeit! Wenn man den Spiegel der Seele dieser Großen miteinander vergleicht, dann erst fühlt man es, wie sehr unsere Zeit sich von der soeben verschollenen alten Zeit unterscheidet. Gewiß, so mancher Zeitgenosse wird mir erwidern: „Unser Zeitalter erfordert beim führenden Manne keinen harmonisch-verklärten Gesichtsausdruck, sondern zusammengegebissene Gorillakinnbacken eines amerikanischen Industriekapitäns!“

„Jawohl!“ antworte ich darauf; richtig! — das Tierische ist im Reiche des Antichrists in derselben Weise das Gegebene, wie in der Christenwelt das Erhabene-Menschliche. Das Brandmal des Antichristus? Oder — das zu achtende Merkmal der wahren Herrschernaturen? Vielleicht beides zugleich.

Dr. v. Behrens.

60 Jahre „Kattowitzer Zeitung“.

Das bekannte Organ der Deutschen in Kattowitz feiert heute, am 1. Oktober, das 60jährige Jubiläum. In diesen sechzig Jahren ist das Blatt einen Weg gegangen, der wahrhafte Anerkennung verdient. Besonders die Jahre hindurch, da das Blatt die gefährdeten Interessen der Deutschen in Oberschlesien zu vertreten hatte, als die Stadt polnisch geworden war, dürften im Mittelpunkt der allgemeinen Anteilnahme stehen. Der Weg, um die Rechte der Deutschen zu erhalten, war nicht leicht, und die vielen Beschlagnahmen der Zeitung, ebenso wie die vielen Strafen gegen die verantwortlichen Redakteure, geben ein Zeugnis für die schweren Aufgaben, die das Blatt zu lösen hat. Die „Kattowitzer Zeitung“ steht mit dem „Oberschlesischen Kurier“ im Mittelpunkt unserer Tage, und sie hat immer in der Front gestanden, die dem gemeinsamen Deutschland dient. Sechzig Jahre sind eine lange Zeit im Leben des einzelnen Menschen; im Leben einer Zeitung, die ja ein Stück Geschichte ist, bedeutet diese sechzig Jahre nur einen kurzen Zeitabschnitt; aber wie dieser kurze Zeitabschnitt verbracht worden ist, das ist entscheidend für das gemeinsame Volkstum. Mit unerschütterlicher Ruhe, mit unbeirrter Sorge, Recht zu tun und niemand zu scheuen, ging das Blatt seinen Weg bis zu diesem Tage, und dieser Leitfaden soll weiter maßgebend bleiben. Erfreulich und kämpferisch ging das Blatt unserer ober-schlesischen Volksgenossen den Weg des Rechts, mit energischer Hand suchte es dem Frieden zu dienen, und mit aufrichtiger Gesinnung verfolgte es den Grundsatz, daß der Weg zum Frieden der Völker nur dann gefunden werden kann, wenn Vernunft den Haß und die nationale Verhetzung verdrängt. In diesem Tage, da das Blatt sechzig Jahre rückwärts blicken darf, wünschen wir unserer Kollegen in Kattowitz eine Zukunft, die alle Kampfsmühen mit dem Lohne lohnt, der immer nur dem Gerechten und dem Aufrechten winkt. Glück auf!

Wer hat recht?

Lebermann über die Aufhebung der Pressedekrete.

Die polnische Presse begleitet den Bilsudski-Brief nach wie vor mit ausführlichen Kommentaren und Vorbehalten. Unser bekannter Standpunkt in dieser Frage wird in überaus klarer Weise durch folgende Auslassungen des Abgeordneten Lieberman im sozialistischen „Robotnik“ erweitert:

„Jedes Gesetz kann durch den Beschluß eines neuen Gesetzes aufgehoben werden; in der beliebigen Verabschiedung von Gesetzen und die gesetzgebenden Körperschaften durchaus nicht behindert, allerdings nur, sofern sich ihre Beschlüsse im Rahmen der Konstitution bewegen. In Anbetracht dessen ist es schwer verständlich, weshalb man im letzten Satz des Art. 44 der Konstitution dem Sejm das Recht der Aufhebung von Dekreten zuerkannt hat. Sollte die Sache so gehandhabt werden, wie es die Regierung wünscht, d. h. daß der Sejm eine Aufhebung nur im Einverständnis mit dem Senat und auf dem Wege eines besonderen Gesetzes bewerkstelligen darf, so wäre dieser Satz vollständig überflüssig, da der Sejm auch ohne diesen Satz auf Grund seines allgemeinen Rechts zusammen mit dem Senat jedes Gesetz, somit auch jedes Dekret aufheben kann. Gar zu unvorsichtig geht ferner der Ministerpräsident in seinem Schreiben mit dem „Dziennik Litwa“ um, indem er der Meinung Ausdruck gibt, daß der Sejmbeschluß, durch den das Dekret aufgehoben wird, nicht im „Dziennik Litwa“ veröffentlicht werden kann, so daß ihm die „konstitutionelle Grundlage“ fehlt. Es ist aber sehr fraglich, ob die Veröffentlichung von Dekreten

mit Gesetzeskraft durch den Staatspräsidenten diese „konstitutionelle Grundlage“ hat. Nach dem ersten Absatz des Art. 44 der Konstitution unterzeichnet der Staatspräsident zusammen mit den zuständigen Ministern die Gesetze und ordnet ihre Veröffentlichung im „Dziennik Litwa“ an. Nicht mit einem Worte ist hier die Rede von Dekreten, die doch nur Gesetzeskraft haben, jedoch nicht Gesetze sind, ebenso wie unser Hohn einen Goldwert hat, jedoch nicht aus reinem Golde ist. Die Konstitution gibt somit dem Staatspräsidenten kein Recht, seine Dekrete zu veröffentlichen. Es besteht aber ein Gesetz, das dieses Recht direkt ausschließt, und zwar das „Gesetz über den Dziennik Litwa“ vom 31. Juli 1919, das im Art. 1 in erschöpfender Weise und nicht etwa an Beispielen alles das aufzählt, was im „Dziennik Litwa“ veröffentlicht werden muß, d. h. 1. Sejmgesetze, 2. die ratifizierten internationalen Abkommen, 3. allgemein verpflichtende Verordnungen der Regierung, 4. Regierungserklärungen. Es muß hinzugefügt werden, daß nach unserer Konstitution die Regierung etwas anderes ist und etwas anderes der Präsident der Republik. Ist also die Rede von Regierungsverordnungen bzw. Regierungserklärungen, so sind in diesem Begriff nicht die Dekrete enthalten, die in der Konstitution ihre eng umschriebene Begründung haben und zwar „Verordnungen mit Gesetzeskraft des Präsidenten der Republik“. Im „Dziennik Litwa“ ist daher weder Raum für die Sejmgesetze, durch welche die Dekrete des Staatspräsidenten aufgehoben werden, noch für die Dekrete selbst. Die Sejmgesetze und die Dekrete sind also dazu verurteilt, von der Zuborkommenheit des Redakteurs des „Dziennik Litwa“ Gebrauch machen zu müssen. Wenn also die Veröffentlichung der Dekrete durch kein Gesetz angeordnet ist, diese Dekrete aber trotzdem veröffentlicht, so verpflichten auch die sie aufhebenden Beschlüsse, trotzdem deren Veröffentlichung nirgends angeordnet ist.

Der letzte Satz des Art. 44 der Konstitution ist eine Unschärfebestimmung, durch die sich der Sejm die Möglichkeit sichern wollte, einen dem Willen des Sejm widersprechenden Staatsakt zu annullieren. Und in diesem Geiste muß jeder Mensch guten Willens die Konstitution deuten. Wozu soll man übrigens verschiedene neue Konstruktionen erfinden? Der Sejm hat einstimmig die Pressedekrete abgelehnt; hinter ihm steht auch einstimmig die ganze öffentliche Meinung. Dies mußte einer Regierung, die ihre Volksgemeinschaft achtet, genügen.

Die „Deutsche Rundschau“ erneut beschlagnahmt.

* Bromberg, 30. September. Auf Grund des inwärtigen vom Sejm aufgegebenen Pressebetrags vom 10. Mai d. J. wurde die geführte Ausgabe der „Deutschen Rundschau“ (Nr. 223) wegen Aufnahme einer sensationellen Nachricht über den Fall Zagorski wiederum polizeilich beschlagnahmt. Die verhängliche Mitteilung stellte — wie beim Abdruck mehrfach erkennbar war — eine wörtliche Uebersetzung aus dem der Regierung nahe stehenden „Głos Prawdy“ dar und war in derselben Fassung unbeanstandet auch in anderen polnischen Presseorganen — so auch im „Kurjer Poznański“ — erschienen. Der „Dziennik Bydgoski“, der sich allerdings einen eigenen Kommentar in dieser Angelegenheit erlaubt hatte, wurde gleichfalls beschlagnahmt.

Die Krise im polnischen Parlamentarismus.

Ein Interview mit dem Sejmbediener.

Der Warschauer zionistische „Nasz Przegląd“ kam auf den originellen Gedanken, ein Interview mit einem Amtsdienner des Sejm über die gegenwärtige parlamentarische Lage zu veröffentlichen. Nicht nur, daß die Äußerungen dieses schlichten Mannes in sehr wirksamer Form niedergegeben sind, sie enthalten auch über die gegenwärtige innerpolitische Situation mehr Wahrheiten und sind aufschlußreicher als manche gelehrten Abhandlungen:

„Was, Sie wollen mich interviewen?“ — so begann der Sejmbediener seine Erzählung. — „Sie wollen sich doch nicht über einen armen Diener lustig machen. Ein Interview mit einem Sejmbediener, heute? Vor zwei Jahren hätte ich so etwas verstanden. Da hat der Abgeordnete entschieden und auch der Diener hat damals viel gesehen. Wenn ich dann in die gegenüberliegende Gemischtwarenhandlung ging, wurde ich förmlich belagert, man fragte mich: „Will der Sejm eine Steuer einführen — wen wird der Sejm zum Minister machen?“ — Und wie mich diese Menschen verhielten. Ja, ein Sejmbediener, der war damals eine Nummer. Sogar während der Ferien hatte er Arbeit, immer kamen Abgeordnete, ja sogar Minister, und melkten sich beim Sejmarchall an, und die Weiberablage war immer voll von Menschen. Der Wartesaal, der war gedrängt voll. Ja, das war noch Bewegung, da war noch ein Leben.“

„Ja“, so setzte er dann seine Erzählung fort, „damals hatten auch die Redakteure mehr Arbeit, was waren das noch für Zeiten. (Die Stimme gitterte ihm vor Müdigkeit.) Erinnern Sie sich noch? 12 Uhr mittags Verlehrscommission. Die Rechtscommission unterbricht die Sitzung, weil irgend ein Minister gestürzt wurde. Ja, auf die Minister hat man nur so herabgesehen, man mußte ja, heute der eine, morgen der andere. Es ist schwer, sich ihrer zu erinnern. So ein Minister wartete überhaupt im römischen Majestätismus Böcklins, Klinge's Majestätismus mit christlichem Einschlag. Er ließ die evgl.-christliche Kunst Gebhardt's und christlich-kath. Kunst der Weizsäcker Schule auf die Hörer wirken. Es folgten sodann einige Bilder moderner Art, u. a. die „Bräute“ Richter's, Jaedl's „Gekreuzigter“. Manche von ihnen riefen das Gefühl einer unangenehmen kalten Dusche bei den Zerschauern nach, andere erinnerten an Verzierbilder. Wenn hier die Erklärung unerlässlich war, konnte sie bei der Betrachtung anderer Bilder teilweise als störend empfunden werden. Man muß dann eben Raubach's Wort gelten lassen: „Das echte Kunstwerk bildet nur, indem wir es genießen; Mangel an Erklärung fördert bekanntlich den Kunstgenuss sehr.“ Wenn sich der Gedanke des Vortrages an manchen Stellen wiederholte, so war das nur zu beklagen, wenn er dadurch umso eindringlicher wirkte.

Gegen Schluß des Vortrages konnte vielleicht der eine oder andere im Zweifel sein, ob die Erzeugnisse der modernen Architektur und Malerei zur Kunst zu zählen wären. Wenn die Benennung des Themas „Neue Wege zur Kunst“ gewählt wurde, so geht daraus unzweifelhaft hervor, daß wir noch keine neue Kunst haben, sondern uns auf dem Wege dahin befinden. Es wären andererseits die „Wege der neuen Kunst“ besprochen worden.

Wenn sich Herr Pastor Dr. Gorn der Mühe unterzogen hat, durch seinen Vortrag dem Schwind in der modernen Kunst entgegenzutreten, (1. Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte, 2. Das Würdige scheide, andre Zeiten kommen, 3. Es lebt ein anders denkendes Geschlecht!) so wissen wir ihm hierfür Dank zuollen. Lob suchte er nicht, und deshalb sollen ihm die Worte Lessings in Emilia Galotti gelten: „O, Sie wissen es ja wohl, Comte, daß man den Künstler erst dann recht lobt, wenn man über sein Werk sein Lob vergißt.“

Nachdem Herr Pastor D. Gorn den Vortragenden Dank abgeleitet hatte, ausdrücklichen Dank als Ausdruck der Anerkennung seiner Erarbeitungen auf dem Gebiete der christlichen Kunst, beschloß er den genugsamen Abend mit dem Worte:

Nach gutem Allen,
Neu zu gestalten,
Am schönen Neuen
Sich zu erfreuen.
Wird niemand gereuen.“

Der Bezug der von Herrn Dr. Gorn im Verlag T. Gorn's in Berlin, herausgegebenen Zeitschrift: „Kunst und Kirche“ wurden harm befürwortet.

Klotz

Das Kriegserlebnis warf die geschmacklosen Urteile um. Die Kunst ist nicht für sich zu betrachten, also nicht: l'art pour l'art. Die Kunst ist gerechtfertigt, wo sie einen Zweck verfolgt. Mit bewußtem Verzicht auf alles Nebensächliche sind wir zur „Zweckkunst“ gekommen. In diesem Sinne ist auch die Anhäufung von Kunst in Museen als falsch zu bezeichnen. Wenn sich z. B. die Sigmund'sche Madonna ankast im Dresdener Museum in einer Kirche befände, so würde sie Zweckkunst sein, nämlich zu Andacht und zur Erhebung zu Gott anspornen.

Kunst ist mehr als Dekoration, als ein Verziertes der Gefühle. Kunst will verstanden werden als das Wesentliche, die schöpferische Hingabe göttlicher Wertung. Die Kunst ist das Bekenntnis der Werte, die die Meister fühlten, ist schöpferischer Ausdruckswillen des Künstlers. Werke der Tonkunst dürfen wir auch nicht an uns vorübergehen lassen als Ausläufer für das unangenehme Geräusch da draußen. — Jede wahre Kunst ist Religion und wird durch sie bezeugt. „Die Kunst ist eine Brücke, die mit der Ewigkeit verbindet.“ (Ebers.) „Gottesdienst ist ohne Kunst ein Himmel ohne Gestirne, und Kunst ist ohne Gottesdienst eine hübsche lässliche Dirne“ (Jordan). Die Kunst, die ihre Motive aus der Bibel oder Heiligenlegenden nimmt, ist deshalb nicht immer wahre Kunst. In einer genial gemalten Blume kann man auch den Schöpfer und den Ewigkeitsgedanken finden. Der Stoff ist also nicht bestimmend. Jede große und wahre Kunst ist religiöse Kunst. Nicht alle religiöse Kunst ist als kirchliche Kunst zu verwenden. Das innere Erlebnis ist Voraussetzung zu wahrer Kunst. L. D. Friedrich sagt: „Religios sollst du halten jede Regung des Gemütes.“ Der Expressionismus ist die Ausdruckskunst für das, was in uns liegt; sie ist angebracht als Zerkörperung dessen, was vor uns war.

Die letzten Jahrzehnte brachten schlechte Bilder. Thorwaldsen ist gewiß kein schlechter gewesen. Die Kunst jedoch, die uns von ihm vorgelegt wird, ist so fern, wie der 5. bis 6. Tausendjahr. Neben Thorwaldsen ist Michel der große Meister, der aus den Nazarenern hervorgegangen ist. Seine Kunst ist Expressionismus innerer Richtung der seine Ausdruckformen sucht.

Das Zeitalter der modernen Kunst überhaupt ist, zuerst das Alte zu zerstören und nicht bloß die äußere Form des Majestätismus wiedergeben zu wollen, wie die Photographie. Inzwischen werden sich alle „Kosmen“ überlebt haben. In der neuen Kunst sucht man das geistige Leben wiedergeben.

An Hand von Lichtbildern zeigte Herr Dr. Gorn dann den Expressionismus Holbein's, den Naturalismus Grünewald's, den

Die Lage Südtirols.

Von P. Adolf Innerkofler,
Führer des Andreas-Hofer-Bundes (Wien).

Wien, 28. September 1927.

Pater Innerkofler aus Sexten im Pustertal gebürtig, ist nicht allein eine prominente Führerpersönlichkeit der Südtiroler, vielmehr auch jenem Typ katholischer Priester zuzurechnen, der sich vor allem durch Fähigkeit und „Sartischädlichkeit“ auszeichnet. In Oesterreich waren zu allen Zeiten solche unbequeme Priester anzureifen; erinnert sei hier nur an den streitbaren Linzer Kirchenfürsten Bischof Rudigier.

Innerkoflers Rolle im Kampfe um Südtirol ist zu vergleichen mit jener Pater Haspingers, der Andreas Hofer treu zur Seite stand. Trotz seiner grauen Haare ist P. Innerkofler noch immer voll von Temperament und jugendlicher Kampfeslust. „Südtirol muß frei sein!“ — das ist seine Parole, die er in Schrift und Rede, auch von der Kanzel herab, vertritt.

Unser Wiener B-Mitarbeiter suchte P. Innerkofler in seiner bescheidenen Priesterkutte auf. Ueber die Lage seiner Heimat führte er aus:

Mit der Errichtung der Provinz Bozen, die mit Ministerratsbeschluss vom 6. 12. 1926 vollzogen wurde, hat sich in Südtirol nichts geändert. Im Gegenteil ist festzustellen, daß durch Beiziehung des neuen faschistischen Parteisekretärs Abg. Cirratana die Lage wesentlich verschärft wurde. Präfect Ricci bemühte sich jedenfalls noch, die schwere Lage des Volkes zu verstehen und suchte nach einem gewissen Ausgleich, um den Leuten das Dasein einigermaßen lebenswert zu gestalten. Heute ist Ricci ziemlich machtlos, zur Einflusslosigkeit verurteilt, und viele seiner Agenden führt Abg. Cirratana, der sich als Scharfmacher überliefert. Er sucht mit den größten Mitteln das Deutschstum niederzuhalten. Wie wenig er die Bevölkerung kennt, verrät sein Staunen über die Zahl der deutschen bzw. deutsch gebildeten Zeitungen bzw. Zeitschriften. Nach dem Vernichtungsfeldzuge gegenüber der deutschen Presse, der wohl einzig dasteht, meint Cirratana, daß „eine solche Fülle von deutschen Journalen“ für Südtirol viel zu viel sei. Andere italienische Provinzen hätten viel weniger Zeitungen. Hierbei vergißt aber der Mann ganz, daß die Südtiroler durchwegs des Lesens und Schreibens kundig sind. Anders mögen ja die Verhältnisse im Innern Italiens sein, wo große Provinzstädte Analphabeten anzureifen sind. Die politische Verwaltung eines anderen europäischen Landes würde aus dieser Tatsache die Konsequenz ziehen, sich vielleicht sogar glücklicherweise, ein kulturell so hochstehendes Volk zu betreten zu können. In Italien ist dies nicht der Fall, hier wird die Kultur eines Volkes mit dem Knüttel des nationalen Chauvinismus totgeschlagen.

Das Leid Südtirols beginnt zunächst mit der im Ansteigen begriffenen Volksverarmung. Wenn hier nicht gründlicher Wandel kommt, wird es nicht allzulange dauern, und meine Landsleute werden an den Bettelstab gebracht. Verschärft wird in diesem Jahre die Situation durch den zusammengebrochenen Fremdenverkehr. Daß die Fremden aus dem Auslande diesmal ausgeblieben sind, hat seinen besonderen Grund im hohen Stande der italienischen Valuta. Ist dieser Prozeß einmal vorüber, d. h. ist ein gewisser Ausgleich zu den anderen europäischen Valuten gefunden, dann sollte denn doch unser schönes Land nicht weiter boykottiert werden. Der Fremdenverkehr ist ja doch eine der Haupteinnahmequellen der Südtiroler, auf ihm basiert zum Gutteil die Volkswirtschaft. Wird diese Quelle verschüttet, dann muß es rapid bergab gehen. Denn die hohen Steuern, der Verlust der Kriegsanleihe, die vielen ungerechtfertigten Strafmandate u. a. m. sind nur dann zu ertragen, wenn im Wege des Fremdenverkehrs genügend Mittel zufließen. Wirtschaftlich und national ganz wichtig ist daher, daß die Fremden wiederum den Weg ins Inland finden.

Mit welcher Mutwilligkeit Strafmandate verhängt werden, beweist folgender Fall: In einem Pfarrhause, zugleich Gasthaus, war zur Kennzeichnung eines gewissen Ortes die Auf-

schrift „Abort“ angebracht. Der zuständige Karabiniere, der den Auftrag hat, alle „deutschen“ Aufschriften auszutun, beanstandete auch sie. Der Pfarrer nimmt dies — es war am Vormittage — zur Kenntnis, läßt sofort das mysteriöse Wort überstreichen und als Ersatz zwei große Kullen anbringen. Groß war sein Erstaunen, als er bereits am Nachmittag, trotz der sofort durchgeführten Korrektur, ein Strafmandat von 50 Lire aufgeschalt bekam.

Der schleichende Tod Südtirols liegt auf kulturellem Gebiete. Das einst blühende Schulwesen ist vollständig vernichtet. 400 deutsche Schulen sind einfach zerstört worden, gewiß eine Leistung, die allerdings ein Hohn auf Europa und seine vielgepriesene Zivilisation ist. Das faschistische Italien macht damit nichts anderes, als daß es auf die sicherste Art die Volksverdummung herbeiführt. Ich behaupte, daß es außer Italien keinen Staat in Europa gibt, wo eine derartige Kulturzerstörung als Ausgeburt nationalistischer Verblendung vor sich geht. Selbst Sowjetrußland fördert das nationale Schulwesen seiner Minderheiten, nimmt den Kampf gegen das Analphabetentum auf, während der Faschismus das Analphabetentum geradezu züchtet. Neben dem deutschen Schulwesen wird auch das slawische kurzerhand zur Strecke gebracht. Tausende von Kindern verlieren damit den Boden, auf dem allein berufliche und staatsbürgerliche Tüchtigkeit möglich erscheint. Wie nahe dem Volke diese traurigen Zustände gehen, beweisen die Ausführungen eines hiesigen Landmannes: „Wenn sie mir schon den deutschen Namen nehmen, das ist mir eher noch gleich, aber daß meine Kinder nichts mehr lernen können, das kann ich nicht ertragen!“ — Der Mann hat vollkommen recht, denn den deutschen Kindern italienischen Unterricht zu geben, heißt, daß sie außer einigen Sachen, die sie auswendig hertragen, nichts lernen. Dieser Jammer ist ja unsagbar! Obwohl die Südtiroler ein kleiner Volksstamm sind, standen sie doch unter dem alten Regime, was Intelligenz und Geschichte anlangt, mit an der Spitze der deutschen Stämme. In Bozen gab es zwei Gymnasien, ebenso in Bozen und Meran; Realschulen hatten wir drei und drei Handelsschulen, außerdem ein eigenes Lehrerseminar. Nichts ist uns übrig geblieben, die Volksschulen sind nicht mehr, ebenso die Mittelschulen.

Angenehm traurig sind auch die kirchlichen Zustände. Man muß wissen, daß der Südtiroler gern betet, in der Kirche Erbauung sucht und findet. Aber er will mit seinem Herrgott deutsch reden! Heute gibt es Gemeinden, wo die deutsche Predigt und das deutsche Rosenkranz-Beten verboten sind. Die Folge davon ist, daß die Erwachsenden, die zu 80 Prozent nicht italienisch verstehen, der Kirche fern bleiben; übrig bleibt der Geistliche mit den Schulkindern. Dadurch nimmt die Hemmungslosigkeit zu, es wird mehr getrunken, die Sittenlosigkeit und die Selbstmorde nehmen überhand. In Bezug auf die Sittenlosigkeit geben viele zugewanderte Italiener obendrein die richtigen Beispiele. So scheute sich in X. die italienische Lehrerin durchaus nicht, Männerbesuche seitens der Finanzbeamten zu empfangen und mit ihnen im Nebenraum des Unterrichtszimmers ihrer Liebesleidenschaft nachzugehen. Die Kinder konnten dabei durchs Schlüsselloch diesem Treiben zusehen.

Am sich von den Erfolgen der „neuen Epoche italienischer Kultur“ zu überzeugen, kam unlängst eine hochgestellte Persönlichkeit aus Rom in die Provinz Bozen. Mit einem Ladinier im Gespräch stehend, fragte der Herr so von ungefähr, wie denn jetzt die Verhältnisse hier seien, und es würde sich ja alles in den Jahren bessern. Ueberrascht war er, als er aus dem Munde des Ladiniers hören mußte: „Alles ist uns nicht recht! Und ich sage Ihnen, kommen Sie nach zwanzig Jahren hierher, dann werden unsere Deutschen ebenso deutsch sprechen und handeln wie heute!“

Unter welchem Druck jagt die Kinder gehalten werden, erzählt die Tatsache, daß im Pustertale im Orte T. die Kinder auf der Straße nicht in deutscher Sprache grüßen dürfen. Entweder werden sie dann vom Karabiniere oder vom Sekretär verwahrt bzw. geprügelt.

Abschließend muß gesagt werden, daß es recht schlimm um Südtirol steht. Schuld an dieser Tragödie, die sich vor den Augen der Welt protektlos abspielt, ist der Faschismus. Wären in ihm tatsächlich geistige Triebkräfte zu verspüren, dann müßte er auf die Worte Villaris Rücksicht nehmen:

„Das Volkstum verlieren, heißt das Leben verlieren!“

Was ist in Dzitów geschehen?

Als die Zusammenkunft des vergangenen Jahres in Rieswies stattfand, erhob sich ein lebhaftes Gerede und Wider gegen diese Zusammenkunft. Ausgiebige Kommentare gingen durch die Blätter aller Parteirichtungen, und auch die große politische Welt Europas beschäftigte sich ernsthaft und sehr ausgiebig mit dieser Zusammenkunft. Man sah in ihr den ersten Schritt zu unumkehrbarer Machtvollkommenheit Pilsudskis, und man erzählte sich, daß er die Absicht habe, sich zum Landesverweiser ausruhen zu lassen, daß er die Monarchie errichten wolle und dergleichen Dinge, die in einer lebhaften Phantasie wurzeln. Es ist seit dieser Zusammenkunft ein Jahr vergangen. Pilsudski, der Hauptbeteiligte selber, schwebte sich aus.

Vor kurzem hat nun in Dzitów eine Zusammenkunft der bekanntesten polnischen Persönlichkeiten aus der Aristokratie stattgefunden, und man hat diese Tagung mit Rieswies in Beziehung gesetzt. Inwieweit hierzu eine Berechtigung besteht, ist ohne weiteres nicht zu sagen. Pressestimmen aus verschiedenen Richtungen haben mir bereits gebracht. Nun hat nach dem vielen Dick und Her in der Krakauer Erscheinende „Gazeta“, das berühmte Organ der Konservativen, das kulturell auf außerordentlich hoher Stufe steht und politisch bisher immer zuverlässig gewesen ist, wenn man von Ausnahmen absehen will, das Wort ergriffen. Das Blatt der Konservativen, um das sich die große Gruppe der Konservativen (Aktivist) genau so jammert, wie es immer der Mittelpunkt der polnischen Tradition im Sinne des alten Adels gewesen ist, ist heute auch der Sammelplatz, um den sich die konservative Jugend schart. Eigentlich haben wir ja in Polen drei konservative Parteien, ausgenommen die Jungkonservativen, die seit Jahr und Tag danach streben, eine geschlossene Front zu bilden. Bis heute sind die Interessengruppen so auseinandergegangen, daß eine Einigung nicht vollzogen werden konnte. Der „Gazeta“ äußert sich nun zu Dzitów in ausgiebiger Weise und versucht mit einer Klarstellung die verschiedenen Meinungen abzulösen. Die Stimme ist sehr interessant und dürfte in das Leben der innerpolitischen Parteien einen klaren Einblick geben. Es ist ein Einblick in die Strömungen der polnischen Politik im Lande — und es ist ein Blick in jene Zukunft, in der der Wahlkampf um die Macht in Polen entbrennen soll. Das genannte Blatt schreibt zu Dzitów wie folgt:

„Von zwei Seiten greift in der polnischen Presse heftige Unruhe wegen der Tagung in Dzitów Platz; von links und von rechts. Die sozialistischen Blätter rufen entrüstet, daß die Regierung des Marschalls Pilsudski ein Bündnis mit Großgrundbesitzern, Kapitalisten, Feinden des Volkes, schließt. Ihnen schließt sich in demselben Tone das Organ der Piasten, die „Wola Lubu“, an, indem es dieselben demagogischen Redemendungen braucht: „Zur Zeit der Mai-Regierung organisierten sich die polnischen Magnaten zum Kampf mit Volk und Demokratie. Sie bereiten sich zu einer selbständigen Wahlaktion mit Hilfe der Sanierungsfaktoren vor... Das ist schon eine bisher nicht angetroffene Magnatenkühnheit. Wir haben uns sehr gewundert, daß einige Magnaten in die Wyzwolenie eintreten. Wir meinen, daß sie es aus Furcht täten. Deshalb haben wir der Sache kein größeres Gewicht beigemessen, da diese Grafen zusammen mit der Wyzwolenie den Auf ausbrachten: „Es lebe der Mai! Es lebe Pilsudski!“

Wie ein Ertrinkender nach dem rettenden Balken greift, so ist es offenbar auch mit dem Organ, das den Piastführern so nahe

INFA-MALTYNA

(Neutralisierter Malzextrakt)

wird aus besonderem Malz durch die Brauerei J. Götz hergestellt.

Malzextrakt INFA-MALTYNA ist erprobt und bleibt unter ständiger Kontrolle des Kinder-Krankenhaus (Primararzt Dr. Wlad. Bujak).

Preis 6.— Zloty.

Ausschließliche Vertretung:

Polska Sp. Akc. „PHARMA“ Mag. B. Jawornicki, Kraków.

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Deutscher Hausschatz — Sonntag ist's. *

Von Domherr Dr. Steiner.

Wieder liegt vor mir ein Jahrgang der altbewährten vom Verlag Josef Köfel & Friedrich Ruster in München herausgegebenen Familien-Monatschrift. Schon das Gewand der einzelnen Hefte lockt, die Hand nach ihnen auszustrecken; denn jedes von ihnen erfreut das Auge durch ein anderes farbiges Umschlagbild. Wie viel Schönes bietet aber erst der Inhalt! Jede Nummer ziert ein Kunstblatt in Ein- oder Mehrfarbendruck; außerdem finden wir stets eine stattliche Anzahl trefflicher Bilder aus den verschiedensten Gebieten des Wissens, aus Natur und Geisteswelt, aus dem Familienleben und der Geschichte. Des weiteren ziehen auf vier vollen Seiten der Weltbilderschau die Begebenheiten und neuesten Erfindungen der Technik in buntem Wechsel an unserm Auge vorüber.

Nicht minder reichhaltig ist der Text! Da ist zunächst der Hauptroman „Der Kurier der Königin“. Er spielt in Frankreich im Jahre 1837 zur Zeit des Kardinals Richelieu. Die Königin ist die am Pariser Hofe stets argwöhnisch umlauerte spanische Prinzessin Anna von Oesterreich, der Kurier ein ihr treu ergebener früherer Page, der zu ihrem ehemaligen Hoffräulein, der verwitweten Marquise de Glacy, geschickt wird, um der Befestigung des von ihr erwarteten Erben durch ihren habgierigen Schwager vorzubeugen. Wie der Kurier diesen Auftrag mit eigener Lebensgefahr ausführt, entfaltet sich in einem Kranz von ergreifenden und den Leser bis zum letzten Heft in Spannung haltenden Szenen.

Neben diesem Hauptroman fesseln besonders die Erzählung der Frein von Godin „Der Pfarrer von Breitenbach“, eine erschütternde Festgeschichte aus der Zeit der Reformation im Bistum Augsburg, die in wichtiger Dramatik uns priesterliche Schuld, aber auch ihre Sühne zeigt, ferner „Das Geheimnis der Marie Celeste“, jener Brigg, die im Jahre 1872 völlig menschenleer auf dem Ozean treibend aufgefunden wurde. Außer diesen größeren Erzählungen bringt der Jahrgang noch eine Reihe kürzerer, meist eristener, aber auch heiteren Inhaltes; ich weise besonders auf die eigenartige Seemannsgeschichte „Chirgeiz“ hin.

Wenden wir uns jetzt zu den Aufsätzen belehrenden Inhalts! Viele von ihnen sind dem Schönen in Natur, Geschichte und Kunst gewidmet. Darin ist die sicher auswählende Hand des Herausgebers Dr. Heilmann zu erkennen, der ein feiner Feiertagsstunde für den Kunstliebhaber zumal, aber auch für jeden einfachen Menschen mit wahrer Herzensbildung. Von Dr. Heilmann selbst stammen folgende Artikel: Deutsche Porzellankunst. Hier macht er auf die ausdrucksvollen Formungen von Tieren der bayerischen Porzellanfabrik Rosenthal zu Selb am Nibelgebirge aufmerksam, die in ihrer klassischen Vollendung den monumentalen Schöpfungen der lebenden Bildhauergeneration

nicht nachstehen. Ein Häuschen im Grünen. Hier wird zunächst ein kräftiges Wortlein gegen die Uebertreibung des Sportes und den Wochenend-Kummel gesprochen, dann aber ein Loblied angestimmt auf die einfachen, jedoch gemütlichen Gartenhäuschen der Nachkriegszeit, wie sie besonders bequem und geschmackvoll die Firma Christoph & Unmack in Riesch bei Görlitz herstellt; von demselben Sinn für ein schönes Heim zeugt des Herausgebers Aufsatz: „Die schöne Wohnungseinrichtung“, mit märchenhaft prächtigen Gebäuden macht er uns in dem Artikel: „Indische Gartenpaläste“ bekannt. Doch über alles Fremdländische geht ihm die Heimat. Das offenbart sich in seiner begeisterten Zustimmung zu den naturfreundlichen Bildern des Malers Josef Madlener (geb. 1881) aus dem Allertal und in dem Aufsatz über den großen Künstler Hans Thoma († 1924), von dem ein anheimelnder Bilderfluß und die prächtige Schilderung seiner ersten Lehrzeit geboten wird.

Von sonstigen Berichten aus dem Gebiete der Kunst seien noch erwähnt „Des Menschen Bild“, wo die geschichtliche Entwicklung der Bildmalerei in ihren Hauptzügen dargelegt wird, ferner Neue Goldschmiedekunst, wo auf die Arbeiten des Goldschmieds Erik Möhler in Schwäbisch-Gmünd aufmerksam gemacht wird, und „Mexikanische Federmosaiken“, hier erfahren wir, daß es die Mexikaner von jeher verstanden haben, aus den metallisch schimmernden Federn der Vögel ihrer Heimat Kunstwerke zusammenzusetzen, die schon die spanischen Eroberer an die farbenprächtigen Mosaiken ihrer Kathedralen erinnerten.

Wie Interessantes erfahren wir auch aus dem Reiche der Natur. Da wird geplaudert „vom Blumenduft“ aus der Geschichte der Dahlien, von den Marzifelsenfeldern in Montreux, die sich jedes Jahr in unerhörter Blütenpracht von den Hängen des Genfer Sees zu seinen Ufern hinabziehen, ein einziges wogendes Meer weißleuchtender Blütensterne mit blutroten Kränzlein darin. Wir hören weiter vom Tanz im Reiche der Tiere, von Krotodilen als Haustiere, von Singertupfeln unter den Tieren.

Unser Wissen in der Geographie wird gleichfalls bereichert. In dem Aufsatz: „Wo soll ein Feuer noch ge-deicht werden die berühmtesten deutschen Weinorte aufgezählt; bei Hattenheim heißt es: „Hier steht ein Riesensatz, das hat am Rhein, doppelt so groß als das berühmte Heidesberger Satz, mit einem Inhalt von 60 000 Fässchen.“ Unserer Sehnsucht nach der Ferne genügt Genüge durch „Reiseindrücke aus Hellas“, aus diesem Perleide habe ich zum ersten Male etwas von dem uralten dorischen Tempel des Apollo zu Paistae in Peloponnes erfahren; von ihm jagt der Verfasser, der altertumsbegeisterte Dr. Roertner: „Bildromantischer hat wohl in ganz Griechenland kein Gotteshaus gelegen, aber auch keines unzugänglicher.“ Weiter werden wir geführt nach dem norwegischen Nordland, nach Tunis, der weißen Stadt am Meer, zu den Dorfindjanen Nordamerikas, bei denen die Frau der Herr im Hause ist und der Mann das Haus und die Kinder zu betreuen hat, nach Tristan da Cunha, der einsamen Insel der Welt, und nach der Sundainsel Bali, deren ich schon bei der Berichterstattung über den vorigen Jahrgang gedacht habe und auf die gerade in diesen Tagen Prof. Krom aus Leiden die Aufmerksamkeit des internationalen Anthro-

pologenkongresses in Amsterdam (20. September) gelenkt hat.

Uralte Kultur läßt vor unseren Augen erheben Howard Carter in seiner Abhandlung „Die Mumie des Pharao Tutench-Amun, vorauschauend ist der Artikel „Das Verfallsstadium der Zukunft“, mit der Gegenwart beschäftigen sich Kaltboot-Freuden, Landwirtschaftliche Frauenbildung, Der ideale Lautsprecher, Das Neueste vom Radio; ins Land des Geheimnisvollen führt uns die längere Abhandlung „Der Medien-Übergrabe.“

Noch viel des Trefflichen wäre aus unserer Zeitschrift anzuführen, doch wenigstens nur kann ich noch erwähnen. Zunächst die schöne Abhandlung des Dichters Peter Dörfler „Unser heiliges Buch“, er legt darin die überragende und unvergängliche Bedeutung der Hl. Schrift dem Leser ans Herz und schreibt die paderbornischen Worte: „Was in der Kirche das Sakramentshäuschen, der Tabernakel, das ist in dem christlichen Hause die Bibel: das Allerheiligste.“ Möchte darum sein Appell zur Anschaffung der von Dr. Heilmann bei Köfel-Ruster herausgegebenen und mit Bildern von Gerhard Fugel geschmückten „Katholischen Volksbibel“ (30 M. für Hausschatz-Leser) nicht ungehört verhallen! „Denn das ist sicher: ohne Zeitungen, Kino und Radio kannst du ein vollwertiger Mensch sein. Aber ohne Verbindung mit den Wurzeln der Kultur wirst du verdorren und mizipaten.“

Weiter möchte ich wieder auf die in jedem Heft erscheinenden „Sonntags-Gedanken des Herausgebers nachdrücklich hinweisen. Ihr Gegenstand war in diesem Jahre das Familien-Leben, und man muß sagen, daß sie daselbst mit einer so echt deutschen Innerlichkeit behandelt haben, daß ein jeder besinnliche Mensch sich angetrieben fühlen muß, sein Leben nach ihnen einzurichten. Wer die Probe aus ihnen „Von den lieben Alten“ seinerzeit im „Pölsener Tageblatt“ gelesen hat, wird zugeben müssen, daß diese Gedanken wahrhaft echte Perlen sind. Ähnliche wertvolle Bemerkungen finden wir auch in der „Bilderchau“ des Herausgebers, die fast durchweg mit erstklassigen Werken bekannt macht.

Das Bild unserer Zeitschrift wäre unvollkommen wiedergegeben, wollte ich nicht noch erwähnen, daß jedem Heft eine vielseitige Frauenbeilage, „Das Reich der Frau“, beiliegt mit neuester Modeschau und Ratsschlägen für Küche und Haus, wie auch eine zweiseitige Beilage für die kleinen Leute, benannt „Kinderland“, viel Belehrendes findet sich ferner im „Mühlichen Ratgeber für Haus und Familie“, schließlich hat auch der Humor sein Plätzchen gefunden.

Bei dieser Allseitigkeit und Vorzüglichkeit unserer Zeitschrift ist es verständlich, daß der Heilige Vater dem Herausgeber persönlich seine Freude über die Entwicklung des „Deutschen Hausschatzes“ ausgedrückt und den Wunsch ausgesprochen hat, er möge in alle christlichen Familien Eingang finden. Möchte dieser Wunsch des Heiligen Vaters bei den deutschen Katholiken des Lezerkreises des „Pölsener Tageblattes“ lebhaften Widerhall finden, besonders bei denen, die es leicht ermöglichen können, die 22 Zloty, die die Zeitschrift in polnischer Währung kosten dürfte — in deutscher kommt ihr Preis ohne Porto auf 7.20 M. — aufzubringen. Sechzig Pfennige, heißt es in dem Werbeblatt für den neuen Jahrgang, geht Ihr heute für 1/2 Pfund Fleisch — für ein gutes Glas Bier. Denkt einmal darüber nach, was Ihr in einem „Hausschatz“-Heft dafür erhaltet!

*) Illustrierte Familien-Monatschrift. Herausgeber Dr. A. Heilmann. Verlag Josef Köfel & Friedrich Ruster K.-G. München. 53. Jahrgang. 1926/27. 384 u. 48 S.

steht, wenn es meint, daß es durch die Verbreitung der Nachricht über einen angeblichen Eintritt der Magnaten in die Wyszowolenie und ihre Vorbereitung zum Kampf mit der Demokratie die schwache politische Stellung seines Führers vergrößert. Wenn dieses Organ die Dinge etwas real betrachten würde, dann hätte es die Tagung in Dzikow, von deren Verlauf es absolut nichts weiß, nicht so unheimlich demagogisch beleuchtet. Die Stimmen von links und von der Mitte werden von der rechten Seite fundiert — vom Lager der angeblichen „Rechten“, d. h. von der Nationaldemokratie und ihrem publizistischen Anhang („Głos Narodu“). Auch hier sehen wir nervöse Unruhe, weil man im Dunkeln tappt. Da werden Gerüchte in die Welt gesetzt, die einen diesem Lager eigenen, ordinären Stil verraten. Nach diesen Gerüchten soll auf der Tagung in Dzikow eine „gemeinsame Front vom Landwirtschaftsverband bis zum Verband der Schützen“ gebildet worden sein. Das Ziel soll darin bestehen, die einzige „nationale“ Partei zu zerschlagen, und die Regierung der Freimaurer, Juden und Kommunisten einzuführen. (1) Die sich vorbereitende Vereinigung der Konservativen, das sei nur „ein großes Wahlkunststück, das den Zweck verfolgt, die Kreise der Landwirte auf Abwege zu führen und sie als politisches Sprungbrett für verschiedene Laufbahnen jedes Interessenten zu benutzen“.

Nach Meinung der „Ächter-Organ“ (Nationaldemokraten) droht den Landwirten hieraus eine sehr große Gefahr, da nur die Nationaldemokratie sie davor habe zu schützen vermocht (der „Lancetoronski-Pakt“ wird diskret verschwiegen). Natürlich ergeht die Aufforderung an die Landwirte, ihren Beistand keinen anderen, als nur der Nationaldemokratie zu gewähren. In nicht so ordinärer Weise, aber ebenfalls mit unredlichen Mitteln, polemisiert der Publizist des „Kurjer Warszawski“ mit der Tagung in Dzikow. Indem er selbst zugibt, daß er von der Tagung keine Informationen besitzt, äußert er doch die Befürchtung, daß die „Konservativen in völliger Loslösung von der Volksgemeinschaft handeln, daß sie sich dadurch geradezu isolieren und schließlich den konservativen Interessen des Volkes unwillkürlich entgegenarbeiten. Die Sorge darum, daß der konservative Gedanke in seiner jetzigen Ausgestaltung nicht etwa dem radikalen Gedanken zum Nutzen ausschlagen möchte, sehen wir bei dem, der so oft und so schädlich jegliche Radikalismen seiner Partei, angefangen von der antikonservervativen Konstitution bis zur Wahlordnung, in Schutz nahm. Wir trinken alle das Bier, das uns damals mit seiner Hilfe gebraut wurde. — So sieht es mit den Gerüchten aus? Was ist nun an der Tagung Wahres zu finden?

Auf Einladung des Vorsitzenden des Obersten Rates, der „Pravica Narodowa“, sind in Dzikow ungefähr 30 Personen aus drei konservativen Gruppen zusammengekommen, um in unverbundlichem Gespräch die Bedingungen und die Schwierigkeiten einer Vereinigung dieser drei Gruppen zu erörtern. Die Verhandlungen um die Bildung einer solchen Föderation werden schon seit einigen Monaten gepflogen, aber die Schwierigkeiten sind so groß, daß man sie bisher nicht hat beseitigen können. Da müßte man endlich allen Ernstes daran gehen, die betreffenden Fragen zu besprechen. Die Schwierigkeiten beruhen nicht nur auf den bisherigen Beziehungen, die die parlamentarische Vertretung einer dieser drei Gruppen (gemeint ist der Klub der Christlich-Nationalen) mit dem Klub des Nationalen Volksverbandes verbunden haben, welche Beziehungen die beiden anderen Gruppen als schädlich ansehen. Es besteht die große Hoffnung, daß bei der Auflösung des Sejm und Senats die große Mehrheit der Partei der Christlich-Nationalen mit einem Gefühl der Erleichterung diese Beziehungen, die dem konservativen Gedanken so verhängnisvoll sind, lösen wird. Aber das muß geduldet abgewartet werden. Die Schwierigkeiten beruhen auch auf der Stellungnahme zur Regierung. Die Konsolidierung der drei erwähnten konservativen Gruppen muß begleitet sein von der Einnahme einer einheitlichen Front gegenüber dem nach dem Vankrott des Sejm und der Sejmherrschafft in Polen jetzt wichtigsten politischen Faktor, nämlich zur Regierung. Da die Einnahme einer solchen Stellung unmöglich wäre, wenn man sich nicht mit den Anschauungen der einflussreichsten Kreise vertraut machen würde, hat sich der Graf Tarnowski mit dem Obersten Slawek in Verbindung gesetzt, der, obwohl er nicht die Regierung repräsentiert, doch als ein Mann gelten kann, der den Regierungskreisen nahesteht, und über die nächsten Pläne des Ministerpräsidenten gut unterrichtet ist. Oberst Slawek hat die Einladung nach Dzikow angenommen. Dort hat er in gesellschaftlichem Gespräch tatsächlich seine Anschauungen über die Lage dargelegt und so manche zweifelhafte Frage den Versammelten näher erklärt. Dadurch ist es möglich gewesen, vor Abschluß der Tagung zu einer Verständigung in der Frage der Annäherung der konservativen Gruppen zu kommen. Es wurde beschlossen, sich an die drei obersten Räte ihrer Gruppen mit der Forderung zu wenden, die Annäherungsarbeiten zu beschleunigen, wobei die Bedingungen angegeben worden sind, unter denen nach ihrer Meinung diese Annäherung erfolgen müßte. Das ist die Wahrheit über den Bereich, den Verlauf und die Ergebnisse der Tagung in Dzikow.

Es ist unmöglich, abzusehen, ob die Tagung in Dzikow in der Tat in kurzer Zeit zu der so erwünschten Annäherung führen wird, oder ob sie noch nicht reif ist. Gesteht man sich Beschlüsse des Parlamentsklubs der Christlich-Nationalen, also nicht des Obersten Rates dieser Partei, zur Kenntnis gelangt, die man auf zweierlei Weise auslegen kann. Dieser Klub ist bekanntlich sehr stark mit der Nationaldemokratie durch seine tatsächlichen Führer verbunden. Er hat zwar in seinen Beschlüssen nicht ausdrücklich gesagt, daß er zu den Wahlen wieder mit der Nationaldemokratie schreiten will, gebraucht aber folgende Umschreibung: „Der Parlamentsklub fordert alle gemäßigten Elemente, die auf katholischem, nationalem und staatsrechtlichem Boden stehen, dazu auf, zum Wohle des Staates zusammenzuwirken.“ Es ist stark zu befürchten, daß der Klub unter den „gemäßigten“ Elementen die in ihrer Taktik demagogische und in ihren Zielen radikale Sejmrechte versteht, und daß dieser Beschluß das Wert der Vereinigung wirklich gemäßigter Parteien erschweren kann.

Dieser Zweifel muß in der nächsten Sitzung des Obersten Rates der Christlich-Nationalen, der nach baldigem Erlöschen des Parlamentsklubs sicher das Parteiexekutiv in die Hand nehmen wird, geklärt werden. Die Beunruhigung, die in radikalen Parteien wegen der Möglichkeit eines Zusammenschlusses der drei erwähnten konservativen Gruppen entstanden ist, zeugt schon allein von der Bedeutung dieses Gedankens. Das Entfallen eines konservativen Lagers in Polen (viel spricht dafür, daß es gelingt) würde manch erlösende Wirkung haben, und wer wirklich das Wohl des Staates will, der muß es begreifen, und wenn ihn auch seine ganze Vergangenheit mit dem Linkslager verknüpft. Manch erlösende Wirkung! Darunter auch die, daß sich der Sejm und der Senat dann sicherlich nicht zur Rolle derjenigen beurteilen ließen, die ins Gesicht geschlagen werden. Die gesetzgebenden Körperschaften würden dann bei der Bevölkerung mehr Vertrauen wecken, und sie würden mit jeder Regierung, die das Wohl

des Staates verfolgt, einen modus vivendi finden können.“

Schritte zur Monarchie?

Auch der „Nowy Kurjer“ ergrift zur konservativen Frage das Wort, um u. a. folgendes auszuführen: „Das bisherige Fehlen einer mit aller Deutlichkeit in die Erscheinung tretenden konservativen Partei hat in der Auffassung der sozialpolitischen Kräfte in der Tat eine beträchtliche Lücke dargestellt. Seinerzeit hoffte man stark darauf, daß die Nationaldemokratie das nationalkonservative Lager darstellen würde, das die Strömungen des sozialen Radikalismus hemmen könnte — eine Partei, die in ihrer Vergangenheit ohne Zweifel viele Verdienste aufweisen kann. Im Laufe der Zeit aber hat sich diese Partei durch geradezu unberechenbare Schritte der Führer des Nationalen Volksverbandes vom Volke entfernt und die Hoffnungen zerschanden gemacht. Kann da die böswillige Bekämpfung der konservativen Organisationsbestrebungen durch die Nationaldemokratie verwunderlich erscheinen? Wenn wir die Anwesenheitsliste von Dzikow durchsehen, dann erscheint es uns nicht möglich, die Anwesenden zu den Verteidigern des republikanischen Polens zu rechnen. Ohne irgendwelche Verdächtigungen oder Vorwürfe an die Adresse der Organisatoren des konservativen Lagers zu richten, können wir doch nicht umhin, unserer Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß trotz der Einwendungen die Tagung in Dzikow keinen politischen oder antirepublikanischen Charakter gehabt hätte, alles, was bisher von der Tagung bekannt wurde, eher für eine andere Annahme spricht... In dieser Annahme bestärkte uns die Tatsache, daß das monarchistische Element bei der Tagung den Löwenanteil der anwesenden Personen ausmachte. Außerdem läßt der Widerspruch, den die Tagung in der Presse und im ganzen Volke fand, leider ernsthafte Befürchtungen aufkommen. Denn der Artikel im Organ der Wlaaer Konservativen ist schwerlich als gewöhnliches Zusammenreffen von Umständen zu betrachten. Der Verfasser dieses Artikels sagt zum Schluß seiner Ausführungen, daß die Vertagung der Sejmession eine der Erscheinungen sei, die Polen, indem dadurch die Verfassungsfrage verschärft wird, der Monarchie näher bringen. Von der Beantwortung der monarchistischen Frage wird unsere Stellungnahme zur neuen Partei abhängen. Die Antwort ist um so nötiger, als an der Tagung u. a. solche Männer, wie Oberst Slawek und der Schwiegersohn, Kryst Gzietnerthski, sowie der Major Graf Grocholski, offizielle Vertreter der Regierungskreise, tätigen Anteil nahmen. Wir wollen eine Stärkung der Obrigkeit in Polen und eine Hebung der Autorität, aber das Vorgehen von Dzikow kann in der Praxis eine Verfehlung dieses Strebens bedeuten. Also eine Arbeit für die Republik oder das Streben nach — Monarchie?“

Zum neuen Forstgesetz!

In Nummer 207 des „Posener Tageblatts“ wird über das neue polnische Forstgesetz referiert. Bei der großen Unkenntnis, die in der Öffentlichkeit über alles, was Wald und Waldbewirtschaftung betrifft, herrscht, ist jedoch kaum anzunehmen, daß sich die Leser ein richtiges Bild von der einschneidenden Wirkung dieses Gesetzes werden machen können. Das große Publikum wird sogar geneigt sein, die Sache als eine interne Angelegenheit zwischen Regierung und Waldbesitz anzusehen. Diesen Ermahnungen entspricht auch der Umstand, daß dieses Gesetz ohne jede Mitwirkung des Privatwaldbesitzes im Wege der Verordnung erlassen ist.

Da Holz aber zu den unentbehrlichsten Rohstoffen gehört, würde es sich immerhin lohnen, wenn auch mehrere Kreise sich für die Waldbewirtschaft interessieren, denn sie sind es doch, die das Holz bezahlen müssen. Der Berichterstatter hebt hervor, daß das Gesetz nicht „liberal“ sei, und so wird es notwendig, den Inhalt dieses Ausdrucks näher zu präzisieren, um eine allgemeine Stellungnahme zu ermöglichen.

Der Grundgedanke für Schaffung eines Forstgesetzes ist die Erhaltung des Waldes in seiner gegenwärtigen Ausdehnung eben in der Erkenntnis, daß der Rohstoff „Holz“ nicht entbehrt werden kann und wegen des steigenden Anwachses des Verbrauchs nicht mehr vermindert werden darf. Zudem hat ja der Wald noch eine hervorragende Bedeutung wegen seiner Wohlfahrtswirkungen, einmal als Quelle der Volksgesundheit, zum anderen wegen seiner Eigenschaft, ausgleichend auf Witterungssextreme zu wirken, was gerade für unser Hauptproduktionsgebiet, die Landwirtschaft, von besonderer Bedeutung ist, und nicht zuletzt als Quelle der Arbeitsbeschaffung. Dieser durchaus zu begründende Gedanke steht aber und fällt mit der Art der Ausführung des Gesetzes durch die dafür berufenen Behörden. In Punkt 3 der „grundsätzlichen Bestimmungen“ heißt es, daß die Bewirtschaftung der Forsten — es handelt sich dabei lediglich um die Privatforsten — nur auf Grund eines von den Staatsbehörden bestätigten Fortwirtschungsplanes, also eines Wirtschaftsprogramms, betrieben werden muß, und zwar soll sich der Waldbesitzer peinlich an die Bestimmungen des Planes halten. Nun besteht aber doch bekanntlich zwischen Staatswirtschaft und Privatwirtschaft ein grundsätzlicher Unterschied, und doch sind — wenigstens bisher — für den Privatwald nur die gleichen Wirtschaftsgrundsätze genehmigt worden, wie sie im Staatsbetrieb z. B. in Geltung sind, was an sich schon unlogisch ist, denn der Privatwald hängt in der Regel mit der Landwirtschaft organisch zusammen, und bisher stützte eines das andere. Wie der Berichterstatter weiter hervorhebt, sind die Waldbesitzer durch das Gesetz in ihren Eigentumsrechten sehr eingeschränkt worden, d. h. dem Waldbesitzer wird die Bewirtschaftung seines Eigentums genau vorgeschrieben, er darf keine neuen Gedanken in seine eigene Wirtschaft tragen, die Initiative für Intensivierung seines eigenen Betriebes ist ihm genommen, und zwar gerade zu einer Zeit, in der die Forstwirtschaft aus ihrem Dornröschenschlaf zu erwachen beginnt und sich nach häufigem Mißerfolg der bisherigen Wirtschaftsart auf die Gesetze der Natur besinnt; zu einer Zeit, in der ernstlich die Frage aufgeworfen ist, wie man auch die forstliche Produktion erhöhen könne und mit welchem Betriebskapital — d. i. die im Walde aufgespeicherte Holzmasse — der Wald sich am vortheilhaftesten verzinst. Wie in fast allen Zweigen menschlicher Tätigkeit sind auch die bisher starren forstlichen Glaubenssätze in neuester Zeit stark ins Wanken geraten, und die neuen Gedanken bedürfen der Prüfung und zum Teil schon der Anwendung. Jedes Fortgeschrittene zwingt die Waldbewirtschaft jedoch in starre Formen, sobald es über die bloße Erhaltung des Waldes hinausgreift, da der Wald doch ein lebender Organismus ist. Hier aber steht das Interesse der Öffentlichkeit ein, denn der Konsument bezahlt ungenügende Produktion. Deutschland, als das führende Land in der Forstwirtschaft, hat als Holzeinfuhrland — dem Gegenteil von Polen — sicher ein viel größeres Interesse an der Erhaltung seines Privatwaldes. Es hat sich aber bisher geistert, den gleichen Weg zu beschreiten in der Erkenntnis, daß nur die freie wirtschaftliche Initiative von Nutzen sein kann für das Ganze. Denn gerade der Privatwaldbesitzer ist in seiner Liebe zur Scholle und der Sorge um seine Nachkommen eher geneigt, Auf-

wendungen für Versuche zu machen als der Staat. Damit wird der Schlußsatz des Berichterstatters unterstrichen, daß die Forstwirtschaft nicht von diesem oder jenem Gesetz abhängt, sondern von dem Verständnis für den Wald, in erster Linie seitens seines Besitzers! Der Privatwaldbesitzer hat als Privatunternehmer ein viel größeres Interesse an der Wirtschaftlichkeit seines Waldes als der Staatsforstbeamte. Jedes Volk macht sich seine Gesetze, und so hat ein jeder die Pflicht, sich auch um den Gegenstand zu kümmern. R

Die Sicherheit im Luftverkehr.

Das Flugzeugunglück bei Schleiz hat in der Bevölkerung und leider auch in der Presse wieder einmal die Diskussion über die Sicherheit im Luftverkehr ausgelöst. Beschränkte sich diese Diskussion und Kritik auf die mehr oder minder große Sorgfalt bei der Durchführung der Verkehrsleistungen im Luftverkehr, so wäre sie berechtigt. Aber leider wird aus der Diskussion immer eine Debatte über die Frage: „Soll man fliegen oder nicht, ist das Flugzeug ein sicheres Verkehrsmittel oder nicht?“ Diese Debatte ist genau so unsinnig, wie etwa nach der Eisenbahnkatastrophe von Leiferde oder auf der Harzqueraltalbahn eine Diskussion über die Frage, ob man Eisenbahn fahren soll oder nicht, unsinnig gewesen wäre.

Bei jedem Verkehrsmittel gibt es Unglücksfälle, die entweder auf höhere Gewalt, auf Fehler in der Betriebsführung oder im Material oder auf Sabotageakte zurückzuführen sind. Auch das Flugzeug ist selbstverständlich diesen Unglücksursachen unterworfen, aber es ist ihnen in keiner Weise stärker unterworfen als die anderen Verkehrsmittel. Man muß endlich im Bewußtsein des Volkes den Satz einhämmern: Der Luftverkehr ist ebenso sicher wie jeder andere Verkehr, mindestens so sicher wie die Schifffahrt, nicht weniger sicher als der Eisenbahn- und Autoverkehr.

Die vom Reichsverkehrsministerium herausgegebene amtliche Statistik berechnet für das Jahr 1925 den Unfallkoeffizienten im Luftverkehr auf 0,03 pro Tausend, mit anderen Worten: bei 100 000 Luftverkehrspassagieren treten nur 3 Unfälle, nicht etwa tödliche, auf. Während des Betriebsjahres 1926 ereignete sich im regelmäßigen Luftverkehr ein einziger Unfall mit tödlichem Ausgang für die Fluggäste, das war das Jüterbog-Unfall am 25. Juli, als ein Baderflugzeug in einen schweren Gewittersturm geriet, und der Pilot die Maschine nicht halten konnte. Solchen Fällen höherer Gewalt ist auch die Eisenbahn sehr häufig durch Felsabstürze, Dammunterbüllungen, Ueberschneidungen und Brückentatsachen ausgesetzt. Die Eisenbahn hatte z. B. im Jahre 1925 nicht weniger als 628 Unfälle zu verzeichnen, bei denen 944 Personen verletzt oder getötet wurden. Bedeutet man, daß dem einen Flugzeugunfall bei der Luftbanke im Jahre 1926 56 268 beförderte Personen und 6 141 479 geflogene Kilometer gegenüberstehen, so wird man sich unbedingt von der Sicherheit des Luftverkehrs überzeugen müssen.

Unsere heutigen Flugzeuge sind eben so gebaut, daß sie fast mit völliger Sicherheit bei gut funktionierendem Motor in der Luft von jedem Laien gesteuert werden können. Die Zeit, in der man ausschließlich mit dem einmotorigen Flugzeug flog, ist auch überwunden, und bald werden im Luftverkehr überhaupt nur noch mehrmotorige Flugzeuge Verwendung finden. Beim mehrmotorigen Flugzeug besteht bei einem Motordefekt nicht einmal der Zwang zur sofortigen Notlandung.

Die größte Zahl der Flugzeugunglücke ereignet sich eben nicht im Flugverkehr selber, sondern bei Sport- und Kunstflügen, in den Verkehrsfliegerakademien, kurzum bei irgend welchen Bravourleistungen. Es ist selbstverständlich, daß beim Verkehrsflugzeug ganz andere Richtlinien maßgebend sind als in der Sport- und Kunstfliegererei. Der Verkehrsflieger fliegt niemals mit überlastetem Flugzeug, er macht keine Kunststücke, die das Flugzeug aus seiner Gleichgewichtslage bringen können, er ist einzig und allein auf die Sicherheit der Fluggäste bedacht. Ganz anders der Sportflieger und der bei Schaufliegen so beliebte Kunstflieger. Sie beide verfolgen ganz andere Zwecke, und ihre Leistungen liegen auf ganz anderem Gebiet. Man kann sie ebensowenig mit dem Verkehrsflugzeug vergleichen, wie etwa den Rennwagen eines englischen Automobilpiloten mit dem Verkehrsomnibus. Selbstverständlich ereignen sich bei Sport- und Kunstfliegen, bei denen einmal die Leistungsfähigkeit der Maschine bis auf äußerste Beanspruchung, bei denen zum anderen die Sicherheitsregeln absichtlich außer acht gelassen werden, und bei denen zum dritten der geringste Fehlgang des Piloten verhängnisvoll sein kann, eine Anzahl von Unfällen. Es geht aber beim besten Willen nicht an, diese Unfälle immer wieder auf das Konto der Verkehrsflieger zu setzen, genau so wenig, wie man die Unfälle auf den Autorenbahnen und bei den Motorradrennen dem Autoverkehr zu Last schreiben kann. Wenn die Transzontenflieger beunruhigen, so eben deshalb, weil sie ihre Maschine überanspruch haben, weil man den Maschinenleistungen zumutet, für die sie nicht geschaffen sind.

Der geregelte Flugverkehr hat mit allen diesen Unfällen nichts zu tun. Die Luftverkehrsfachverständigen haben sich vielfach gegen die Sport- und Kunstfliegererei, vor allem gegen das Schaufliegen überhaupt gewendet, weil die Unfälle, die sich dabei ereignen, leider noch immer ihre Rückwirkung auf die Verkehrsfliegererei haben. Wenn beispielsweise der neue Kunstflieger Fieseler mit seiner Maschine 15 Minuten auf dem Kopf fliegt, so hat das nicht das geringste mit der Sicherheit des von Berlin nach Moskau fliegenden Verkehrsflugzeuges zu tun. Der Verkehrsflieger wird ebensowenig auf dem Kopf fliegen, wie der Lokomotivführer versuchen wird, seine Lokomotive nur auf den beiden Vorderrädern laufen zu lassen. Die Sportfliegererei kann aber natürlich nicht unterbunden werden, da sie außerordentlich wichtig ist für die Ausbildung der Piloten, für die Erprobung der einzelnen Maschinenteilekonstruktionen, für die Fortschritte in der Aeronaufbau, kurzum, für die Entwicklung des Flugwesens überhaupt.

Das Schleizer Unglück darf deshalb das Vertrauen, das die Bevölkerung in die Verkehrsfliegererei seit langer Zeit gesetzt hat, unter keinen Umständen erschüttern.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonabend, den 1. Oktober: „Zygmun August“. Oper von Jotefo.
Sonntag, den 2. Oktober, 12 Uhr mittags: „Konzert Jozef Stiwinski“. 3 Uhr nachmittags: „Mtonche“. (Ermäßigte Preise.) 7 Uhr abends: „Zygmun August“.
Montag, den 3. Oktober: „Zygmun August“.
Dienstag, den 4. Oktober: „Der Vogelhändler“.
Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen n. c. im Teatr Wielki von 1 1/2 — 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Fr. Rogozinski i Ska
T. z. op.

POZNAN, STARY RYNEK 64
BYDGOSZCZ, JAGIELLOŃSKA 65-66



Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Oktober.

Erntedankfest.

Zum 2. Oktober.

Nun die Garben des Feldes eingebracht sind, Kartoffel- und Rübenwagen durchs Gelände schwanen und das reife Obst in Körben und Schwingen fortgetragen wird, schließen wir uns zu einem Feste des Dankes zusammen und schmücken den Altar mit Zeichen der Fruchtbarkeit. Ob schmal, ob reich die Ernte war: Gottes Segen ist sie doch und unserer aufrichtigen, innigen Liebe zum Schöpfer aller guten Gaben wert!

Die Erntedankfeste sind wohl die ältesten aller Feste, weil entstanden aus dem Gefühl der Anerkennung für das erste unentbehrliche Naturgeschenk, das zum Leben gehört. Es ist das Fest, das bei allen Völkern der Erde, zu allen Zeiten, bei den ältesten wie bei den modernsten, bei den unkultivierten wie bei den zivilisierten und bei allen sonst der Religion nach verschiedenen stets dasselbe ist und bleibt.

Sogar manche religiösen Feste haben im Erntedankfest ihren ersten Ursprung, wie das Pfingstfest in der Dankfeier für die Frühlingsernte bei den Juden. Das Gefühl des Dankes für die Ernte ist mit die erste religiöse Regung bei allen Naturvölkern. Unsere altheidnischen Vorfahren schon versäumten nicht, vor der Ernte den Schutz und die Hilfe der Götter anzurufen, vergaßen aber auch nicht, nach glücklich beendeter Ernte dem Götter, dem Sinnbild der fruchtbaren Erde, die Opfergaben darzubringen oder einen Busch von Salmen stehen zu lassen, den man zusammenband und zum Ausdruck der Verherrlichung mit Blumen und Bändern schmückte, eine Sitte, die sich in manchen Landgegenden bis in die neueste Zeit erhalten hat.

Die spätere christliche Kirche feierte diese Feste im Gotteshause; aber die alten Gebräuche, wie Schmückung der Schnitter und Schnitterinnen, Schmückung des letzten Erntewagens, der Erntekranz, die Erntekrone, das Freibier des Besitzers und der Erntetanz sind geblieben. Ebenso hielten die alten Griechen zu Ehren der Demeter, der Göttin der Feldfrüchte, Tänze und Spiele ab, und die Römer feierten das Fest der Ceres.

Überall zeigt sich das Bedürfnis, ein Gefühl zum Ausdruck zu bringen, das da sagt: „Du gabst uns so viel! Und wir danken dir, wie Kinder einem lieben Vater danken!“

Die Beisehung

der Gebeine des Kardinals Ledóchowski.

Gestern vormittag 8.30 Uhr begannen die feierlichen Vigilien am Katafalk, der die Gebeine des aus Rom überführten Kardinals aufgenommen hatte. In dichtem Grün, von ungezählten Kerzen umgeben, stand der Sarg. Um den Sarg nahmen die Bischöfe und die Geistlichen des Domkapitels der Kathedrale von Gnesen, Posen und Schleien Platz. U. a. geistlichen Würdenträgern waren vertreten: Erzbischof Guebriand, der Pariser Bischof Baudrillart, Bischof Kobu, der finnländische Bischof Budica, Bischof Genji (Malta), Bischof Przewicki, der apostolische Ablegat, Prälat Chirle (als Vertreter des Warschauer Nuntius), Bischof Nowowiejski, ferner die Bischöfe Lukomski, Ljicki, Lubitz und Radomski. Unter den geistlichen Würdenträgern der Stadt sah man die Prälaten Stychel, Kios, Meyer. In den Logen der Kathedrale nahmen die Vertreter der Behörden Platz. Es waren erschienen: der Bischofswode Mikodemowicz, Vizepräsident Riedacz, Se. Magnifizenz Doktor Grochmalicki, General Tacjat, der Präsident des Appellationsgerichts Jatzewski, der Kommandant der Polizei Dr. Haj und Baczowski, der Starost Begale u. a.

In der Nähe des Sarges nahmen die Angehörigen des verstorbenen Kardinals Platz. Die feierliche Trauermesse gelebte der Kardinal und Primas von Polen, unter Assistenz einer zahlreichen hohen Geistlichkeit. Die Ehrenassistenten versahen die Domherren Adamski, Bzowski und Rucinski. Die Leitung der Zeremonien hatte der Prälat Jatzewski. Die feierliche Trauerrede war dem schlesischen Bischof Ljicki übertragen worden. In der Rede wies der Bischof auf die Leiden und das Heldentum des Verewigten hin. Sein Leben habe der Verteidigung des Glaubens gegolten, er war ein Führer, der mit glühender Leidenschaft den Weg gewiesen habe, der die preussischen Gefängnisse nicht fürchtete, um dort mit dem Kardinalspurpur ausgezeichnet zu werden. Im Augenblick sind 25 Jahre, ein Vierteljahrhundert vergangen, da der Verewigte in die freie polnische Erde heimkehrte. An der Bahre des großen Märtyrers steht das ganze polnische Volk, tief ergriffen und bewegt, vor diesem Hause, das so viel Leid umschließt. Und hier steht das polnische Volk, um diesem Märtyrer zu huldigen, seine Gebeine werden als Reliquien dieser Kathedrale beigelegt, wo der Staub der großen polnischen Könige ruht, und wo die ganze Reihe seiner großen Vorgänger den ewigen Frieden gefunden hat.

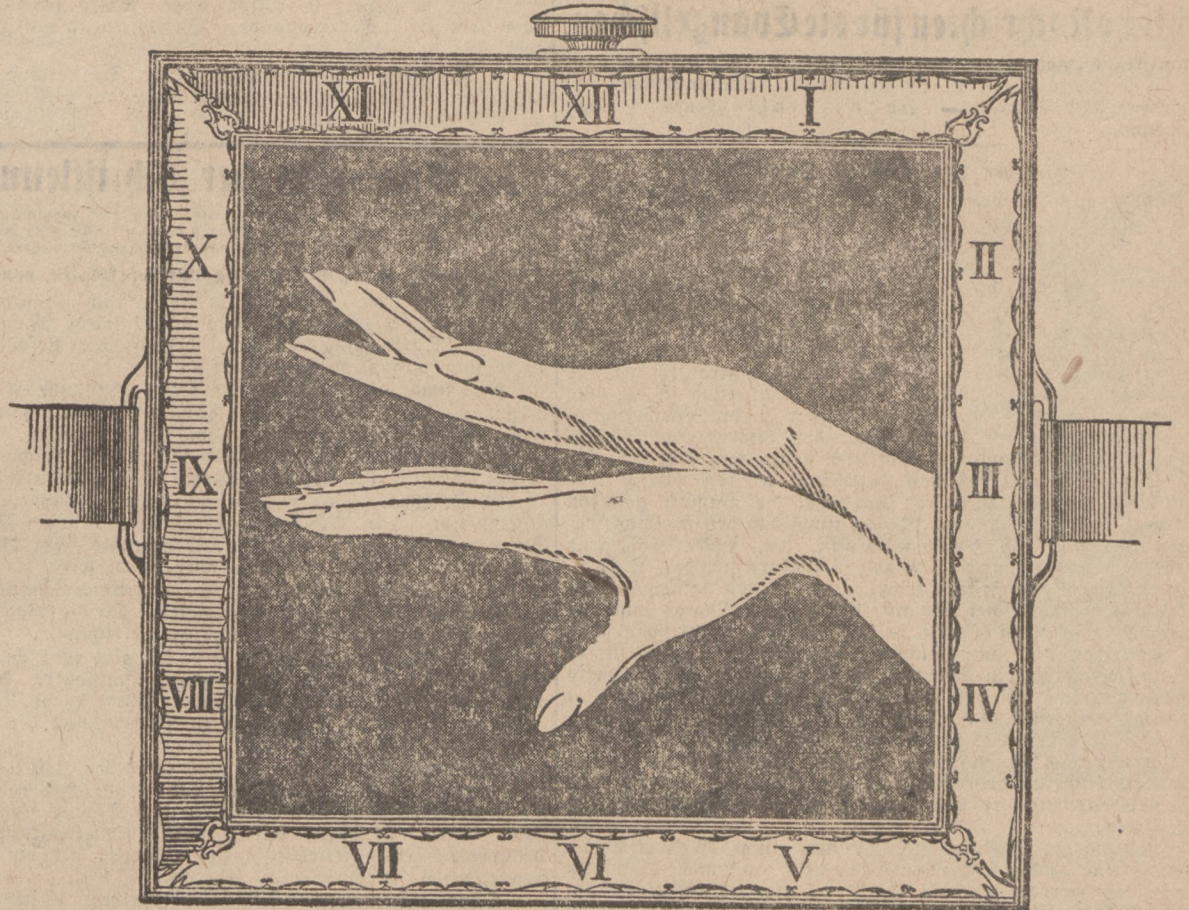
Nach der Ansprache sang der Chor der Kathedrale unter der Leitung des Geistlichen Dr. Sieburowski das „Castrum doloris“ und danach das „Requiem“ von Palestrina.

Hierauf wurden die Totengebete verrichtet. Der Sarg wurde danach zu den Füßen des Denkmals des verstorbenen Kardinals niedergestellt, während der Chor das „Salve regina“ sang. Als der Sarg dann in die Gruft getragen wurde, stimmte der Chor das Miserere mei Deus von Votti an. Die Begräbnisfeierlichkeit bis zur Gruft geschah unter der Führung des Kardinals, Primas Dr. Hiond. Die Assistenten hatten die Bischöfe: Erzbischof Guebriand, Bischof Nowowiejski, Przewicki und Lukomski. Gleich hinter dem Sarge folgten die Angehörigen und die Vertreter der Behörden.

Die Feierlichkeiten waren mittags beendet.

Posener Radioausstellung.

Im Rahmen der Posener Hotel-, Gastwirts- und Konditoreiausstellung wurde heute vormittag nach einleitenden Worten des Herrn Dr. Alkiewicz, des Vorsitzenden des Posener Radioklubs, von dem Präsidenten der Posener Post- und Telegraphendirektion, Herrn Razmierski, als Vertreter des Ministers für Post und Telegraphen eine „Radioausstellung“ eröffnet. Die Feder sträubt sich, das Wort „Ausstellung“ zu schreiben, denn was man im Pavillon Sandlowy zu sehen bekommt, kann auch den allerbescheidensten Ansprüchen nicht genügen. Jedem Radioliebhaber, der dieses Nachwort betrachtet, muß das Herz bluten. Wir wollen hier nicht untersuchen, wen die Schuld an diesem glänzenden Fiasko trifft, ob es die Misseitung oder der Radioklub oder sonst irgend eine andere verantwortliche Stelle ist. Fest steht jedenfalls, daß die Leitung des Posener Radiosenders niemals hätte zugeben dürfen, daß eine solche „Ausstellung“ dem Publikum vor Augen kommt. Denn sie hat den allergrößten Schaden dadurch, daß die Besucher naheliegende Rückschlüsse auf die Organisation unseres Posener Senders ziehen. Noch vor kurzem erklärte die Leitung der Posener Sendestation Pressevertretern gegenüber, daß sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte, da im Posener Gebiet nur 20.000 zahlende Hörer vorhanden wären. Diese „Ausstellung“ ist aber nicht dazu angetan, neue Hörer zu werben. Sie wird im Gegenteil eine beträchtliche Anzahl abschrecken. Wenn man noch berücksichtigt, daß von sämtlichen Ausstellern keine Plakate erhoben werden, so ist es erst recht verwunderlich, daß der Posener Radioklub nicht mit einem einzigen Apparat, nicht einmal mit einem Einzelteil vertreten ist. Auch von der gesamten Industrie ist niemand außer der Röhrenfabrik Philips erschienen. Man fragt sich verwundert, welchen Sinn und Zweck diese „Ausstellung“ haben soll.



Das Mysterium der Hände

Hände haben keine Geheimnisse für denjenigen, der sie deuten kann. Der Kenner liest aus ihnen leicht, was die Mimik des Gesichtes verschweigt. Sie verraten alles, nur nicht das Alter. Sie bleiben jung, wenn sie ständig gepflegt werden. Ist das nicht ihr größtes Geheimnis?

Schöne junge Hände trotz Hausarbeit und Sport gibt Elida Jede Stunde Creme. Sie verleiht der Haut das alabastergleiche Aussehen und schützt vor scharfer Luft und Sonne. Ständige Pflege der Hände mit Elida Jede Stunde Creme erhält sie jung und schön.

ELIDA JEDE STUNDE CREME

Blumenausstellung in Posen.

Ebenfalls im Rahmen der Posener Gastwirts-, Hotel- und Konditoreiausstellung wurde heute vormittag im ersten Stock des Pavillons Targomy lang- und langsam eine Blumenausstellung den Besuchern freigegeben. Eine Schau, die es viel eher als die „Radioausstellung“ verdient hätte, daß man ihr von berufener Stelle ein paar einleitende Worte widmete. Zwar in ihrem Umfang recht bescheiden, gibt sie doch in ihrer geschmackvollen Aufmachung ein farbenfrohes Bild der Kunst unserer hiesigen Gärtner. Voran das Städtische Gartenbauamt unter der bewährten Leitung seines Direktors Marcinek. Ferner der Botanische Garten der Universität, der eine wunderbare Pracht von Dahlien zur Ausstellung bringt. Ebenfalls sei heute noch hingewiesen auf den schönen Stand der Staatlichen Gartenbauschule. Auf Einzelheiten der sehenswerten Ausstellung kommen wir noch zurück.

Verband für Handel und Gewerbe. Am Montag, dem 3. Oktober, 8 Uhr abends findet eine Versammlung der Mitglieder der Stadt Posen statt, zu der an alle Mitglieder die Aufforderung ergeht, recht zahlreich zu erscheinen. Es wird über die bisherige Tätigkeit berichtet werden, daran anschließend wird der Film „Die Entwicklung der Leipziger Messe“ aufgeführt. Anschließend daran gemütliches Beisammensein. Der Eintritt ist frei.

Das Programm zum Familienabend der Spinnstube des Diakonissenhauses am 16. Oktober, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ist ein sehr schönes und reichhaltiges. Der Kirchenchor von St. Matthäi unter Leitung von Herrn Walter Kroll wird eine Reihe unserer schönsten und beliebtesten Volkslieder singen. Fräulein Köhl und Fräulein Münnig werden einzeln und gemeinsam mit Weisen von Mozart, Mendelssohn u. a. erfreuen. Frau Elisabeth Kroll wird in ihren Rezitationen erste und heitere Töne anschlagen. Die schlesischen Sachen mit dem im Humor sich bergenden Ernst werden gleichfalls wieder manchem ein wenig Licht ins graue Heute bringen. Es ist nur zu wünschen, daß der Besuch ein zahlreicher sei.

Posener Handwerker-Verein. Am Donnerstag, 6. Oktober d. J., abends 8 Uhr findet im Saale der Grabenloge (Grobka) die Monatsversammlung statt. Wir bitten unsere Mitglieder vollständig zu erscheinen.

Von der Posener Gastwirts- und Konditoreiausstellung. In der vergangenen Woche fanden die verschiedensten Zusammenkünfte der Restaurateure statt, die stark besucht waren. Am Mittwoch veranstalteten die großen Restaurationen eine Ausstellung kalter Platten, die vom Publikum gebührend bewundert wurden. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregten die Ausstellung des „Palais Royal“ und der „Gastronomie“. Die Ehrenurkunde erhielt der Besitzer des „Palais Royal“ Herr Wojciechowski, dessen Ausstellung durch künstlerischen Geist aufgefallen war. Am Mittwoch abend fand ein großer Raut im Belvedere statt, der alle Kreise der Stadt, die Presse und die auswärtigen Gäste vereinte.

Der Präsident der Postdirektion, W. Razmierski, ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte bereits wieder übernommen.

Ein unbekannter Radfahrer hat gestern in der ul. Nr. Rajeczka den Magistratsarbeiter Andrzej Grzybel, wohnhaft ul. Chyńska 5, angefahren. Grzybel stürzte zu Boden und trug leichtere Verletzungen am Kopf davon. Er wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Gehten um 10 1/2 Uhr in der ul. Nr. Rajeczka ein Jan Bujowski, wohnhaft ul. Latowa 7, plötzlich ohnmächtig geworden und wurde nach dem Stadtkrankenhaus gebracht.

Gestohlen wurden: Einem gewissen Stanislaw Weisert, wohnhaft ul. Krasinskiego 10, durch Einbruch ein gelber Mäntel eine graue gestreifte Jacke, eine Jacke mit Weite, ein Anabenmantel und eine gestreifte Anabenjacke im Gesamtwerte von 200 Zloty; einem gewissen Kazimierz Lukomski, wohnhaft ul. Dabrowskiego 52, ein Opoffumpelz mit Opoffumtragen und schwarzem Futter im Werte von 300 Zloty; aus dem Kinderheim der Kronleichenamsgemeinde 59 Meter Stoff und 2 Kinderhaufen im Gesamtwerte von 300 Zloty; einer gewissen Pelagia Bohn, wohnhaft ul. Lajarska 1, verschiedene Damen- und Herrenwäsche sowie Bettwäsche, deren Wert auf 700 Zloty geschätzt wird; einem gewissen Rudolf Szulc in der ul. Topolowa 2 eine Schweizer Herrenuhr, eine Brille mit goldener Einfassung, 25 Zigaretten und 140 Zloty in bar, in Pantfoten zu 20 Zloty; einer gewissen Wilhelmine Friedenberger aus St. Borzuch, im Kreise Wollstein, wurden 112 Zloty aus der Tasche gestohlen. Gestalt wurde ein gewisser Edward Szutarski, wohnhaft in Wilcze Dole, Kreis Stargard, in dem Augenblick, als er das Geld entwendete. Einem gewissen Stanislaw Rybarski, wohnhaft ul. Szajarska 18, 1 Lederjacke im Werte von 100 Zloty; einem J. Springer, Gen. Chlapowskiego 7, 1 Schreibmaschine Marke „Adler“ Nr. 253 188 im Werte von 400 Zloty; dem Gärtner Kazimierz Bartkowiak, wohnhaft in Pawade, 4 Körbe mit Äpfeln und Birnen im Werte von 100 Zloty; einem gewissen Tadeusz Kamyszel, wohnhaft ul. Mikolajew 7, bei einer Begräbnisfeier im Dom, sein Personalausweis, seine Radfahrkarte, eine gelbberne Brieftasche und verschiedene andere Dokumente. Auf frischer Tat wurde eine Janina Wilman, wohnhaft in Wloclawek, beim Taschendiebstahl im Dom ertappt.

Vom Wetter. Das Thermometer zeigte heute 10 1/2 Grad; das Barometer steht auf 762 mm.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Sonnabend früh + 1.03 Meter, gegen + 0.99 gestern früh.

Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Vereinschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30, Telefon 5555, erteilt.

Nachdienst der Apotheken vom 1. bis 7. Oktober. Mittelstadt: St. Petri-Apothek, Polwiejska 1 (Salzdorfstr.), Weiße Adler Apotheke, Starz Kynel 41 (Alter Markt), St. Martin-Apothek, ul. Nr. Rajeczka 12 (Mitterstraße). Zerkis: Wietkiewicz-Apothek, ul. Wietkiewicza 22 (Hohenzollernstr.). St. Lazarus: Apotheke am Potanischen Garten, ul. Glogowska 98 (Glogauer Str.). Wilda: Fortuna-Apothek, Górna Wilda 96 (Kronprinzstr.).

Posener Rundfunkprogramm für Montag, den 3. Oktober. 12.30—14: Orchesterkonzert. 14: Börse. 15—17: Nachmittagskonzert. 17—17.25: Französisch. 17.45—19: Konzertübertragung aus der Wielopolonia. 19—19.10: Weiprogramm. 19.10—19.35: Vom Aberglauben. 19.35—19.55: Wirtschaftsnachrichten. 19.55 bis 20.20: Feuer und Luft. 20.30—22: Orgelkonzert Professor Nowowiejski. Sopran: Maria Trampczyńska. 22—22.20: Zeitsignal. Kommunikation der P. O. P. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Sonntag 2. Oktober. Posener Nachrichten „Germania“. Nachmittags 2 Uhr: Jüdische Regatta. Ziel Bootshaus.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen.

Evangelische Gemeinde in Prempstowa 12. Sonntag, 10. Oktober. Predigt von P. Dr. W. 11½: Sonntagsschule. 3: Gottesdienst. P. Dr. W. — Donnerstag abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Aus der Woiwodschaft Posen.

* Bromberg, 26. September. Zu den Unterschlagungen in der Stadtparisse zählt die „Deutsche Rundschau“ von gut unterrichteter Seite, daß Fälschungen vorbereitet waren, die Unterschlagungen in Höhe von 57 000 Zł ermöglicht hätten. Den beiden jungen Schwindlern, Grzelachowski und Chudh, war jedoch „nur“ gelungen, die Stadt um 32 075 Zł zu schädigen. Die Unterschlagungen wurden aufgedeckt, als Chudh in der Kasse erwischt, um von dem Spartonto einer Frau 6000 Zł abzuheben. Die hohe Summe machte den Kassierer etwas misstrauisch, und er bat den jungen Mann — obgleich es etwas nicht nötig ist — eine Bescheinigung von der Kontoinhaberin oder deren Personalausweis vorzulegen. Da der Heberbringer des Buches nicht widerstand, prüfte man das Konto nach und stellte fest, daß an eine geringe Summe mehrere Nullen angehängt worden waren und daß auf diese Weise auch in der Kasse die Summe gefälscht war. Man spürte man nach und deckte allmählich den großangelegten Schwindel auf. Grzelachowski, der, was berichtigend festgestellt sei, nicht in der Kasse, sondern in der Depositionenabteilung angestellt war, hatte die von seinen Freunden beantragten Sparbücher, die auf irgend einen Namen lauteten, auszufüllen. Dabei fälschte er die Ziffern, bezog sich auch in der Kasse, die ihm gleichfalls unterstand. Der Kassierer mußte nun, wenn ihm ein Sparbuch vorgelegt wurde und die darin verzeichnete Summe mit der in der Kasse übereinstimmte, die Auszahlung vornehmen, da die bestehenden Vorschriften die Vorlegung einer besonderen Legitimation nicht verlangten. Auf diese Weise konnten die jungen Leute eine so große Summe unterschlagen. Das Geld verbrachten sie gewöhnlich in Danzig und Boppot, während sie hier durch ihr zurückgezogenes Leben fast nicht auffielen.

Die Leitung der Stadtparisse hat nun einige Maßregeln getroffen, um solche Betrügereien unmöglich zu machen: So werden jetzt die Ein- und Auszahlungen in den Sparbüchern nicht nur mit Ziffern, sondern auch mit Worten angegeben, desgleichen in der Kasse. Ferner werden die Sparkonten durch einen zweiten Beamten in einem besonderen Buch geführt. Schließlich wird bei Auszahlungen eine Unterschriftenprobe oder ein Auszahlungsauftrag von dem Kontoinhaber verlangt werden. Außerdem wird man die einzelnen Seiten der Sparbücher an den Stellen mit Stempeln versehen, um ein Einheften neuer Seiten unmöglich zu machen. Bei der Anstellung der Beamten will man, wie uns versichert wurde, die größte Vorsicht walten lassen und Erfordernisse über das Vorleben der Bewerber anstellen, um sich vor Individuen vom Schläge Grzelachowskis von vornherein zu sichern. Sichtlich sind diese Maßnahmen von Erfolg und schließen ähnliche Vorkommnisse in Zukunft aus. — Die Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Katholiken veranstaltete am Freitag, dem 23. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Deutschen Hauses einen Familienabend. Studienrat Klemm begrüßte die Erschienenen. Darauf hielt Gymnasiallehrer Kurz einen fesselnden Vortrag mit Lichtbildern: „An der Weichsel“. Der Vortragende, ein guter Kenner unserer Heimat, führte etwa folgendes aus: Wer die Weichsel kennen lernen will, wird sich nicht damit begnügen, gelegentlich einer Eisenbahnfahrt über eine Weichselbrücke einen Blick auf den Strom zu werfen; er wird vielmehr den Fluß an verschiedenen Stellen aufsuchen, die Uferlandschaften mit dem Wanderer durchstreifen oder vom Schiff aus an sich vorbeiziehen lassen und auch die alten Städte besuchen, deren Lebensader der Strom war. An solchen Wanderfahrten wollen wir uns heute im Geiste beteiligen und uns nach Wiedergabe photographischer Aufnahmen die Schönheiten der heimischen Stromlandschaft vor Augen führen lassen. Nun zeigte der Vortragende an der Hand von Lichtbildern Uferlandschaften der unteren Weichsel mit ihren eigentümlichen Bäumen, ihrer reichhaltigen Pflanzenwelt und ihren Städten und Dörfern. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für seine fesselnden Ausführungen. — Bezirkssekretär Kriender sprach nun über die Sterbefälle und erledigte einige geschäftliche Angelegenheiten. Abschließend trug Fräulein v. Studzinski, Thoren, Rezitationen vor und leitete den Gottesdienst. Reicher Beifall und Blumenopfer dankten der Vortragenden für ihre Vorträge. Um 11½ Uhr schloß der zweite Vortragsabend. Die Versammlung mit herzlichen Dankworten an die Erschienenen.

* Lissa, 28. September. Diebstahlsaufklärung auf Umwegen. Ein hiesiger Bürger wurde dieser Tage vom Polizeiamt angefragt, ob er nicht eine Geldtasche vermisst. Der Betroffene wußte von nichts, sah aber vorübergehend einmal in seinem Schreibtisch nach und entdeckte zu seinem größten Erstaunen, daß ihm tatsächlich das fragliche Objekt herausgestohlen worden war. Womit, wie, womit — keine Ahnung! Die Aufklärung dieses seltsamen Diebstahls erfolgte auf womöglich noch merkwürdigere Art. Kam da der Sohn eines hiesigen Polizeibeamten vom Meisen nach Lissa gepilgert und ließ hinter einem Gebüsch mit dem Fuß gegen etwas metallisch Klingendes. Als er näher zusah, entdeckte er die erbrochene Kassetten, in der sich neben anderen unwerthvollen Briefschaften noch ein Paß der Gattin des Bestohlenen befand. Da der Paß des jungen Mannes, wie gesagt, Politz ist, war das weitere eine Kleinigkeit. In der Kasse befanden sich neben einer Menge wertlosen Kupfergeldes zwei goldene Ringe, die natürlich verschwunden waren. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Alt Laube, 27. September. Gegen Windmühlensflugel ist schwer anzukämpfen, so heißt ein altes Sprichwort. Eine Frau aus Neu Laube aber wollte am vergangenen Freitag das Gegenteil beweisen, als sie in der Nähe einer hiesigen Windmühle ohne die genügende Aufsicht weidete. Das Tier kam der im Gang befindlichen Mühle so nahe, daß es ein Flügel traf, welcher sofort

abbrach. Die Kuh stürzte zwar zu Boden, konnte aber, nachdem sie sich vom ersten Schreck erholt hatte, den Marz nach ihrer Stollung wunderbarerweise antreten und soll auch bis jetzt noch keine ärztliche Hilfe in Anspruch genommen haben. Die Mühle aber sieht still. Der entstandene Schaden wird auf gutlichem Wege geregelt.

* Kattowisch, 27. September. Am Donnerstag, dem 6. Oktober, findet hier selbst ein Kram-, Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt statt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auswärtige werden bitten, ihren Briefen gegen ein Zahlung der Postgebühren, handschriftlich, aber ohne Gewähr, zu versehen. Jeder Eintrag ist ein Briefumschlag mit freier Marke für eventuelle schriftliche Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

G. R. J. Wir können Ihre Frage nicht beantworten. Wenn Sie sich an den englischen Konsul, Doktor Messer, der am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in der Posener Universitäts-Collegium minus, zu sprechen ist.

Ar. 2000. Für 20 500 Mark Kriegsanleihe Altbefehl erhalten Sie 2562,50 Mark Anleiheablosungsschuld mit Auslosungsrecht. Diese Anleiheablosungsschuld ist veräußerlich. In der Berliner Börse werden ausgiebiglich für je 100 Reichsmark Anleiheablosungsschuld mit Auslosungsrecht 55 Reichsmark bezahlt.

G. S. 1904. Eine gewöhnliche Hypothek wird mit 15 Prozent aufgewertet. Für Mündelgelder besteht kein fester Satz. Wenn Sie sich an den zuständigen Grundbuchrichter, der die Aufwertung nach Prüfung der Verhältnisse vornehmen wird.

G. R. in S. Für eine Siebenzimmerwohnung sind vom 1. Oktober ab 100 Prozent zu bezahlen. Da die Wohnung 80 Mark kostete, sind nunmehr 98,40 Zloty zu entrichten.

W. R. in P. Einen Ort Gjern gibt es nicht. Eine kleine Stadt Gjern liegt in der Provinz Hannover. Außerdem gibt es drei Orte mit Namen Ringen. Einer davon liegt im Regierungsbezirk Koblenz, der zweite in Litauen und der dritte in Estland in der Nähe von Dorpat.

Kaufhaus. Unser Ansicht nach kann der Zoll auch dann nicht nachgehoben werden, wenn der betreffende Wagen vor Inkrafttreten der Zollunion Danzig-Polen nach Danzig eingeführt wurde. Nach einem neuesten Urteil des Oberverwaltungsgerichtes in Warschau dürfen Zollrückstände, die länger als ein Jahr zurückliegen, nicht mehr erhoben werden.

Ohne Unterschrift. Für Kindergelder, Restkaufgelder und Leihgebühren gibt das Aufwertungsamt keine bestimmten Quoten an. Die Höhe der Aufwertung bleibt dem Richter unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse überlassen.

P. S. in B. Eine privatrechtliche Forderung ohne hypothetische Sicherheit besteht zweifellos. Da wir aber nicht beurteilen können, ob das deutsche oder polnische Gericht zuständig ist, kann auch über die Höhe der Aufwertungsquoten nichts Genaues gesagt werden.

R. W. in S. Niemand ist verpflichtet, seinen deutschen Vornamen zu polonisieren. Kürzlich hat ein deutsches Gericht in einem ähnlichen Falle einem Polen recht gegeben, von dem der Ständesbeamte verlangte, einen polnischen Namen deutsch in das Ständesamtsregister eintragen zu lassen. Falls Sie bestraft werden sollten, raten wir Ihnen, gerichtliche Entscheidung zu beantragen. Das betreffende Urteil des deutschen Gerichts stellen wir Ihnen nötigenfalls zur Verfügung. — Die Aufwertungsquote der städtischen Sparkasse in Posen steht bisher noch nicht fest.

M. C. in D. Vermögenssteuer muß derjenige bezahlen, der auf Grund der Einkünfte im Jahre 1924 hierzu veranlagt worden ist.

L. 29. 10 000 Mark Friedenshypothek werden auf 1851,75 Zł und 15 000 Mark aus dem September 1918 auf 1790,75 Zł aufgewertet. Hinzu kommen in beiden Fällen eventl. rückständige Zinsen bis zu 4 Jahren.

Sport und Spiel.

Vom grünen Rasen. Die Ligatabelle. 1. Wisla: 23 Spiele, 18 gewonnen, 4 verloren, 1 unentschieden, = 37 Punkte; 2. I. S. C.: 21 Spiele, 15 gew., 6 verl., 0 unentschied., = 30 Punkte; 3. Bogoń: 21 Spiele, 12 gew., 7 verl., 2 unentschied., = 26 Punkte; 4. Warta: 21 Spiele, 11 gew., 9 verl., 1 unentschied., = 23 Punkte; 5. L. S. C.: 23 Spiele, 10 gew., 11 verl., 2 unentschied., = 22 Punkte; 6. Legia: 22 Spiele, 10 gew., 10 verl., 2 unentschied., = 22 Punkte; 7. Tuch: 21 Spiele, 9 gew., 8 verl., 4 unentschied., = 22 Punkte; 8. Turus: 20 Spiele, 9 gew., 8 verl., 3 unentschied., = 21 Punkte; 9. T. A. S.: 22 Spiele, 9 gew., 11 verl., 2 unentschied., = 20 Punkte; 10. Gzarni: 22 Spiele, 8 gew., 11 verl., 3 unentschied., = 19 Punkte; 11. Hasmona: 21 Spiele, 7 gew., 9 verl., 5 unentschied., = 19 Punkte; 12. Polonia: 20 Spiele, 5 gew., 8 verl., 7 unentschied., = 17 Punkte; 13. Warszawianka: 21 Spiele, 5 gew., 14 verl., 2 unentschied., = 12 Punkte; 14. Jutrzenka: 22 Spiele, 3 gew., 15 verl., 4 unentschieden, = 10 Punkte. Wie man aus obiger Tabelle ersehen kann, bleiben die in der Spitzengruppe stehenden Vereine meist unverändert an ihrem Platz. Dagegen von der fünften Tabellenstelle an ist Woche für Woche ein Aufwärtss- und Abwärtsgebränge.

Die Ligaspiele am kommenden Sonntag: In Posen hat Warta T. A. S. (Thorn) zu Gast. In Lodz treffen sich die Turus mit der Krakauer Jutrzenka, während Lemberg einen heißen Kampf zwischen Hasmona und Bogoń sehen wird. In Kattowisch stehen sich Tuch und Gzarni gegenüber und Polonia (Warschau) weist in Krakau bei Wisla. Der I. S. C. Kattowisch fährt nach Warschau, um dort gegen Legia anzutreten.

Posen — Westfälische Sportleute. Sonntag nachmittags um 3 Uhr findet im Posener Militärsportplatz (ul. Grünwaldzka) ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen einer Posener Auswahlmannschaft und zu Besuch hier weilenden Westfälischen Sportleuten statt.

Die Rennsaison in Lawica beginnt am 2. Oktober. Weitere Rennstage sind der 5. und 9. Oktober.

Um die polnische Zehnkampfmesserschaft. Außerordentlich interessant zu werden verspricht die am kommenden Sonntag nachmittags und Sonntag vormittags hier in Posen im Militärsportplatz stattfindende Zehnkampfmesserschaft.

stadion stattfindenden Kämpfe um den Titel einer polnischen Zehnkampfmesserschaft. Die Wettkämpfe, aus denen sich der Zehnkampf zusammensetzt, sind folgende: 100-, 400- und 1500-Meterlauf sowie 110 Meter Hürdenlauf, Weitz-, Hoch- und Stabhochsprung, Speer- und Diskuswerfen und Kugelstoßen. Die ausgiebigsten Bewerber um den Meistertitel sind der ehemalige Meister Gzejz und der bekannte Sportsmann Hauptmann Dobrowolski. Die beiden Genannten werden sich einen äußerst harten Kampf liefern und nur ganz knapp die Entscheidung sein. Noch etwas mitzusprechen hätte wohl der Wilaer Wiczorek, der sich jedoch nach unserer Meinung mit dem dritten Platz begnügen wird.

Frauenländerkampf Österreich-Polen. Im Krakauer Militärsportplatz wird am Sonntag, dem 2. Oktober, der Frauenländerkampf zwischen Polen und Österreich seine Austragung finden. Es werden dabei folgende Wettkämpfe, die von beiden Ländern äußerst stark besetzt sind, ausgetragen: 60-, 100-, 200- und 800-Meterlauf, Weitzprung, Hochsprung, Speer- und Diskuswerfen, Kugelstoßen und 80-Meter-Hürdenlauf. Die polnischen Farben werden durch Gędziorowska, Kaprzał, Kiedma, Gajłowska, Wojnarowska, Breier, Szabińska, Wierzykiewicz, Kłos, Koblewska, Konopacka, Jasna, Łanżanka und Łonka vertreten. Die Punkte werden für den 1. Platz = 5, den 2. Platz = 3 und den 3. Platz = 1 Punkt gerechnet. Die Stafette bringt dem Sieger 10 und dem zweiten 6 Punkte. (Halina Konopacka, die stärkste polnische Stütze, ist erkrankt und wird nicht an dem Länderkampf teilnehmen.) — In letzter Stunde erfahren wir, daß der Kampf eine Vertagung auf den 9. Oktober erfahren hat.

Aus dem Vorrang Diener-Wagener. Am Dienstag, 11. Oktober, wird in Berlin der große Meistertkampf im Schwergewicht zwischen Franz Diener, dem Erneuter, und Rudi Wagener, dem jetzigen Champion, um den Titel eines deutschen Meisters für 1927/28 ausgetragen. Die Chancen für Wagener stehen gar nicht gut; es wird allgemein auch mit einem glatten Siege Dieners gerechnet, der doch kürzlich den guten Engländer Charlie Smith f. o. schlug und überhaupt fleißig trainiert.

Amateur-Länderkampf Polen-Ungarn. Im Monat Dezember und zwar am 22. findet in Warschau der erste Länderkampf zwischen Polen und Ungarn statt. Ungarn hat jetzt sehr gut ausgebildetes Material und wird den Polen einen harten Kampf liefern.

Fußball. Der Länderkampf Finnland-Schweden endete mit einem sicheren 3:1 (2:0) Siege der Finnen.

Autosport. Morgen nachmittags veranstaltet der Automobilklub Wielkopolski Flachrennen, die auf der 6 km langen Chaussee zwischen Stenszewo und But ausgetragen werden.

Aus dem Vorrang. Der Länderkampf Deutschland-Dänemark, der vorgestern in Stettin unter reger Anteilnahme des Publikums vor sich ging, brachte Deutschland einen glänzenden 5:3-Sieg über die starken Dänen. Die interessantesten Treffen waren im Leichtgewicht zwischen Dübber und Eric Hansen, im Weltgewicht zwischen Domgörgen und Arne Saube und das Halbschwergewicht zwischen Müller und Thyge Petersen. Hoch nach Punkten konnte Dübber, der Europameister im Federgewicht, Eric Hansen schlagen und Müller sogar den harten Thyge Petersen in der ersten Runde so viel zu Boden senden, daß die Sekundanten das Handtuch warfen. Domgörgen, der, wie auch Arne Saube, ins Weltgewicht gewachsen ist, mußte sich nach Punkten geschlagen bekennen. Zwei weitere Siege errangen die Dänen im Schwergewicht durch Michalsen über den Stettiner Jasper und im Bantamgewicht durch Hilmer Nielsen über Titel, der nur ganz knapp unterlag. Die deutschen Vertreter waren noch durch Riebers im Fliegengewicht über Koller (n. P.), Dalschow im Federgewicht gegen Borge Andersen (glatt n. P.) und Raub im Mittelgewicht über Ludvigsen (n. P.) siegreich.

Rösemann ebenfalls in guter Form! Der holländische Hammerkämpfer Rösemann besiegte in Wülthausen (Thüringen) den guten Holländer Riet in der zweiten Runde durch f. o.

Internationales Berliner Ringkampfturnier. Bei dem internationalen Ringkampfturnier in Berlin ist Theodor Steffer heißer Favorit und Bekämpfer der Menge. An den ersten Stellen im Schwergewicht stehen Pineski, Steffer und Leskiewicz (Estland), die noch unbesiegt sind. Zwar hat dieses Turnier sehr an Bedeutung verloren, da Kämpfer wie Hans Schwarz, Jan Jaago und Petrowitsch, die ebenfalls gemeldet waren, nicht teilnehmen, an denen die beiden polnischen Ringer ihre Kunst und Kraft hätten erproben können. Gestern hatte ein gewisser Ringer Wandel, ein 3 Zentner-Koloß, Steffer öffentlich gefordert und auch außer Konkurrenz um einen 500 Reichsmark-Einzelsieg. Nach 6 Minuten gewann Steffer durch Untergriff von vorn.

Fußballsport. Große Überraschungen bei der deutschen Mannschaft. Ebenso wie hier in der Liga hart um jeden Punkt gerungen wird, geht es bei den Vorspielen zu den deutschen Meisterschaft 1928 auch her, und Überraschungen sind an der Tagesordnung. In Süddeutschland spielte der I. S. C. Nürnberg mit dem Verein für Rensport 1:1 und führt punktgleich mit der Spielvereinigung Fürth in der Tabelle. Auch in München spielten die langjährigen Rivalen „Bayern“ und „München 1860“ 1:1 unentschieden. In Norddeutschland wurde der „Hamburger Sportverein“ von „Victoria“ 4:3 (2:0) besiegt. Auch in Brandenburg erlitt die Favoriten „Hertha“ B. S. C. von „Victoria“ (Mariendorf) eine 4:2 (2:1) Niederlage, die viel zu sagen hat.

Handball-Länderkampf der Arbeiter zwischen Deutschland und Österreich 6:8 (0:5). Die Arbeiterländermannschaft von Österreich konnte in Halle a. S. die deutsche Vertretung nach verzweifelter Kampf 8:6 (5:0) schlagen.

Wettervorhersage für Sonntag, 2. Oktober.

— Berlin, 1. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Nach kühler Nacht am Tage mild und stärker bewölkt keine erhebliche Niederschläge frühe südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Süden und Osten meist trocken im Nordwesten leichte Niederschläge.

Kauf deutsche Banknoten aus der Inflationszeit. Ang. a. d. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. 3 o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1966.

Habe billig abzugeben gut erhaltene Dampfmaschine, 40—50 PS. für Brennerei und Flottenfabrik. G. Seherke, Maschinenfabrik Poznań.

Zementformen in allen Größen und Preisen. Gebt. Schlieper, Bydgoszcz.

Dampfdreschsatz 54" Floether kompl., sofort betriebsfähig, habe kauf- und leihweise abzugeben. G. Seherke, Maschinenfabrik Poznań.

G. Seherke, Maschinenfabrik Poznań.

Wenn Sie nicht zu hoch besteuert werden wollen, müssen

Sie den Gewerbesteuer-Kommentar von J. Benisz lesen. — Zu beziehen zum Preise von Zł. 5.— von Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Postcheckkonto: Poznań 207 915.

Bienenhonig, echten unt. Garantie, diesjähr. Auktions- — Honig von bester Qualität versendet per Nachnahme zu Konkretenpreisen. einschließlich Porto u. Abk. do: 3 kg 11.— Zł., 5 kg 16.— Zł., 10 kg 29.— Zł., 20 kg 53.— Zł. Arnold Kleiner, Podwoleczyska (Malop.) ul. Mickiewicza Nr. 14 a.

WOLLE Damen-, Herren- und Kinder-Winter-Trikots, Leinenwäsche f. Damen u. Herren, Strümpfe, Socken, Herrenhüte, wollene Westen u. s. w. empfiehlt in bekannter, reicher Auswahl und zu billigen Preisen TRICOTS-ZENTRALE Z. Lewicki - Poznań Plac Św. Krzyski 1, Tel. 37-74

Wanzenausgasung. Einzige wirksame Methode. Ratten töte m. Pestbazillen, viele Dankschreiben vorh. AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Mateckiego 1511 Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1965.

Amerikanische Schreibmaschine. Geliebte Kauf, so gut w. neu, deutsch u. poln. schreib. preiswert abzugeben. Ang. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1965.

ATELIER FÜR DEKORATIVE MALEREI J. PAWLAK POZNAŃ UL. GŁOGOWSKA 51 - TELEF. 6145 MÄSSIGE PREISE - FACHMÄNNISCHE AUSFÜHRUNG

2 Zimmer für Büro und Lager im Zentrum, Partee oder 1. Etg., ebil. Hof, sofort gesucht. Einfließen mit Preisangabe a. Ann. Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1964. ESS-KARTOFFELN von 1¼ aufwärts zur Lieferung für OKTOBER-NOVEMBER kaufe von jeder Sorte und Station K. DEGENER DOM ROLN.-HANDL. i KOMISOWY RAKONIEWICE, pow. WOLSZTYN

Geschichten aus aller Welt.

Ein verhängnisvolles Alibi.

(2) San Francisco. Dem kalifornischen Richter Lebbourg ist etwas sehr, sehr Eigentümliches, ja, man kann sagen, sehr, sehr Unangenehmes widerfahren.

Da gibt es in der Stadt M., in der der Richter Lebbourg schon seit Jahrzehnten amtiert, ein übelbeleumdetes Individuum, Francis Speale, der zwar ein kleines Häuschen besitzt, von dem man aber nicht weiß, wovon er sich ernährt. Mit der Familie Johnson, deren Grundstück an das seine grenzt, lebt er seit Menschengedenken in der grimmigsten Nachbarschaft, die sich für gewöhnlich darin erschöpft, daß sie jedem Huhn des anderen, das durch den hier und da schadhafte Gartenzaun herüberkommt, den Krallen umdrehen. Johnsons haben nun an diesem Baum zwei reizende Aprikosenbäumchen stehen, und als sie neulich spät abends von einem Autotrip nach Hause kamen, stellten sie zu ihrer Erbitterung fest, daß diese beiden botanischen Pierden ihres Gartens von roher Hand mit der Axt umgeschlagen worden waren. Das konnte natürlich niemand anders gewesen sein als dieses Schenkel, dieser Ausbund aller Gaster und Gemeinheiten: Francis Speale, und sein Nationale spielte daher am nächsten Morgen eine große Rolle in dem Strafamt, den Mr. Johnson bei der Polizei zu Protokoll gab. Der sofort vorgeladene Speale bejahte, wie nicht anders zu erwarten war, die dreiste Stimme, alles abzuleugnen und die Antwort auf die nabeliegende kriminalistische Frage zu verweigern, wo er sich denn während des kritischen Abends zur Zeit der Tat aufgehalten habe. Das ginge keinen Menschen etwas an, er sei freier amerikanischer Bürger und könne tun und lassen, was er wolle, ohne irgend jemand Rechenschaft darüber ablegen zu müssen. So viel wollte er nur sagen: zu Hause sei er nicht gewesen.

Jeder wird zugeben müssen, daß das eine sehr verdächtige Antwort war, die infolge ihres Tones auch kaum dazu beitragen konnte, in den Vertretern der Behörde Sympathien für den freien Bürger Francis Speale zu erwecken. Dieser Gentleman brauchte sich daher auch nicht zu verwundern, als die Anklage wegen mutwilliger Sachbeschädigung und Einbruches in fremdes Eigentum in aller Form gegen ihn erhoben und er, in Amerika geht das alles sehr schnell, für den nächsten Tag schon vor den Richter, Herrn Lebbourg, bescholten wurde. Und hier erfolgte eine Aufführung, aber eine ganz andere, als sie Kläger und Polizei erwartet hatten.

Kaum nämlich war Herr Francis Speale des zu seiner Murren teilung bestellten Richters Lebbourg anständig geworden, als sich sein Gesicht zu einem wahrhaft teuflischen Grinsen verzog, in der Erinnerung daran schütteln sich vor Grauen heute noch sämtliche dabei Anwesenden, vor allem Mr. Lebbourg. Francis Speale beantwortete ebenso lächelnd alle ihm von Richter Lebbourg in kurz angebundenem Ton gestellten Fragen nach seinen Personalien und erbat sich dann das Wort zu seiner Erklärung. Es wurde ihm bewilligt, und er begann:

„Ich habe bei meiner Vernehmung vor der Polizei mich aus guten Gründen dagegen widersetzt, genauere Angaben über meinen Aufenthalt in der Nacht zu geben, da ich mit Recht fürchten mußte, dann wegen eines anderen Verstoßes gegen unsere Gesetze mit der Behörde in Konflikt zu geraten. Dieser Konflikt hätte für mich meinem Gefühl nach schwerere Folgen haben können als die mir bevorstehende Verurteilung wegen dieser lächerlichen Sachbeschädigung, an der ich, wie Sie gleich sehen werden, unschuldig bin wie ein kleines Kind. Da ich nunmehr aber sehe, daß ich bei dem von mir wirklich begangenen Verstoß in guter Gesellschaft war (Vernehmung vor Herrn Lebbourg, der sich entfährt), und ich daher keine allzu strenge Bestrafung zu erwarten habe, will ich den Schleier lüften, der bisher über meinem Aufenthalt in jener Nacht gelegen hat. Kurz gesagt, ich war in jener Nacht, wie mir vielleicht ein hier anwesender Herr gern bestätigen wird — es sind außerdem noch mehr Zeugen dafür vorhanden — als Mizer bei einer geheimen frühlichen Geburtstagsfeier tätig, die wegen unserer Antialkoholgesetzgebung hinter verschlossenen Türen bei Kaufmann Sar stattgefunden hat. Wenn der hier anwesende Teilnehmer an dieser Feier noch die ausreichende Erinnerung an jene Nacht besitzt, was ich allerdings wegen seines damals ziemlich „borge-schrittenen“ Zustandes bezweifeln zu dürfen glaube, muß er noch wissen, daß besonders meine von mir erfundene Witzschöpfung „grüner Seeheufel“ den lauteften Beifall aller Teilnehmer gefunden hat. Im übrigen kann ich dem Herrn noch einen großen persönlichen Gefallen tun, indem ich ihm etwas zurückschicke, was er in den ersten Morgenstunden verlor, als wir ihn in sein Auto verladen mußten.“

Und damit überreichte Herr Francis Speale mit einem wahren meißelkopfbeligen Strahl dem Richter Lebbourg einen hochkaratigen Handschuh.

Herr Lebbourg fiel gerade nicht in Ohnmacht, aber die Sitzung soll wegen plötzlicher Erkrankung des Richters sofort vertagt worden sein.

Das weiße Mädchen.

(2) Rom. Daß der Regierungsfleg in der „Schlacht um die Vira“ auch seine Schattenfalten hat, kann man an einer ganzen Reihe wirtschaftlicher Symptome einwandfrei feststellen, und das summarischste davon ist die leidige Tatsache, daß die italienischen Gerichtsvollzieher noch nie so viel zu tun gehabt haben wie heute.

Zu diesen Leidtragenden gehört auch Giuseppe D., früher eine der elegantesten Pierden der römischen Gesellschaft, bekannter Kunstfreund, eifriger Sammler, Besitzer einer eigenen smarten

Vergnügungsjacht im Hafen von Ostia, gar nicht zu sprechen von dem selbstverwandellichen Fiat-Rachtwagen, der überall da zu sehen war, wo sich die „besseren Leute“ ein gesellschaftliches Stelldichein gaben. Die Nacht, das Automobil, die Sammlungen sind dem unerträglichen Moloch, dem wir den verbindlichen Namen „Verbindlichkeiten“ gegeben haben, schon längst geopfert worden, und vor einigen Tagen erschien der Gerichtsvollzieher mit seiner fatalen Maske wiederum in der pompösen Villa D., um eine „Aktion“ zu regeln. Der resignierte, vom Schicksal geschlagene Besitzer ließ dem Vertreter der mittellosen Behörde völlig freie Hand. Wer Sorgen hat, braucht nicht zu musizieren, dachte dieser, und pfändete kurzerhand das Musikzimmer mit sämtlichen darin enthaltenen, zum Teil äußerst wertvollen Instrumenten, schloß sämtliche Türen, verklebte sie mit seinen Oblaten, und tat noch ein übriges, indem er auch noch die sämtlichen nach dem Garten gehenden Fenster des Musikzimmers versiegelte. Empfaßt sich mit dem bei einem Angehörigen seines Berufes schon immer schmerzliche Empfindungen hervorruft. „A reviderci!“ und ließ den armen Signor D. als den Spielball heimlicher Selbstmordideen und melancholischer Anwandlungen zurück.

Soweit ist, wie man nach unseren Eingangsschilderungen vernehmen wird, die ganze Geschichte alltäglich. Sie erhielt aber plötzlich eine ganz besondere Wendung, als am Abend plötzlich, gerade als Herr D. wie ein ruhloser Geist durch die halb verödeten Gemächer seines Hauses wandelte, aus dem versiegelten Musikzimmer das klägliche Miauen einer Katze ertlang. Der Gerichtsvollzieher hatte, unabsichtlich natürlich, die während seiner Anwesenheit in den Musiksalon eingeschleppte weiße Angorakatte des Herrn D. mit eingeschlossen und mit gepfändert. Ihr Herr, ein großer Tierfreund, fühlte bei ihren Magerufen alle Lebensgeister wieder in sich wach werden, aber was tun? Wie das Tier aus seinem Gefängnis befreien? Die Oblaten des Gerichts von Türen und Fenstern entfernen hieß mit dem Strafgeset in Konflikt geraten! Und nun begann von der Villa D. her am späten Abend in ganz Rom eine festsame Jagd; zuerst nach der Adresse des Gerichtsvollziehers; er war nicht zu Hause; der Zivilgerichtsvorsitzende, zu dessen Amtsbefugnissen die behördliche Erhebung der unerledigten Verpflichtungen des Herrn D. gehörte, war gerade zu einer Tagung nach Turin abgereist; die Polizei zauderte bedauernd mit den Schultern; sogar die Feuerwehr, die doch sonst Mädchen für alles ist, lehnte es kategorisch ab, sich um einer noch so wertvollen Katze willen an den Soheitszeichen der Justitia zu vergreifen. Und da sagte Herr D. einen verzweifeltsten Entschluß, der seiner Tierliebe wie auch seiner Zivilkurage alle Ehre machte; er ließ sich kurz vor Mitternacht noch dringend in der Privatwohnung seiner Ergellens, des Herrn Justizministers Rocca, melden, und hatte, dank seinem gesellschaftlichen Miß, auch das Glück, zu dieser ungewohnten Zeit angenommen zu werden. Belustigt hörte sich die Ergellens die Erklärungen ihres aufgeregten Besuchers an und gab ihm dann lächelnd die schriftliche Erlaubnis, seine Katze unter Pfandbruch aus ihrem Gefängnis zu befreien. Also war dieser abendliche Einfall des Herrn D., obwohl er für die Katze galt, doch nicht „für die Katze“!

Das uruguayische Caféhaus.

(s. m.) Montevideo. Man wird müde, wenn man die ganze 18 de Julio herunterbummelt und bei jedem zweiten Bazar stehen bleibt, um die Auslagen anzustarren. Man muß sich immer wieder wundern, wie einträchtig hier wirkliche Kunst und bombastischer Kitsch nebeneinander in den Schaufenstern stehen.

Aber es sind 40 Grad im Schatten. Man wird müde und durstig, also auf ins nächste Caféhaus! — Wir treten in ein kleines Restitüt. Zwei große Türen füllen die gegenüberliegende Wand. „Para Senoras“ (für Damen) steht über der rechten. „Para Caballeros“ (für Herren) über der linken. Wir sehen uns etwas dokiert an: Derartige Schilder könnten wohl etwas diskreter angebracht sein.

Da öffnet sich die linke Tür und wir sehen in einen Raum, der ganz mit Kaffee schlürfenden, knobeln oder schachspielenden Caballeros besetzt ist. Während wir noch interessiert hineinschauen, kommt ein Kellner durch die rechte Tür, aus der uns ein Gewirr schwächerer und lächerlicher Frauenstimmen entgegenweht, überlaut von einer sehr mittelmäßigen Musik.

Wir sehen uns etwas hilflos an. Langsam dämmert uns etwas von der Unnahbarkeit der südamerikanischen Frau.

„Also, mein Vetter,“ sage ich zu meinem Begleiter, „jetzt werden wir uns trennen. Sie gehen ins Herren-, ich ins Damencafé. In einer Viertelstunde treffen wir uns hier wieder!“ Wir streben auseinander. Im selben Moment springt der Manager, der uns schon eine Weile beobachtet hat, auf uns zu und weist mit lebhafter, südlicher Geste auf eine dritte Tür in der Seitenwand: „Para familias! meine Herrschaften!“

Die Londoner Polizeipferde.

(1) London. Das Verhalten der Pferde der berittenen Polizei in London bei Gelegenheit der Kommunistendemonstrationen im Hyde Park hat ein zeitgenössisches Blatt („Daily Express“) zu einer Dithyrambe auf die Klugheit und Intelligenz dieser Pferde veranlaßt. Diese wohlgeordneten Kreaturen, sagt er, wissen genau so wie ihre Reiter, was ihre Pflicht ist. Das Brüllen von Tausenden von Menschen, der Ansturm wilder Fanatiker, das Schmettern von Trompetenorchestern bewegt nicht ein Haar ihrer Wähne, und sie sprengen triumphierend in eine Masse von Aufrührern und bleiben Sieger, aber immer ruhig und würdevoll.

bedeckt. Die Lampen waren mit roter Seide überzogen. Jhadora liebte kein helles Licht. Sie war über fünfzig Jahre alt. Auf einem Tischchen vor ihrem Bett stand ein großes Porträt von Gordon Craig.

Jessenin nimmt das Porträt und betrachtet es aufmerksam. Dann preßt er seine trockenen, leicht gekrümmten Lippen aufeinander, macht eine verachtungsvolle Grimasse und steckt das Porträt Craigs unter einen Haufen Noten und alte Journale. — „Bieul!“ — Jhadora ist begeistert: „Bieul!“ und macht eine weiche Abgiebungsgeste.

„Und jetzt tanz, Jhadora, tanz... verstehst du?... tanz uns was vor!“

Jessenin fühlt sich als Herodes, der Salome befiehlt. Die Duncan zieht Jessenins Rock an und setzt seine Kappe auf. Die Musik ist sinnlich, fremd, erregend. Jhadora ist der Apache, ein Schal — das Weib. Es ist ein rasender und schöner Tanz. Der schmale roße Körper des Schals windet sich in ihren Händen, sie bricht ihm das Rückgrat, würgt ihn mit trampfenden Fingern. Erbarmungslos und tragisch hängt der runde seidene Kopf des Gemebes herab. Der Tanz ist beendet, die Leiche des illustrierten Partners liegt wie im Krampf ausgestreckt auf dem Teppich.

Jessenin schleudert die Ledertüfel zur Seite und tanzt barfuß auf den molligen französischen Teppichen einen russischen Nationaltanz. Die Duncan betrachtet ihn mit ihren verliebten blauen Augen.

„C'est la Russie... ca c'est la Russie...“ Wie im Reigen drehen sich auf dem Tische die Gläser, der Sekt fließt über.

Jessenin hält inne. Auf der blauen Stirn perlen Schweißtropfen. Die Augen funkeln wie kalte, große, fast farblose böse Tropfen.

„Jhadora! Zigaretten!“ Die Duncan reicht Jessenin Zigaretten.

„Sekt!“ Und sie geht neuen Sekt holen.

Jessenin leert in einem Zuge das Glas und jchnt sich ein zweites ein. Die Duncan schlägt ihre zarten und viel zu weichen



Freut Euch des Lebens. Radion wäscht allein!

sagt Fräulein Klug. Sie genießt ihr Leben. Sie plagt sich nicht mit Rumpeln und Reiben und läßt Radion die Arbeit tun Radion allein? Ja!

Waschet nur so:

„Löst Radion in kaltem Wasser auf, gebt vorher eingeweichte Wäsche hinein, lasst 20 Minuten kochen, spült aus!“

Wäsche rein und blöndend weiß! Reiben und Rumpeln ist Arbeit und Plage, ruiniert Wäsche und Hände und — wird man vielleicht schöner davon?



Radion bleicht durch Sauerstoff ohne Chlor und andere schädliche Bestandteile.

RADION wäscht allein!

Sie besitzen beinahe menschliche Intelligenz. Sie schreien gelegentlich, gleichsam spielend, nur scheinbar ausschlagend, die Menge. Sie heben nur den Hinterfuß, und man läuft ausseinander, und der Fuß kommt wieder herunter, ohne auch nur einer Fliege weh zu tun.

Alle Londoner Polizeipferde sind natürlich vorher ausgebildet und für ihre schweren Polizeipflichten abgerichtet. Neulich fand ein Rennen der berittenen Polizei statt. Ihr Reiter und Inspekteur reitet nur selten oder gar nicht. Er borgte sich für diesen Zweck ein Pferd, und siehe da! — das Pferd wußte, daß es den Chef der Kriminalpolizei trug und gewann das Rennen.

Wir schließen daraus, daß die Moskower baldigst eine kommunistische Propagandastelle unter den Londoner Polizeipferden werden einrichten lassen. Nach dieser Schilderung ist es höchst unwahrscheinlich, daß die Londoner berittene Polizei ohne gleichzeitige Belehrung ihrer Reittiere zum Kommunismus jemals politisch erzogen werden kann.

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Witterwasser. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das Franz-Josef-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

Hände um seinen Hals. Sie flüstert: „Jessenin ist stark, sehr stark.“

Später wurde Jessenin zu ihrem Herrn, ihrem Gebieter. Sie küßte wie ein Hund seine Hand, die er zum Schwanze erhob, und seine Augen, in denen öfter Haß als Liebe zu ihr brannte. Und dennoch war er bloß ihr Partner, der jenem Stück roter Seide glitz: er war willenlos. Sie tanzte, sie führte den Tanz an.

Er war fast ganz auf die Preßschriften überfiele. Jhadora hatte ihm eine goldene Uhr geschenkt, es schien ihr, als würde er dann nicht immer irgend wohin eilen. Aber sie hatte sich geirrt. Jessenin flüchtete zu unbekannten Geschäftsangelegenheiten, zu nicht existierenden Rendezvous. Manchmal erschien er bei uns mit einem kleinen Päckchen. In solchen Tagen war seine Stimme: „Endgültig... ich habe es ihr gesagt: Jhadora adieu!“ Im kleinen Päckchen befanden sich zwei, drei Hemden, Beinkleider, Socken: sein Hab und Gut. Wir lächelten. Nach einer Stunde erschien der Portier von der Preßschriften mit einem Briefe. Jessenin sandte eine laconische, unwiderstehliche Antwort. Nach einer weiteren Stunde kam dann der Sekretär der Duncan, und gegen Abend erschien die Duncan selbst. Es endete stets auf gleiche Art. Das Päckchen wurde wieder zugebunden.

Büchertisch.

Jüdischer Kunstkalender. Zum diesjährigen jüdischen Neujahr erscheint in würdigem Festtagsgewand erstmals ein Kunstkalender, der künstlerisch ausgezeichnete, von A. Bruckmann & Co. in München hergestellte Reproduktionen biblischer Meisterwerke darbietet. Drei große Gruppen treten hervor: die Kunst des Botticelli, Rembrandt und der Gobelins, darunter Bilder aus dem früheren jüdischen Palästina. Das neuartige vornehme Werk, verlegt bei dem Hitherausgeber S. Müller, Heidelberg, Klingentischstraße 2, dürfte weitestgehendem Interesse in Haus und Schule begegnen, wozu auch der ungewöhnlich billige Preis von 2 Rm. beitragen wird.

Jhadora Duncans letzte Liebe.

Von A. Mariengow.

In dem eben erschienenen Roman ohne Rüge des russischen Schriftstellers Mariengow wird im folgenden Kapitel Jhadora Duncans Aufenthalt in Moskau und die Bekanntschaft mit Jessenin geschildert.

Die Eremitage — das Sommertheater Moskaus. Auf den Bänken sitzt eine bunte lustige Menge. Auf der Bühne debütieren ausländische Exzentriks. Auf uns tritt der Maler George Zakulom zu. Er schaut uns geheimnisvoll an: „Wollt Ihr, daß ich euch mit der Jhadora Duncan bekannt mache?“ Sergei Jessenin springt auf: „Wo ist sie, wo...?“ — „Hier... eine wunderbare Frau...“ Jessenin ergreift Zakulom am Kermel: „Führe mich zu ihr!“ — Sie rufen von einem Saal in den anderen. Aber Jhadora Duncan war nicht da. Jessenin wurde müde. Jetzt schenkt mir etwas Verhängnisvolles in diesem unerklärlichen und tiefen Vertiefen nach einer Zusammenkunft mit dieser Frau gewesen zu sein, die er nie gesehen hatte, und der es beschieden war, in seinem Leben eine solch große, traurige und verderbliche Rolle zu spielen.

Zakulom veranstaltete in seinem Atelier einen Abend. Um ein Uhr nachts erschien die Duncan. Ein roter, in weichen Falten herabfließender Chiton, rote, kupferne glänzende Haare, ein großer leicht und weich dahinschreitender Körper.

Sie ließ ihre Blicke durch das Zimmer schweifen und festete sie auf Jessenin. Der kleine zarte Mund lächelte ihm zu. Jhadora streckte sich auf einen Dwan, Jessenin zu ihren Füßen. Sie legte ihre Hände auf seine Knie und sagte: „Solotaja golowa“ (Goldkopf). Es war erstaunlich, daß sie, die nicht mehr als zehn russische Worte kannte, gerade diese zwei Worte zu sagen verstand. Dann küßte sie seine Lippen.

Am nächsten Tage begaben wir uns zur Duncan. Sie lebte auf der Preßschriften in der Villa von Balaschow. Auf der Erde lagen Koffertrollen, Kissen, Matrasen mit Teppichen und Pelzen

PELZE

für Damen und Herren, fertig und nach Maß, Pelzbesätze, Fischotter, Füchse, sowie Pelzfutter empfiehlt

J. JAGSZ

Telephon 3608 **Pelz-Magazin** Telephon 3608.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 21 u. 3a. — Eigene Kürschner-Werkstatt.

Bitte beachten Sie meine Möbelausstellung

während der jetzigen Gastwirtsausstellung v. 24. 9. bis 9. 10. im Palac Targowy

Möbelfabrik Teodor Busse Arch. und Baumeister
Poznań, ul. Grobla 6 II Hof, Telefon 11-56.

ZUCKER nach NORWEGEN

Wir sind die leitenden Angenzen für den Verkauf von amerikanischem Zucker nach hier. Durch uns als Ihre Vertreter werden Sie den größten Verkauf von Ihrem Zucker nach hier erreichen. Erfolgreiche in- und ausländische Referenzen.

SVARSTAD & Co. AS, Oslo.

Eugen Minke, Poznań

TEL. 29-22

ul. Gwarna 15.

TEL. 29-22

**Waffen
Munition
Jagd-
artikel.**



Reichhaltiges Lager von **ANGELGERÄTEN**.
Büchsenmacherei, Präparieren von Tieren u. Vögeln. Sortiertes Lager in feinen Gewehren für Sport und Jagd. **Nahkampf- und Verteidigungswaffen, Raubzeugfallen, Asphalttauben und Wurfmaschinen.** **IMPORT** von lebendem Wild zur Blutauffrischung.

Lichtstarke **Zielfern-
röhre u. Jagdgläser**,
sauber ausgeführte **Montagen** und **Einschiessen**
von Gewehren.



Rohrbusch-Etablissement in Grünberg (Schlesien)

wegen Erbchafts-Auseinanderlegung sofort **veräußlich**,
schöne Wohnung gleich zu beziehen. Großer Partett-Tanzsaal
4 Restaurations-Räume, herrlicher Garten mit Schießstand.
Stallungen. Im ganzen 4 Morgen groß, unmittelbar am
neuen städtischen Sportplatz gelegen. Vermittler verbeten.
Auskunft erteilt der **Besitzer**

Erich Becker, Gasthofbesitzer
in **Zichicherszig (Oder)**
bei Züllichau. Telephon 4.

Rittergut

in Niederschlesien, ca. 1800 Morgen groß, bester Weizenboden
und erstklassige Dauereiden. **sucht**

Teilhhaber

mit etwa 100 000 Mark, oder zehnter Pachtung, die noch
11 Jahre läuft. Bornehmes Herrenhaus, sehr gute Wirtschaftsgelände, elektr. Licht, Kraft, Wasserleitung.
Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań,
Zwierzyńska 6, unter 1959.

Hofbeamter

wird zu **sofort** gesucht. Lebenslauf, Gehaltsford., Zeugnis-
abschriften sind zu senden an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Zwierzyńska 6, unter 1958.

Rechts- Abteilungs-Chef

mit rechtswissenschaftlichen und Sprachen-Kenntnissen,
der zugleich den Posten als **Sezretär der Direktion**
begleichen könnte, wird zum sofortigen Eintritt
gesucht. Prima Referenzen sind erforderlich. Selbst-
geschriebene Offerten in Polnisch, Französisch und
Deutsch mit curriculum vitae, Lichtbild und An-
sprüchen zu richten an die

Direktion

der Zyrardower Manufakturen,
Trangutta 8 in Warschau.

Zwecks Ausbau einer gewinnbringenden Großhandlung
für chem. und mineral. Produkte in Polnisch-Oberschlesien,
mit nachweisbarem Jahresumsatz von

2 Millionen Złoty

wird ein stiller oder tätiger

Teilhhaber

gesucht. Vermittlung verbeten.

Angebote an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań,
Zwierzyńska 6, unter 1944.

Junger Kaufmann

(Textilbranche)

mit Sprachkenntnissen, branchetätig, gewissen-
haft, energisch, la Referenzen, **g e s u c h t** als

Direktor-Sekretär in der Export-Abteilung.

Strengste Diskretion!

Strengste Diskretion!

Selbstgeschriebene, ausführliche Angebote in Deutsch
und Französisch nebst Referenzen, Zeugnisabschriften,
Lichtbild u. Ang. der Ansprüche sind zu richten an die

Direktion der Zyrardower Manufakturen
Trangutta Nr. 8, Warschau.

Jüngere Kontoristin

für Korrespondenz, Fakturen, am Journal und sämtliche
Büroarbeiten **per sofort** gesucht.
Bedingung deutsch und polnisch.

Fr. Rubel, Przybory młyńskie,
Poznań, ul. Wenecjańska 2. Telephon 1507.

Für bald **Mamsell**

oder perfekte Köchin gesucht, für größeren Land-
schloßhaushalt, ohne Außenwirtschaft. Angebote an
die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyńska 6, unter 1988.

Suche

3-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelass, direkt vom
Wirt. Zahlte Miete 2-3 Z.
voraus. Off. a. **A. Hoffmann,**
Sw. Marcin 60 (Laden).

LOSE

zur ersten Klasse der 16. Polnischen Staatslotterie
erhältlich in der bekannt glücklichsten und solid.
Kollektur des

GORNOŚLASKI

BANK GÓRNICZO-HUTNICZY S.A.
KATOWICE, ul. św. Jana 16
oder in deren **Filiale** in

Król.-Huta, ul. Wolności 26.
Haupttreffer **zł 650 000.—**

sowie Gewinne zu zł:

400 000.—, 250 000.—, 100 000.—, 75 000.—,
60 000.—, 50 000.—, 40 000.—, 30 000.—, 25 000.—,
15 000.—, 10 000.—, 5 000.—, usw.

in der Gesamt-Summe von: **zł 19 904 000.—**
Die größten Bereicherungs-Chancen!
Unsere glückliche Kollektur hat bisher ihren
gesch. Klienten über **drei Millionen** zł
Gewinne ausbezahlt.

Bei uns kann niemand verspielen

Die Lospreise bleiben unverändert:

1 ganzes Los zł 40.—,
1/2 Los zł 20.—, 1/4 Los zł 10.—.

Briefliche Aufträge erledigen wir genau und post-
wendend. Ziehungs-Pläne und Tabellen gratis.
An dieser Stelle abschneiden u. einsenden.

Bestellungsschein.

An

die Kollektur **Górnoślaski Bank Górnico-Hutniczy S. A.**
Katowice
ul. św. Jana 1.16.

Bestelle hiermit zur I. Klasse der 16. Staatslotterie

viertel Lose

halbe Lose

ganze Lose

Den entfallenden Betrag überweise auf das
Scheckkonto P. K. O. Nr. 304 761, oder per Post
nachzunehmen.

Vor- u. Zuname:

Genaue Adresse:

(P. III.)



Drahtgeflechte

4- und 6eckig

für Gärten und Geflügel

Orähte - Stacheldrähte

Preisliste gratis

Alexander Maennel

Fabryka ogrodzeń drucianych

Nowy Tomysl 5 (Woj. Pozn.)

A. KRETSCHMER

Spielzeug

in gross. Auswahl



Poznań,

Sw. Marcin 1.

am Platz 5-to Krzyżski.

Telephon 41-70

Gebrauchte gut erhaltene

Lokomobile

mögl. fahrbar, 40-45 P. S. auch stärker,
zu kaufen gesucht.

Franz Haase,

Drawsko, pow. Czarnków.

Einige **lebende Wildenten** sowie **Füchse**
für die am 14. d. Mts. in Rotkietrice stattfindende Herbstjude
des St. Hubertus Vereins **zu taufen** gesucht. Preisange-
bote zu richten an Herrn Tierarzt Sonnenburg Tarnowo,
Wojewodschaft Poznań.

Verband

für Handel und Gewerbe

E. V.

Poznań, ul. Skośna 8. Tel. 15-36.

Am Montag, dem 3. Oktober d. Js.,
abends 8 Uhr, findet in der Loge,
Grabenstraße, eine Versammlung unserer
Posener Mitglieder statt, in der ein Bericht
über die Verbandstätigkeit erteilt wird.
Im Anschluß daran wird eine Filmvor-
führung stattfinden, der sich ein gemüt-
liches Beisammensein anschließt. // //
Wir laden alle Verbandsmitglieder nebst
Angehörigen zur Teilnahme an dieser
Veranstaltung ein. + + + Eintritt frei!

Der Verbandsvorstand.

Zur Herbstbestellung

liefert prompt:

Pflüge aller Art

Eggen

Kultivatoren

Walzen

Drillmaschinen

Düngerstreuer

KARTOFFELgraber

Sortiermaschinen

Waschmaschinen

Dämpfer

Quetschen

Rübenschneider

HODAM & RESSLER

Maschinenfabrik

DANZIG Gegründet 1885 **GRAUDENZ**

Damen-Garderobe.

Spezial-Atelier für Gesellschafts-, Badisch- u. Kindergarderobe.
Hedwig Józwiakowska geb. Erben,
Poznań, ul. Mickiewicza 17.

Brennholz

trocken, I., II. Klasse, und Rollen
liefert laufend

M. Rother, Międzyzchód,
ul. Cmentarna 27.

Büroräume

mit Einrichtung (2 Telefon-
Anschlüsse) in bester Lage,
passend für Anwalt oder Ge-
werbetreibend, **sofort abzu-
treten.** Angeb. a. Ann.-Exp.
Kosmos Sp. z o. o. Poznań,
Zwierzyńska 6, unter 1963.

Berufstät. Fräulein sucht
von sofort ein sauber
möbl. Zimmer.
Offerten an **A. Hoffmann,**
Sw. Marcin 60 (Laden).

Ein gut möbl. Zimmer,
im Zentrum, höchstens 2. Etage,
gesucht.
Offerten an die Ann.-Exp.
„Kosmos“ Sp. z o. o. Poznań,
Zwierzyńska 6, unt. Nr. 1971.

Stellenangebote

Suche für sofort
Schmiedelehrling,
der schon 1 Jahr oder länger
gearbeitet hat. Gute Re-
ferenzen erwünscht. **Wihelm**
Storch, Schmiedemeister,
Tarnowo podgórnep. Poznań.

Fräulein, freunbl., zuberl.,
unmühtig findet dauernde Stell.
Poln. Spr. in Wort u. Schrift
erfordl. Off. an d. Ann.-Exp.
Kosmos Sp. z o. o., Poznań,
Zwierzyńska 6, unter 1969.

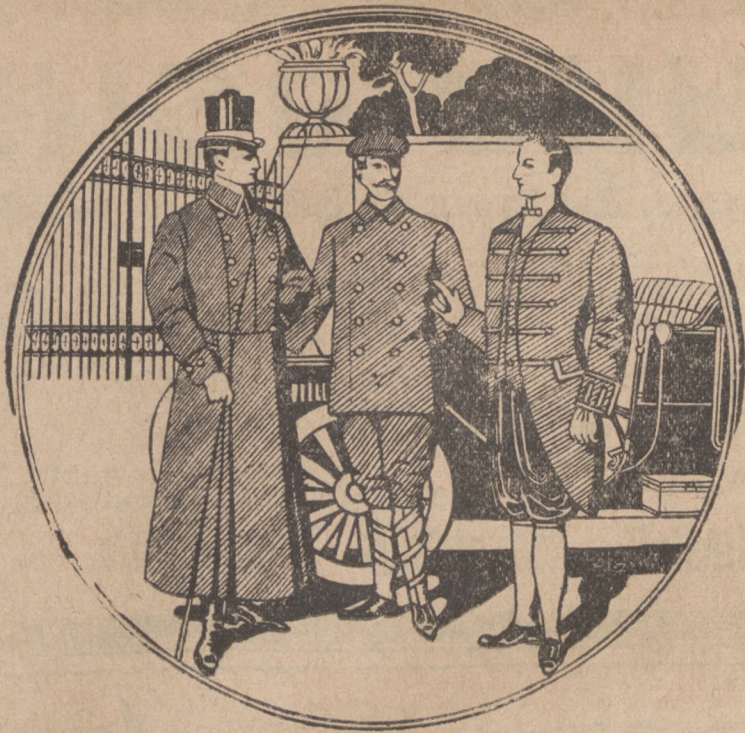
Christliches **Mädchen**
wird z. Haush. n. Posen gesucht.
Off. an die Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o. Poznań, Zwierzy-
ńska 6, unter 1968.

Stickerin

Lehrfräulein gesucht.
Geschw. Streich,
ul. Kantata 4.

Stellengefuche.

Schneiderin empf. sich in
u. außer dem
Haus, auch auf's Land.
Sonsbcrowski, Poznań.
Górna Wsłda 36.

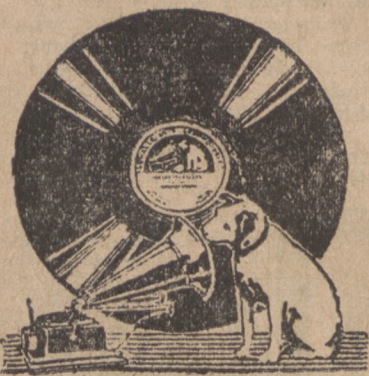


Unsere
Livrée-Abteilung
haben wir für die
Winter-Saison
reichhaltig sortiert!

Wir empfehlen in bekannt guten Qualitäten:
Livrée-Joppen u. Jackett-Anzüge
Chauffeur-Anzüge u. Mäntel
Lederwesten u. Joppen, Bockröcke
Woll- u. Bockdecken
Autodecken — Reise- u. Chauffeur-Pelze etc.
Anfertigung sämtlicher Livrées nach Maß!

Dom Konfekcyiny
Tow. Akc.
(früher Rudolf Petersdorff.)

Große Auswahl
in
Herren-Konfektion
Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Herren-Artikel Pelze
Letzte Neuheiten
in Stoffen für Maßgarderobe!



Grammophone
Schallplatten

in unerreichter Auswahl
empfiehlt zu billigen Preisen

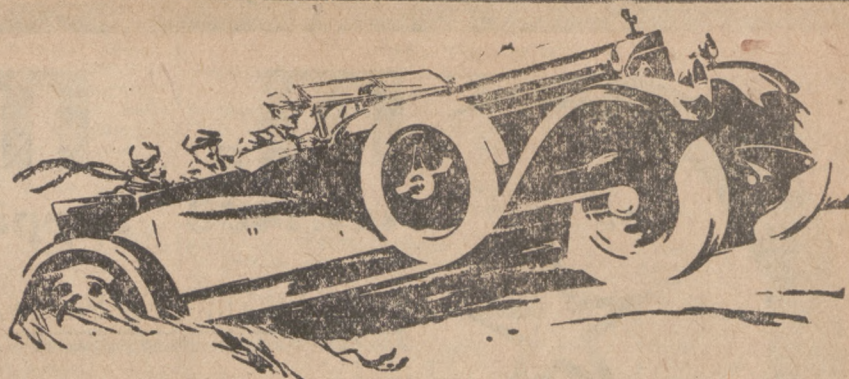
K. Klosowski,
POZNAN,
ul. 27. Grudnia 6. Telephon 1119.
Grösstes Unternehmen am Platze.
Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Ausstattungen
in

Glas, Porzellan, Fayence
und Küchengeräten

kauft man gut bei

W. Janaszek, Poznań, ulica Jezuicka 1



Mercedes-Benz-Automobile

Aeltestes Fabrikat der Welt, in seiner
Qualitätsware und Vornehmheit.

Wir liefern unsere Typen prompt:

8/38 PS., 6 zyl., 4-5 sitzig, 12/55 PS., 6 zyl. 6-7 sitzig,
15/70-100 PS., 6 zyl., 6-7 sitzig, 24-100-140, 6 zyl. 6-7 sitz.

zu den alten billigen Preisen. Verlangen Sie Offerten.

DAKLA G. m. b. H., Mercedes-Benz-Automobile
Poznań, ul. 27. Grudnia 19 Telephon 7548.

Teppiche
K. Kużaj
27. Grudnia 9

K. K.
P.

Ankäufe u. Verkäufe

Kaufe geb. Fahrräder, Näh-
maschinen, Grammophone.
„Loreto“, Fahrradhandlung.
Poznań (Jeżyce), ul. Kra-
jewskiego 8.

Dampfpflug

gleich welchen Systems, zu
kaufen gesucht. Offert. an
„Par“ Poznań, Aleja Mar-
cinkowskiego 11, u. 3931.

Kaufe sämtliche getragene
Garderobe.

Dom Komisowo Handlowy
Sw. Józefa 5.

Kaufe
Papierabfälle

in jeder Menge.
Mieczysław Kubiaki,
Poznań, ul. Wielka 15.
Tel. 56-96.

Täglich frische
große und fette
Bücklinge,
vollfette Bratheringe
mariniert. Heringe

liefert

Fakoryb

Fabryka Konserw Rybnych.
Tel. 15. Wieleń Tel. 15.
Telegraphadresse:
Fakoryb-Wieleń.

Fensterglas

2, 3, 4 mm.
Rohglas 5 mm.
Drabloglas 6 mm.
Glaselstift eig. Fabrikation.
Glaserdiamanten
liefert preiswert M. Warm
früh. C. Zippert, Gniezno
Telephon 116.

Einige gediegene
Speise- und Herrenzimmer

haben wir noch zu
aussergewöhnlich günstigen Preisen
abzugeben.

Gebr. Königsberger,
Poznań, Czartorja 3. Tel. 18-29.

Pelz- Besätze, Mäntel, Jacken

aller Art, sowie das Allerneueste in

Plüschmäntel - Jacken - Ripsmäntel

kaufen Sie am billigsten bei

J. DAWID, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wroclawska 30.



Das große Los

der Staats-Klassen-Lotterie mit Prämie:

650.000 Zloty.

Lose zur I. Kl. d. 16. Lotterie können schon bezog. werden!

Hauptgewinne sind:

1 Prämie zu 400.000,- zł 2 Gewinne zu 75.000,- zł
1 Gewinn zu 250.000,- zł 2 Gewinne zu 60.000,- zł
2 Gewinne zu 100.000,- zł usw. 3 Gewinne zu 50.000,- zł

Das Geld liegt bereit! Wer gewinnt?

130.000 Lose, 65.000 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtwerte von:

19.904.000,- Zloty.

Jedes zweite Los muss daher unbedingt gewinnen!

Lotteriegewinne sind steuerfrei!

Jährlich 2 Lotterien mit je 5 Klassen! Die Ziehungen finden öffentlich
unter strengster Staatsaufsicht in Warszawa statt. Die Nummernröll-
chen ziehen Waisenkinder, welche jedem Spieler die unbedingte
Garantie für die Reellität des Ziehungsvorganges verbürgen.
Sofortige Gewinnauszahlung unter Staatsgarantie. Gewissenhafte Zusen-
dung der Lose und amtlicher Gewinnliste nach jeder Ziehung.

Hohe Gewinne, kleiner Einsatz!

das sind offensichtliche Vorteile, die auch Sie beachten müssen.

Spielplan an jedermann kostenlos!

Der Weg zum Reichtum, Glück und Wohlstand steht jedem offen.

Das Geld ist knapp, wie helf' ich mir?

Auch Sie müssen sich an der Landes-Lotterie beteiligen! Nicht Arbeit und
Sparen allein bringen Sie auf diesen Weg, sondern unbedingt auch das
Glück. Man muß an sein Glück glauben und darauf vertrauen.
Wer dem Glück die Hand bietet, dem wird es günstig sein!
Wer nicht wagt, kann unmöglich gewinnen. Da die Hälfte
aller Lose unweigerlich sicher gewinnen muß, ist fast
kein Risiko vorhanden.

Ihre geheimen Wünsche, wie: Landhaus, Italienreise, Auto, behagliches
Heim, Altersversorgung, Bankguthaben pp., können alle über Nacht zur
Tatsache und Sie reich werden. Lassen Sie daher den Wink und Schlüssel,
der Ihnen dieses Glück bietet, nicht unbeachtet. Es ist die Vorsehung,
welche eventl. schon an Ihre Tür klopft. Sie haben Ihr Glück in eigener Hand.

In der jetzigen Hauptziehung fiel in die Starogarder
Kollektur auf die Nr. 96042 der zweitgrößte Gewinn von:
200.000,- Zloty.

Alle Ihre Wünsche sind zu erfüllen!

Schreiben Sie daher noch heute ein Kärtchen, oder senden Sie 10,50 zł
an die größte und glücklichste Kollektur Pommerellens.

Der Lospreis mit Porto, Gewinnliste pp. beträgt:

1/4 = 10.50 1/2 = 20.50 3/4 = 30.50 1 = 40.50 zł

Ihren raschen Entschluß werden Sie nicht bereuen!

Warum sollte Fortuna Ihnen nicht auch einmal lächeln?

Fortunas Segen auf Ihren Wegen!

Im Alltag des Lebens ist die Hoffnung das Belebende; darum bestellen
Sie ein Glückslos von der:

Staatl. Lotterie-Kollektur, Starogard (Pomorze)

ul. Kościuszki Nr. 6,

Telephon Nr. 93.

Die schönste Bubikopfpflege

zuverlässiges

Haarfärben u. Dauerwellen

nur durch erste Kraft

empfiehlt

Friseur - Monopol - Friseur

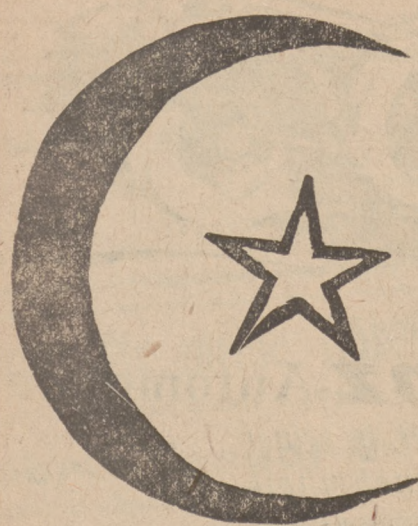
Gustav Schipper,

ul. Sew. Mielżyńskiego 21.

Telephon 1511.

Neuestes elektr. Haarschneiden.





M. MINDYKOWSKI

Tel. 1486 Teppich-Haus, Poznań, Żydowska 33. Tel. 1486.

Spezialität unserer Firma **Smyrna-Teppiche**

Alleinverkauf der Bielitzer Teppich-Industrie.

Grösstes Lager in

Teppichen und Läuferstoffen mechanisch gewebt. In- und Auslandsfabrikate.

Gardinen, Ueberwürfe, Decken, Gobelinstoffe, Brokatstoffe, Damaststoffe.

Für den Export gebrauche ich:

Prima Folgererbsen
gute große Viktoriaerbsen

sowie alle andere Hülsenfrüchte und Sämereien.

Großbemusterte Angebote erbittet

Firma **A. Waldstein, Gniezno**

Inh.: Otto Henze.

Getreide- und Saaten-Export-Geschäft.

Telegramm-Adr.: Awald, Gniezno.

Telephon Nr. 123-124.

Zur

Herbst- u. Winter Saison

kauft man garantiert

Bielitzer Waren

am besten bei

GUSTAV MOLEND & SOHN

Tuchfabriken in Bielsko, eigenes Fabriklager in Poznań,
En gros! Plac św. Krzyski 1, Telephon 55-15. En détail!

Woll.

Kostüme

Blusen
Schlafrocke

Strümpfe

Damen-
u. Kinderwäsche



Korsetts

Hüftenhalter
Büstenhalter

Forma' u. Hautana.

Spezialität:

Korsetts

aus Stoff und Gummi
nach Mass.

Tricotagen!

Reiche Auswahl

Eigenes Atelier!

Mäßige Preise!

S. Kaczmarek,

Poznań, ul. 27. grudnia 20.

Damen- u. Herrenstoffe
in bester Qualität zu den niedrigsten
Preisen bietet

B. Wojkowski,
składnica sukna

Tuchlager

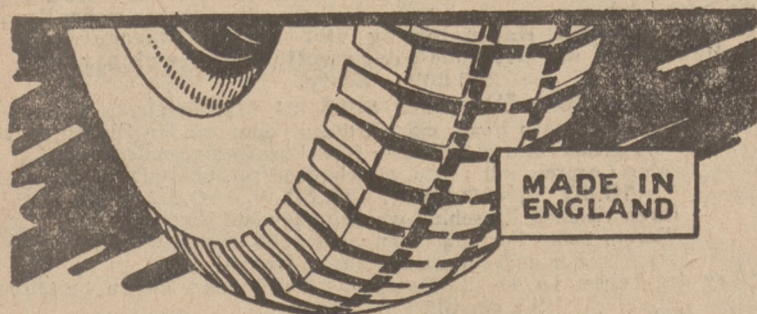
erstklassiger Damen- und Herrenstoffe.

Tel. 3211 Poznań, ul. Wrocławska 4 Tel. 3211

Repräsentationsfähiger Kaufmann
Getreidehandel Landwirtschaft

29 Jahre alt, Christ, Deutsch-Polnisch, energische Kraft, erprobter Organisator, tüchtiger Propagandist — vorzügliche Fachkenntnisse im Getreide-, Samen-, Düng- und Futtermittelhandel, genauer Kenner des polnischen Marktes, zurzeit in großem landwirtschaftlichem Unternehmen Obereschleiens, in leitender Stellung, sucht Veränderung. Reflektiert wird auf Dauerstellung. Erstklassige Referenzen vorhanden. Gefl. Angebote an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter Cheffüße 1820.

Alle
Automobilisten
wissen, dass die
DUNLOP



Decken siegen überall!

DUNLOP

Kartoffeln

für den Export
k a u f t

Eksport Rolny Sp. z o. o.

Poznań, Al. Marcinkowskiego Nr. 26

Telephon 1793 und 2926

Telegrammadresse „Fepo“ Poznań.

Hauschneider

empfiehlt sich außer d. Hause bei Gutsbesitzern für Tagelohn 3.50 zł. Für gute Arbeit und Schnit wird garantiert. Off. unter Schneider an Hausvater Sabertorn Poznań, ul. Stosna 8.

Hiesige Studentin

der Philosophie, polnisch, Muttersprache.

Sucht Pension

bei besserer deutscher Familie gegen Nachhilfeunterricht in sämtlichen Gymnasialfächern. Gefl. Angebote an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6 unter D. P. 1949

Seit 1892 bekannt als reelle Firma

für Drogen, Parfümerien und alle Brancheartikel

Central-Drogerie J. GZEPGZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

Handelsnachrichten.

Ueber die Getreide-Anbaufläche in Polen entnehmen wir den neuesten amtlichen Statistiken folgende Daten: Mit Weizen wurden 1927 1.137.600 Hektar bebaut (gegenüber 1.103.400 ha i. J. 1926, 1.065.200 ha i. J. 1925 und 1.352.700 ha i. J. 1924). Das bedeutet im Vergleich zur Vorkriegszeit eine Verminderung um 15,9 Prozent. Die Roggenanbaufläche erstreckte sich 1927 über 4.912.200 ha (4.852.200 bzw. 4.668.000 bzw. 5.087.200 ha), d. h. sie ist im Vergleich zur Vorkriegszeit um 3,4 Prozent zurückgegangen. Die Anbaufläche für Gerste belief sich 1927 auf 1.237.400 ha (1.238.300 bzw. 1.203.800 bzw. 1.265.400 ha), hat also eine Verkleinerung um 2,2 Prozent erfahren. Die Hafer-Anbaufläche betrug 1927 2.630.100 ha (2.618.700 bzw. 2.532.200 bzw. 2.749.000 ha) und ist damit um 4,3 Prozent hinter dem Vorkriegsstand zurückgeblieben. Die Weizen-Anbaufläche, die danach am meisten zurückgegangen ist, wird aber in der nächsten Zeit voraussichtlich wieder eine Erweiterung erfahren. Denn, wie bekannt, soll jetzt in Polen der Weizenanbau und damit auch die Ausfuhr von Weizen im Interesse der Handelsbilanz gefördert werden.

Betrachtet man die Verteilung der Weizenanbaufläche d. J. 1927 auf die verschiedenen Wojewodschaften näher, so stellt sich heraus, dass die Wojewodschaft Lemberg mit 161.200 ha die Spitze vor Tarnopol (146.700) und Lublin (145.200) einnahm. In grösserer Abstände folgten Warschau (115.900) und Wolhynien (104.800). Weizenanbauflächen unter 100.000 ha verteilten sich auf die Wojewodschaften Krakau (90.500), Kielce (88.700), Posen (72.600), Lodz (63.800), Stanislawów (60.400). Flächen unter 30.000 ha entfielen auf Pommern, Białystok, Wilna, Oberschlesien (74.000 ha), Polesien und Nowogródek.

An der Spitze der Roggenanbauggebiete standen 1927 Posen mit 587.200 und Warschau mit 585.300 ha. Lublin mit 421.500, Lodz mit 419.000, Białystok mit 380.900, Kielce mit 379.600, Wilna mit 370.400, Wolhynien mit 361.200, Pommern mit 274.800, Lemberg mit 254.800 und Nowogródek mit 239.400 ha nahmen die 3.—11. Stelle ein. Flächen unter 200.000 ha entfielen auf Polesien (199.400), Krakau (167.200), Tarnopol (155.700). Den Beschluss bildeten Stanislawów mit 68.500 und Oberschlesien mit 47.300 ha.

Gerste wurde im laufenden Jahre hauptsächlich in der Wojewodschaft Kielce (136.700), Tarnopol (127.200), Lemberg (118.400), Lublin (117.000), Posen (116.600) und Warschau (105.900 ha) angebaut. Es folgten Krakau, Wilna, Polesien, Lodz, Białystok, Stanislawów, Pommern (44.600), Nowogródek, Wolhynien und Oberschlesien (68.000 ha).

Der Anbau von Hafer erstreckte sich i. J. 1927 hauptsächlich auf die Wojewodschaften Lemberg (270.600), Lublin (269.600) und Warschau (263.000 ha). An vierter und fünfter Stelle folgten Krakau mit 222.300 und Kielce mit 218.400 ha. In ungefähr demselben Umfang waren die Wojewodschaften Białystok (178.700), Polesien (178.500) und Lodz (173.500 ha) mit Hafer bebaut. Posen stand mit 146.300 ha annähernd gleich mit Tarnopol, dessen Anbaufläche um rund 5000 ha grösser war. Es schlossen sich die Wojewodschaften Wilna, Stanislawów, Nowogródek und Wolhynien an, deren Haferanbaufläche sich zwischen 141.700 und 77.700 ha bewegten. Auf Pommern entfielen im laufenden Jahr 75.600 und auf Oberschlesien 45.100 ha.

Die polnische Kartoffelanbaufläche belief sich laut neuesten amtlichen Daten i. J. 1927 auf 2.411.500 Hektar (gegenüber 2.388.400 ha i. J. 1926, 2.303.900 ha im Durchschnitt d. J. 1922—25 und 2.404.400 ha im Durchschnitt d. J. 1909—13) und hat damit im Gegensatz zu Getreide eine, allerdings nur sehr geringfügige, Erhöhung (um 0,29 Prozent) erfahren. Die Spitze der Kartoffelanbauggebiete hielt i. J. 1927 die Wojewodschaft Posen mit 285.000 ha. Ziemlich dicht dahinter stand Warschau mit 276.800 ha. Es folgten Kielce mit 228.100, Lublin mit 222.300, Lodz mit 210.300, Lemberg mit 179.400, Krakau mit 160.400, Białystok mit 151.100, Tarnopol mit 135.400 und Pommern mit 128.700 Hektar. Anbauflächen unter 100.000 ha entfielen auf Stanislawów, Wilna, Wolhynien, Polesien, Nowogródek und Oberschlesien.

Das Abkommen der „Vereinigung polnischer Glaserer- und Emailierwerke“ mit der tschechoslowakischen Konkurrenz über den Absatz auf den Balkanmärkten ist in einer am 20. d. Mts. in Warschau stattgefundenen Sitzung dieses Verbandes endgültig genehmigt worden. Dieser Verband umfasst, wie schon sein Name besagt, nur die Hersteller von Gussemailwaren, während die sonstigen polnischen Emailierwerke dem europäischen Verband dieser Branche angehören. Die Inlandspreise, deren Regelung ebenfalls zu den Aufgaben der neu gebildeten Vereinigung zählt, sind bisher unverändert geblieben.

Ein litauisch-italienisches Handelsabkommen ist gleichzeitig mit einem Schiedsgerichtsvertrag anlässlich des Besuchs des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras bei Mussolini dieser Tage in Rom unterzeichnet worden. Der Wirtschaftsvertrag zwischen den beiden Staaten enthält nicht nur die Meistbegünstigungsklausel auch hinsichtlich der Zölle, sondern sieht darüber hinaus noch den Abschluss eines weiteren Abkommens vor, durch das gewisse ermässigte Konventionszölle für bestimmte litauische bzw. italienische Waren festgesetzt werden sollen. (Eine ähnliche Zollkonvention strebt Litauen bekanntlich auch bei den Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland an.)

Der rumänische Aussehandel schliesst für die ersten acht Monate dieses Jahres mit einem Aktivsaldo von rund 727 Millionen Lei, da die soeben veröffentlichten Daten für August einen Exportüberschuss von ca. 587 Millionen Lei nachweisen.

Märkte.

Getreide. Posen, 1. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty.

Weizen	46.50—47.50	Hafer	31.75—33.25
Roggen	37.25—38.25	Weizenkleie	22.75—23.75
Roggenmehl (65%)	57.25—58.75	Roggenkleie	22.75—23.75
Roggenmehl (70%)	55.75—57.25	Rüben	56.00—62.00
Weizenmehl (65%)	72.50—74.50	Erbsen	6.15—6.40
Braugerste	39.00—41.00	Felderböden	45.00—50.00
Markterste	33.00—35.00	Viktoriaerbsen	65.00—85.00

Tendenz: Gesamtlage unverändert; für Mehl schwach.

Warschau, 30. September. Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg. Ladestation: Pommerscher Weizen 742 gl. (126) 49, 764 gl. (130) 49,75, pommerscher Roggen 681 gl. (116) 38,40 bis 38,20, Kongr.-Roggen 681 gl. (116) 38,50—38,20, Roggenkleie 28,50. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Ladestation: Braugerste 41,50—42,50, Hafer 34—35, Stimmung ruhig, Umsatz 165 Tonnen. Am hiesigen Futtermittelmarkt wird für 100 kg. loco Lager notiert: Alter Hafer 45, Heu 15, Stroh 12, Roggen 25—26 gl.

Lemberg, 30. September. An der heutigen Börse kam es zu Geschäftsabschlüssen in rumän. Mais zu bisherigen Preisen. Roggen ist im Preise gefallen und steht in schwachem Verkehr, roter Klee hat regen Geschäftsgang, Mohn ist vernachlässigt. Die Tendenz ist behauptet. Stimmung ruhig. Notiert wurde: Kleinpollen. Roggen 37—37,50, Roggenkleie 20,50—21, Weizenkleie 19,50—20, roter Klee 310—340.

Danzig, 30. September. Amtl. Getreidenotierungen für 50 kg in Danziger Gulden: Weizen 128 f. hol. 13,50, 125 f. hol. 12,50—12,75, 120 f. hol. 11,25—11,75, Roggen 11,50, Futtergerste 11—11,50, Braugerste 11,50—12,25, Hafer 9,50—10,50, Viktoriaerbsen 22—30, kleine Erbsen 15—18, grüne 20—26, gelber Senf 17—20, blauer Mohn 32—36. Die Zufuhren nach Danzig betragen: Weizen 15, Roggen 30, Gerste 240, Hafer 11, Hülsenfrüchte 120, Saaten 30.

Kattowitz, 30. September. Weizen für den Export 54—55, Inlandsweizen 52—53, Roggen für den Export 52,50—53,50, für das Inland 44—46, Hafer für den Export 38—40, für das Inland 36—38, Braugerste für den Export 48—50, für das Inland 41—43, Leinkuchen 50—51,50, Sonnenblumenkuchen 46—47, Weizenkleie 24,50—25,50, Roggenkleie 25—26. Tendenz ruhig.

Białystok, 29. September. Die Dampfmaschine Neumann u. Co in Białystok notiert für 100 kg loco Białystok: Weizen 89, „00“ GG 88, „00“ g 86, „00“ 84, „0“ 78, „7,50“ 62, Weizenkleie 24, Roggenmehl beste Sorte 68, Ia 65, Futtermehl IV 36—32, Roggenkleie 24.

Berlin, 1. Oktober. Getreide- und Oelnoten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 252—256, Oktober 269,50 bis 269,25, Dezember 272,50—272, März 275,50. Tendenz: ruhig. Roggen: märk. 237—240, Oktober 246,75—246,50, Dezember 242,75, März 248,50. Tendenz: still. Gerste: Sommergerste 220—265, Wintergerste 217 bis 224. Tendenz: ruhig. Hafer: märk. 196—209. Tendenz: still. Mais: loco Berlin 193—195. Tendenz: behauptet. Weizenmehl: 32 25—35,25. Tendenz: ruhig. Roggenmehl: 31,75—33,75. Tendenz: matter. Weizenkleie: 14,50. Tendenz: ruhig. Roggenkleie: 14,25—14,50. Tendenz: ruhig. Raps: 300—310. Viktoriaerbsen: 47—56, kleine Spelseerbsen: 28—31. Futtererbsen: 21—22. Pelusken: 21—22. Ackerbohnen: 22—23. Wicken: 22—24. Lupinen, blau: 15—16. Rapskuchen: 16 bis 16,40. Leinkuchen: 22,40—22,80. Sojaschrot: 19,80—20,50. Kartoffelflocken: 22,60—23.

Produktenbericht. Berlin, 1. Oktober. Die Gesamttendenz im heutigen Markte war als gut behauptet zu bezeichnen. Die Auslands-offerten, besonders die kanadischen, lauteten fester. Vom Inlande war

Weizen in guter Qualität reichlicher vorhanden war aber um eine halbe Mark teurer als gestern angeboten. März wurde heute erstmalig und mit einem Unterschied um 3 Mark zu Dezember notiert. Roggen in solider verlässlicher Ware ist etwas teurer als Oktoberware angeboten. Bei Weizen sind aus Mecklenburg und Pommern Angebote leichter Qualitäten vernachlässigt. Die Lieferungspreise waren leicht rückgängig. Roggen- und Weizenmehl waren in den Forderungen wieder eher entgegenkommender, die Unternehmungslust jedoch äusserst begrenzt. Hafer und Gerste tendierten gut behauptet, Hafer hatte in marktgemässen Qualitäten eher feineres Angebot und wurde gut gehandelt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 30. September. Die Stimmung am heutigen Schweinemarkt war schwach, was mit starkem Angebot begründet wird. Geschäftsabschlüsse kamen zu folgenden Preisen zustande: Verkauf wurden 171 Schweine zu 3 zt, 171 Stück zu 2,90, 193 Stück zu 2,50, 95 Stück zu 2,80, 52 Stück zu 2,30 zt. Der Mindestpreis betrug heute 2,20, der Höchstpreis 3 zt für 1 kg Lebendgewicht. Der Gesamtauftrieb betrug 925 Stück. Der Rindmarkt nahm gleichfalls unter schwacher Stimmung seinen Verlauf. Notiert wurde für 1 kg Lebendgewicht loco Schlachthaus 1,60 zt bei einem Gesamtauftrieb von 625 Stück. Kälber sind fest bei kleinem Angebot. Notiert wurde 2,20 zt für 1 kg Lebendgewicht bei einem Auftrieb von 112 Stück.

Mysłowice, 30. September. Am hiesigen Zentralviehof sind in der Zeit vom 26. bis 30. September 791 Kühe, 78 Färsen, 56 Bullen, 13 Ochsen, 24 Schafe und 1579 Schweine aufgetrieben worden. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Rinder I. 1,50—1,70, II. 1,30—1,50, III. 1,10—1,30, Schweine I. 3,25—3,30, II. 2,90—3,25, III. 2,70—2,90, Kälber 1,80—2,10. Angebot mässig, Nachfrage stark, Tendenz schwach.

Vieh und Fleisch. Berlin, 1. Oktober. Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 1947 Rinder (darunter 715 Ochsen, 274 Bullen, 958 Kühe und Färsen), 1250 Kälber, 5530 Schafe, — Ziegen, 10.905 Schweine und 117 Auslandsschweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen a) 59—61, b) 54—57, c) 49—51, d) 36—45. Bullen a) 60—62, b) 57—58, c) 52—54, d) 46—50. Kühe a) 48—51, b) 37—45, c) 29—35, d) 20—24. Färsen a) 57—58, b) 52—54, c) 45—48, Fresser 40—50.

Kälber: a) —, b) 82—92, c) 73—87, d) 55—65. Schafe: a) 1. Weidemast 69—71, 2. Stallmast 68—71, b) 55—65, c) 43—50, d) 30—40.

Schweine: a) 73, b) 72, c) 69—71, d) 65—68, e) 60—63, f) —, g) 59—62.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig. Kälbern und Schafen ziemlich glatt, fleischige Kälber vernachlässigt, bei Schweinen ruhig, schwere fette Schweine gesucht.

Devisenparitäten am 1. Oktober.

Dollar: Warschau 8,93; Berlin 8,96; Danzig 8,95
Reichsmark: Warschau 213,09, Berlin 213,45
Danz. Gulden: Warschau 173,63, Danzig 173,73.
Goldzloty: 1,7230 zt.

Ostdevisen. Berlin, 1. Oktober 14 Uhr Auszahlung
Warschau 46,75 46,95, Große Zloty-Noten 46,80—47,20. Kleine Zloty-Noten —, 100 Rm. = 212,99—213,90.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 30. September. Die Butterzufuhr nach der Hauptstadt reicht kaum zur Deckung des laufenden Lokalkonsums. Vorräte sind am Markte nicht vorhanden. Die Stimmung ist weiterhin sehr fest. Die schwache Zufuhr wird auf die sich im gleichen Masse mit der fallenden Temperatur verringernden Produktion zurückgeführt. Notiert wird für 1 kg im Grosshandel (im Kleinhandel): Beste Sahnebutter 6,60 (7,20), Tafelbutter 5,60 (6,40), leicht gesalzene Sorten (6,20) zt.

Lublin, 30. September. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften notiert für 1 kg: Speisebutter 6,40 im Grosshandel, 7 zt im Kleinhandel. Bedarf gross, Angebot schwach. Tendenz fest.

Eier. Warschau, 30. September. Frische Eier in garant. Güte 260—280 zt für 1 Originalkiste loco Lager. Im Kleinhandel verpflichtet der Preis von 22 gr für 1 Stück.

Gemüse. Warschau, 30. September. Amtl. Grosshandelspreisliste des Warschauer Gemüsemarktes. Preise für 60 Bündel, wenn nicht anders angegeben. Rüben 6—7, Rüben für 100 kg 8—9 zt. Zwiebel I. 26—28, II. 22—23 für 100 kg. Blumenkohl I. 10—14, II. 5—6. Weisskraut 100 kg 6, in Köpfen 7—10, Rotkraut 10—12, Mohrrüben 8 bis 9, für 100 kg 10—12, Petersilie 9—10, Tomaten 16 kg 3—5, Salat in Köpfen 3—5, Sellerie 18—24, Spinat 4—5 für 16 kg. Wagenkartoffeln 100 kg 10—11.

Felle. Bromberg, 30. September. Grosshandelspreise loco Bromberg: Rindschäute 2,70—2,75 für 1 kg. Kalbschäute 11—12 zt für 1 Stück je nach Art, langwollige Hammelfelle 2,70, kurzwollige leichte 2,30—2,40 für 1 kg. Ziegenfelle 8—10 für 1 Stück, Rosshäute 34—38 zt für 1 Stück je nach Art. Tendenz behauptet.

Metalle und Metallwaren. Berlin, 30. September. Preise in R.-M. für 100 kg: Elektrolytkupfer Lieferung sofort cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 125,75, Remetell Platzenzink übl. Handelsgröße 48,50—49,50, Originalhüttenaluminium 98—99 Prozent 210—214, Reinickel 98—99 Prozent 340—350, Antimon Regulus 85—90, Silber ca. 0,90 in Barren 77—78 R.-M. für 1 kg, Gold im Freihandel 2,80—2,82, Platin im Freihandel 8—9 R.-M. für 1 Gramm.

Barumwolle. Bremen, 30. September. Amtl. Notierungen in Cents für 1 lb. 1. Ziffer Verkauf, 2. Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 33,37, Oktober 22,50 — 22,45, Dezember 22,73 — 22,66 (22,66), Januar 22,73 — 22,65, März 22,95—22,90 (22,90 bis 22,92—22,94—22,95), Mai 23,02 — 22,98 (22,98), Juli 22,90 — 22,85. Tendenz fest.

Posener Börse.

(Schlusskurse) Fest verzinliche Werte.

	1.10.	30.9.	1.10.	30.9.
3 1/2 u. 4 1/2 Pos. Vorkr.-Pfbr.	—	—	8 1/2 Doll. Brd. Pos. Landseh.	93.50 93.50
3 1/2 u. 4 1/2 Pos. Kriags-Pfbr.	—	—	8 1/2 Rogg. Brd. Pos. Ldsch.	24.25 —
4 1/2 Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	8 1/2 Oblig. der Stadt Posen	91.00 91.00
4 1/2 Pos. Pr. Obl. m. dt. St. u. Auf.	—	—	8 1/2 staatl. Goldanleihe	—
4 1/2 Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	8 1/2 Konvers. Anleihe	—
3 1/2 u. 4 1/2 Pos. Pr. Obl. m. dt. St.	—	—	8 1/2 Doll. Anleihe 1919/20	—
3 1/2 u. 4 1/2 Pos. Pr. Obl. m. dt. St. u. Auf.	—	—	1 1/2 Eisenbahnanleihe	—
3 1/2 u. 4 1/2 Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	8 1/2 Pfbr. d. staatl. Agrarb.	—
8 1/2 Prämien-Dollaranleihe	—	59.50		

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	1.10.	30.9.	1.10.	30.9.	1.10.	30.9.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	Pap. Bydg.	—
Bk. Kwa. Pot.	—	—	Centr. Skór	—	Pochin	—
Bk. Przem. sl.	1.15	—	Centr. Skór	—	Pioton	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	91.00	Centr. Skór	—	Pneumatyk	—
P. Bk. Handl.	—	—	Centr. Skór	—	P. Sp. Drzewna	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Centr. Skór	—	Tri	23.50 23.50
Bk. Stadthag.	—	—	Centr. Skór	—	Unia	—
Arkona	—	—	Centr. Skór	—	Wysl.	—
Brow. Grodz.	—	—	Centr. Skór	—	Wyt. Chem.	—
Brow. Krot.	—	—	Centr. Skór	—	Wyr. Cer. Krot.	—
Brzeski-Auto	—	—	Centr. Skór	—	Zar	—
Cegielski	45.50	43.00	Centr. Skór	—		
Centr. Rolnik.	—	—	Centr. Skór	—		

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	1.10.	1.10.	30.9.	30.9.	Noten	1.10.	1.10.	30.9.	30.9.
L. ndon	25.065	—	25.055	—	Engl. Pfund	25.06	—	—	—
Newyork	—	—	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57.18	57.58	57.43	57.62	Zloty	57.57	57.71	57.56	57.70

Die Bank Polak. Posen zahlte am 1. Oktober mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8,88—8,87 zt, Devisen 8,91 zt, 1 engl. Pfund 43,31 zt, 100 schweizer Frank 171,66 zt, 100 französische Frank 34,88 zt, 100 deutsche Reichsmark 211,75 zt und 100 Danziger Gulden 172,55 zt.

Der Zloty am 30. September 1927. London 43,50, Riza 61, Zürich 58, Newyork 11,20, Budapest (Noten) 62,40—64,40, Mailand 206, Prag 376,70, Bukarest 18,15, Tschernowitz 18,18.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warschauer Börse.

Fest verzinliche Werte.

	1.10.	30.9.	1.10.	30.9.
8 1/2 Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	8 1/2 Dollar-Anleihe	85.00 —
5 1/2 Staatl. Konvers.-Anl.	62.00	62.00	10 1/2 Eisenbahn-Anleihe	102.90 102.90
5 1/2 Dollarprämien-Anl.	60.20	60.20	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	58.00 58.07

Industrieaktien.

	1.10.	30.9.	1.10.	30.9.	1.10.	30.9.
Bk. Polski	146.50	147.75	Goslawice	—	Parowozy	64.00 54.00
Bk. Dyskont.	133.00	133.50	Michalow	—	Pocisk	3.00 3.90
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Ostrowite	—	Rohn	—
Bk. Zachodni	25.00	—	W. T. F. Cukru	5.30	Rudski	59.00 60.50
Bk. Z. Z. em. P.	—	—	Firely	—	Starachowice	70.50 71.50
Bk. Zw. Sp. Zar.	89.00	91.00	Lazy	—	Staporkow	—
Kiewski	—	—	Wysoka	139.00	Ursus	—
Puls	—	—	Dziewo	—	Zieloniewski	—
Spies	—	—	Wegiel	103.50	Zawiercie	—
Strom	—	—	Nafta	—	Zyrdow	18.30 19.00
Zgierz	—	—	Poliska Nafta	—	Borkowski	—
Elektr. Dab.	—	—	Pol. Przem. Naft.	—	Br. Jabkow.	3.45 —
Elektr. cznosc.	—	—	Nobel	50.00	Syndikat	—
P. Tow. Elek.	—	—	Cegielski	42.50	Habermach	—
Brown Boveri	—	—	Liapor	32.25	Spirytus	—
Kabel	—	—	Modrzewoj	9.30	Zegluga	33.00 31.00
Sila i Swiatlo	103.00	—	Norbil	—	Majewski	—
Chodorow	—	—	Orthwein	—	Mirkow	—
Czerk	1.15	1.15	Ostrowice	—	Lombard	—
Czestochowa	—	—				

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	1. 10. Geld	1. 10. Brief	30. 9. Geld	30. 9. Brief		1. 10. Geld	1. 10. Brief	30. 9. Geld	30. 9. Brief
Amsterdam			—	—	Paris	35.01	35.19	35.01	35.19
Berlin*)	212.89	213.30	212.56	212.97	Prag	26.43	26.55	26.44	26.55
Brüssel	—	—	—	—	Rom	48.45	48.71	48.74	48.98
Helsingfors					Stockholm				
London	43.41	43.63	43.40	43.62	Wien	125.81	126.43	125.87	126.48
Newyork	8.91	8.95	8.91	8.95	Zürich	127.00	127.63	127.07	127.65

Niedrige Preise und Riesenauswahl in allen Abteilungen erwarten Sie bei uns,

deshalb sollen auch Sie die Gelegenheit wahrnehmen!

Affenhaut gl. u. gem.	18 ⁵⁰	17 ⁵⁰	16 ⁵⁰	14 ⁸⁰	zl
Otoman für Mäntel	29 ⁵⁰	27 ⁵⁰	25 ⁵⁰	23 ⁵⁰	„
Reps für Mäntel u. Kostüme	21 ⁵⁰	20 ⁵⁰	18 ⁰⁰	13 ⁰⁰	„
Popelin für Kleider	6 ⁰⁰	5 ⁵⁰	4 ³⁰	3 ⁷⁵	„
Gabardin für Kostüme	23 ⁵⁰	18 ⁹⁰	13 ⁷⁵	12 ⁵⁰	„

Herren-Anzug- und Ulster-Stoffe
zu Gelegenheitspreisen!

Bettbezugstoff 160 breit	4 ²⁵	4 ⁰⁰	3 ⁷⁵	3 ⁵⁰	zl
Bettbezugstoff 140 breit	3 ⁷⁵	3 ⁵⁰	3 ²⁰	3 ⁰⁰	„
Hemdenstoffe	1 ⁷⁰	1 ⁶⁰	1 ³⁵	1 ²⁵	„
Madapolame 80 90	2 ²⁰	2 ⁰⁰	1 ⁹⁵	1 ⁸⁰	„
Inlets, federdicht	4 ⁴⁰	3 ⁷⁵	2 ⁹⁰	2 ⁵⁰	„
Bettdamaste	4 ⁸⁰	4 ⁰⁰	3 ⁷⁰	3 ¹⁰	„

Tischzeuge und Handtücher
abgepaßt und Stückware stets am Lager.

St. Muszyński, Poznań, Stary Rynek 95-96.

Berichtigung.

Die Beerdigung meiner lieben Frau

Erna geb. Kaul,

guten Mutter meiner einzigen Tochter,
findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauer-
hause, Sw. Wojciech 29, aus nach dem
Halbort-Kirchhof ul. Powiejska statt.

Die Verlobung meiner Tochter

Anne-Marie

mit Herrn

Dr. med. Fritz Zimmermann

gebe ich hiermit bekannt.

Frau Martha Schubert
geb. Kluge.

Charlottenburg, im September 1927.
Mommensstr. 28.

Meine Verlobung mit Fräulein

Anne-Marie Schubert,

Tochter des verstorbenen Kom-
merzienrats und Stadtrats Herrn
Adolph Schubert und seiner Frau
Gemahlin Martha, geb. Kluge, beehre
ich mich anzuzeigen.

Dr. med. Fritz Zimmermann

Brandenburg/Havel

Hauptstr. 11.

im September 1927.

KINO RENAISSANCE

Kantaka 8/9

die letzten zwei Tage

Harry Liedtke und Agnes Gr. Esterhazy

im Film

„Skandal vor der Hochzeit“.



AUSWAHLSENDUNG GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ

TELEFON POZNAŃ GWARNA 1513 16.
GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERE FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Ver-
travenssache. Mein seit über 85 Jahren
bestehendes Spezialgeschäft leistet
Garantie für fachmännisch sa-
uberste Arbeit u. tadelloses-
gesundes Fellmaterial.

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST.

LEICHENWAGEN

in allen Ausführungen empfiehlt

„SOWA“ Wagenfabrik Poznań

Telephon 367

Erhaltteile, Gummiräder vorrätig. Reparatur, fachgem. Mtg. schnell.

Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn
ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).
Werkplatz: Krzyżowa 18.

Moderne Grabdenkmäler und Grabeinfassungen

in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-
Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

SCHUHE!

aller Art kauft man billig in der

CENTRALA OBUWIA

Kramarska 19, Ecke Pocztowa.
Inh. Sydow.

BESTER SICHERHEIT-FÜLLHALTER

MONTBLANC

IN JEDER FEDERBREITE AM LAGER

B. MANKE, - POZNAŃ-WODNA 5

GEGR. 1874 TELEF. 51-14.

Posener Ruderverein „Germania“
e. V.

Vereinsregatta

am Sonntag, dem 2. Oktober 1927, nachm. 2 1/2 Uhr

8 Rennen. Ziel Bootshaus. 68 Ruderer.

Während der Rennen Konzert.
Preisverteilung. — Tanz.

RECLAMS
RUNDFUNK - BIBLIOTHEK

enthält die vollständigen, stets und überall
wieder zu gebrauchenden Operntexte nebst
wertvollen Einleitungen, historischen und
biographischen Angaben

1. Band. MOZART:
Zauberflöte + Don Juan + Figaros Hochzeit + Ent-
führung aus dem Serail + Così fan tutte + Bastien
und Bastienne + Der Schauspielerdirektor
2. Band. BEETHOVEN und WEBER:
Fidelio + Freischütz + Euryanthe + Oberon + Preciosa
3. Band. WAGNER I:
Rienzi + Fliegende Holländer + Tannhäuser + Lohen-
grün + Tristan + Meistersinger
4. Band. WAGNER II:
Rheingold + Walküre + Siegfried + Götter-
dämmerung + Parsifal
5. Band. DONIZETTI und BELLINI:
Regimentstochter + Lucia von Lammermoor + Don
Pasquale + Liebestraut + BELLINI: Norma
6. Band. AUBER:
Fra Diavolo + Mäurer und Schloffer + Der schwarze
Domino + Des Teufels Anteil + Die Stimme
von Portici
7. Band. LORTZING:
Die beiden Schützen + Jar und Zimmermann
Der Waffenschmied + Andine + Wildschütz
8. Band. VERDI:
Amelia, oder Ein Maskenball + Troubadour
Ernani + Traviata + Rigoletto
9. Band. VERSCHIEDENE KOMPOSITEN I:
FLOTOW: Martha + Stradella + NICOLAI:
Lustige Weber + KREUTZER: Nachtlager in
Granada + ROSSINI: Barbier von Sevilla
10. Band. VERSCHIEDENE KOMPOSITEN II:
ADAM: Polichinelle + Lohengrin + CORNELIUS:
Barbier von Bagdad + SUPPÉ: Die ichöne
Galathee + Richter u. Bauer + OFFENBACH:
Orpheus in der Unterwelt

Jeder Band in Ganzleinen gebunden nur 6 zl

Vorläufig in der

Engl. Vereinsbuchhandlung
POZNAŃ, Wjazdowa 8.

Erteile Handarbeitsunterr.
deutsche und franz. Konverl.
Off. an Ann.-Exp. Kosmos
Sp. 3 o. o. Poznań. Zwierzy-
niecia 6 unter 1961.

**Konditorei
und Kaffee**
G. ERHORN
POZNAŃ,
fr. Rafajczaka 39
Tel. 3228.

Einheirat

in Manufakturwaren + Geschäft
bietet sich intelligentem, ehgl.
Herrn (Kaufmann bevorzugt)
für 37 jährige Dame. Etwas
Vermögen erw. Ang. m. Bild u.
Ann.-Exp. Kosmos Sp. 3 o. o.,
Poznań, Zwierzy. 6, u. 1956.

Aufträge zur Anfertigung
maschinenschriftlicher
Arbeiten

vermittelt **Heidelberg,**
Poznań, Waly Leszczyń-
skiego 2. Tel. 2157.

Ä. Murkowski i Sta.,
Poznań, ulica Długa 3
Tel. 23-16, liefert

Stühle

sowie **gehacktes Holz**, auch
in kleineren Mengen fr. Haus.

Kostüme und Mäntel
nach Maß, werden **elegant**
angefertigt. Stoffe auf Lager.
J. Szymański, Poznań,
Waly Jana III. 9, Ed. ul. Fredry
St., möbl. Zimmer m. Gen-
ralthe zum sofort zu vernieten.
W. Urwin, Poznań, plac
Kowomiejski 1a.

Ford-Automobile
Mod. 1927
offene und gedeckte Wagen
(2türig und 4türig)
stets am Lager.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Bracia Waberscy
Gniezno — Telefon 57.
Ford-Vertreter.
Ersatzteile. Reparaturwerkstatt.

Wegen Ueberfüllung biete zum Kauf an
ca. 100 jg. tragende Muttersehafe u. ca.
150 einjähr. Zutreter, Merino-précocé.

Preis 25 Prozent über Höchstnotiz. **H. Wendorff-Zechau,**
Zdzichowa, pow. Gniezno.

Pneumatiks
erstkl. Fabrikate. Michelin Firestone etc.
empfiehlt

Brzeskiauto Akc. Sp.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Tel. 63-23 63-65. 34-17. Tel. 63-23. 63-65. 34-17.

Herzenswunsch!

Perfekter Fachmann, Junggeselle, 40 Jahre alt, dunkel-
blond, untersekte Figur, der deutschen u. polnischen Sprache
mächtig, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Damen
im Alter von 30 bis 50 Jahren. Witwe nicht ausgeschlossen,
denen es nur auf ein glückliches Eheleben ankommt, wollen
ernstgemeinte Offerten mit Bild, welches zurückgeschickt wird,
senden (anonym Papierkorb). Angeb. an Annon.-Exp.
Kosmos Sp. 3 o. o., Poznań, Zwierzywiecia 6, unt. 1937.

Dame

sucht zwecks Beteiligung Herrn von ehrbarem Cha-
rakter, feingeistiger Gesinnung, Anfang fünfzig,
alleinlebend, gut situiert. Offerten an die Annoncen-
Expedition Kosmos Sp. 3 o. o., Poznań, Zwi-
erzywiecia 6, unter Nr. 1970.

Wirbelsturmkatastrophe in Amerika.

Washington, 30. September. Von einem furchtbaren Tornado ist gestern St. Louis heimgesucht worden. Der Wirbelsturm zerschmetterte plötzlich ein, begleitet von heftigen Regenschauern, und legte mit der unheimlichen Geschwindigkeit von 150 Kilometern durch die Stadt und ihre nähere Umgebung. Im Augenblick schied die Stadt einem einzigen Trümmerfeld. Der Himmel hatte sich verdunkelt, und durch die Luft wirbelten große und kleine Gegenstände. Häuser wurden abgedeckt, Telegraphenmasten und Automobile umgeworfen, Tausende von Bäumen entwurzelt; Solchhüter wurden durch die mörderische Gewalt des Tornados wie Pappe zusammengebrochen, die Fußgänger auf der Straße zu Boden geworfen. Unter den Trümmern wurden viele Menschen begraben, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Die Zahl der Toten wird mit hundert angegeben, die der Verwundeten läßt sich noch nicht übersehen, dürfte aber mit 700 bis 800 nicht zu hoch gegriffen sein. Unter den Verletzten befanden sich viele Schulkinder, die meist durch herumliegende Glassplitter verletzt wurden. Fünf Minuten lang wüthte die so entsetzliche Naturgewalt über St. Louis. Durch den starken Regen erhöhte sich noch die Notlage der Opfer. Unabsehbar ist der Schaden, der angerichtet wurde. Als der Sturm sich gelegt hatte und die erste Besserung versprochen war, wurde sofort das Rettungswerk in großem Umfang aufgenommen. Die militärischen Kräfte mußten einrücken. Größere Formationen der Nationalgarde sind an dem Unfallort tätig. 50 Tote sind bisher geborgen worden, die Hospitaler der Stadt sind überfüllt.

Aber nicht nur St. Louis hat gelitten, auch in den Staaten Oklahoma und Arkansas sind schwere Verwüstungen durch den Tornado entstanden. Die katastrophal die Wirkung des Wirbelsturms gewesen sein muß, möge man daraus erkennen, daß der Ort Rudy (Arkansas), ehemals eine blühende Obstgärtnerstadt, heute einer Ruine gleicht. Von vierzig Wohnhäusern stehen

nur noch zwölf und die Eisenbahnstation. Alles andere gleicht dem Erdboden. Zehn Personen wurden dort verletzt. — Nach Mitteilungen des Weiteramtes handelt es sich bei dem in Rudy aufgetretenen Wirbelsturm um Ausläufer eines Sturmgebietes in Nordtexas, wo ein starkes Tiefdruckgebiet vorhanden war.

Die Katastrophe von St. Louis reiht sich einer großen Anzahl ähnlicher Naturereignisse an, von denen die Mittel- und Südstaaten der Union außerordentlich häufig, fast kann man sagen, alljährlich heimgesucht werden. Dieser häufigkeit liegen ganz natürliche Zusammenhänge zugrunde. Die am meisten betroffenen Gegenden sind in der Hauptsache von zwei entgegengesetzten Luftströmungen beherrscht, einer südlichen, aus dem Golf von Mexiko kommenden, und einer nördlichen, deren Ursprung in den Eisgebirgen von Alaska zu suchen ist. Begegnen sich diese Luftströmungen, dann sind in der Gegend des Zusammenstreffens Wetterkatastrophen fast immer die unmittelbare Folge. Ein Tornado — in den Gegenden am Golf von Mexiko werden die Wirbelstürme Hurrikans genannt — entsteht aber dann, wenn der aus dem Nordwesten kommende kalte Luftstrom den von Südwesten nach Nordosten strömenden heißen in der Fläche trifft. Bei der großen Schnelligkeit dieser Strömungen entsteht ein Luftwirbel, der eine ungeheure vernichtende Kraft entwickelt. Das Zentrum dieses Wirbels dagegen ist gewöhnlich ruhig, lediglich der Rand, der mit unermesslicher Geschwindigkeit — weil jedes Wehinstrument zerstört wurde — herumgeschleudert wird, besitzt die verheerende Wirkung. In eine Wirkung der Sonnenflecken braucht dabei nicht gedacht zu werden, obwohl amerikanische Gelehrte auch schon früher einen Zusammenhang zwischen besonders häufigem Auftreten von Wirbelstürmen und Perioden gesteigerter Sonnenaktivität bemerkt haben wollen.

Republik Polen.

Der Staatspräsident in Krakau.

Ueber den Krakauer Aufenthalt des Staatspräsidenten wird folgendes gemeldet: Pünktlich um 9 Uhr ließ der Zug ein. Der Staatspräsident erschien in Begleitung des Wojewoden Darowski. Nach Abscheiden der Front einer Ehrenkompanie folgte die Einfahrt in die Stadt. Zunächst begab sich der Staatspräsident nach Baraban, wo der Stadtpfarrer Rolle in Gesellschaft der Vizepräsidenten, die Stadtverordnetenversammlung in corpore, die Schützengilde mit den historischen Insignien, Vertreter der Handelskammer, Veteranen aus dem Jahre 1863 und andere Vertreter sich versammelt hatten. Nach der Begrüßung im Baraban begab sich der hohe Gast nach dem Wawel. Der Metropoliten hielt in der Kathedrale eine Ansprache, in der u. a. sagte: „Wie wir zu den Feiern hier zusammenkommen, um das polnische Volk zu sammeln, um das wir durchhalten, so soll das polnische Volk sich jetzt hier versammeln, um seine wiedergeborene Kraft zu erneuern.“ Nach den Feierlichkeiten versammelten sich im Abgeordnetenhaus Vertreter der Behörden und Verbände, das Präsidium der Stadt, das Metropolitenkapitel mit dem Suffraganbischof Kojanow, Vertreter der Offizierswelt und andere Delegationen. Um 11 Uhr trat der Staatspräsident in Begleitung des Ministers Dobrucki und des Krakauer Wojewoden Darowski in den Saal, um die Subsidien der Behörden, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft entgegenzunehmen. Im Namen der Städte der Krakauer Wojewodschaft hielt der Präsident Rolle eine Rede, in der er hervorhob, daß die Städte eine schwere Wirtschaftskrise durchmachen, woran er die Bitte knüpfte, die Wünsche der Städte zu unterstützen. Nach einer Rede des Landtagsmarschalls Strzyski erteilte der Staatspräsident eine Reihe von Audienzen. In besonderer Audienz empfing er den Metropoliten Sapieha. Um 12½ Uhr mittags fand in der Akademie der Wissenschaften ein Festakt statt. Kurz nach 1 Uhr verließ der Staatspräsident die Akademie, um sich nach dem Wawel in seine Gemächer zu begeben, um darauf dem Wojewoden einen Besuch abzustatten. Um 4½ Uhr nachmittags wurde in der Jagiellohnischen Universität eine Feier abgehalten. Abends begab sich der Staatspräsident ins Operntheater zu einer Festvorstellung des Stüdes „Kosciuszko pod Racławicami“.

Vom schlesischen Sejm.

Gestern fand um 4 Uhr nachmittags die erste Sitzung des schlesischen Sejms nach dreimonatiger Pause statt. Nach Erledigung von Formalitäten gedachte der Sejmarschall Wolny der vor kurzem verstorbenen Abgeordneten Omakonska.

Preßefrüher.

Gestern fanden die Verhandlungen gegen die „Gazeta Poranna Warszawska“ und den „Kurier Warszawski“ statt, und zwar wegen Artikeln, die in der Angelegenheit des Generals Zagorski geschrieben waren. Die Verhandlungen wurden vertagt.

Eine Mittelmeer-Entente?

Die Langer, age.

Paris, 30. September. Wie aus Madrid berichtet wird, hat die Unterredung zwischen Chamberlain und Primo de Rivera gestern nachmittag stattgefunden, da der englische Außenminister infolge eines Motordefekts erst in den späten Abendstunden nach Barcelona zurückkehren konnte. Die Zusammenkunft soll daher erst Freitag erfolgen. Die Zeitung verbindet auch weiterhin jegliche Freigabe über die Ministerbegegnung, die in diplomatischen Kreisen der spanischen Hauptstadt jedoch Gegenstand mannigfacher Kommentare ist. Der Londoner Berichterstatter des „New York Herald“ gibt gewissen Gerüchten Ausdruck, die von dem Plane einer bevorstehenden Mittelmeer-Entente zwischen England, Italien, Spanien und Griechenland wissen wollen.

Mussolini soll der Urheber eines derartigen Planes sein, dem auch Chamberlain und Primo de Rivera als ausgesprochenen Befürworter sympathisch gegenüberstünden. Das amerikanische Blatt sieht bei einem Scheitern der demnächst wieder aufzunehmenden französisch-spanischen Langer-Versprechungen eine neue internationale Konferenz über das Langer-Problem voraus, auf der auch Italien und England vertreten sein würden.

In unterrichteten Pariser Kreisen wird erklärt, daß die französische Politik keinerlei Veranlassung habe, sich über eine Ausplage zwischen Chamberlain und Mussolini zu beunruhigen.

Das Langer-Problem könne nur im Rahmen der bestehenden Verträge gelöst werden, und England, dessen Haltung in dieser Angelegenheit vollkommen korrekt sei, werde selbst jeder Veränderung des Langerstatus ablehnend gegenüber, die eine Beschränkung des gegenwärtigen internationalen Regimes mit sich bringen würde.

Nach Meldungen aus Madrid werden die spanischen Delegierten, die während der letzten Monate nach dort zurückkehrten, Ende Oktober zur Fortsetzung der Verhandlungen wieder in der französischen Hauptstadt eintreffen.

Paris über die Begegnung Chamberlains mit primo de Rivera beunruhigt.

Paris, 1. Oktober. (R.) Die Zusammenkunft Chamberlains mit primo de Rivera und die Kommentare der englischen Presse hierzu haben in der französischen Öffentlichkeit und in politischen Kreisen gewisse Unruhe aus. „Domme Libre“, dessen Verweigerung von spanischen Projekten über Langer widersehen Chamberlain Englands Unterstützung für seine Pläne zu gewinnen, und das Foreign Office scheint minnch einer int rationalen Konferenz über eine Revision des Status quo nicht abgeneigt zu sein. Chamberlain wurde auf um, sich vor diplomatischen Improvisationen im Mittelmeer zu hüten. Seine Unterredung mit Mussolini im vergangenen Jahre in Livorno habe die schlimmsten Folgen gehabt, da um Grund dieser Unterredung die italienische Regierung mit Albanien den Vertrag von Tirana abgeschlossen habe, der zu einer ständigen Gefährdung der Adria geworden sei. — Man müsse hoffen, daß Chamberlain sich vor jeder unvorsichtigen Äußerung bei der Begegnung mit primo de Rivera hüten werde. Dringend notwendig sei es, daß Äußerungen über die spanischen Gerichte gegeben würden, die die Zusammenkunft in Barcelona als einleitende Verhandlungen zu die Schaffung einer Entente zwischen Großbritannien, Italien, Spanien und Griechenland darstellten.

Faller der Purpur.

(Von unserem Korrespondenten.)

ch. Rom, Ende September.

Es ist ungefähr so wie mit dem Mantel und dem Herzog — wenn der Kardinal geht, so fällt der Purpur. Der Fall ist aber ungemein selten, denn das Wort Kardinal schreibt sich von cardo her, das ist die Türangel, um die sich alles dreht. Ein Kardinal ist ein Herzog am päpstlichen Hofe, er wird auf sein Amt oder seine Würde nur dann verzichten, wenn kein anderer Weg mehr möglich. Hundert Jahre muß man zurückwandern, um auf eine solche Senation zu stoßen, wie wir sie heute erleben, und auch dann sehen wir nicht einen Rücktritt aus dem römischen Glanz in die Klosterzelle, sondern Männer aus uralten Geschlechtern, die ein Aussterben der Linie befürchteten und daher zum Mlar schreiten wollten, zur Ehe. Das waren Medici, Carafa...

Seute aber bricht ein Kardinal mit dem Kapite aus politischen Gründen und nicht freiwillig, er streift den Purpur ab, weil er sein fernes Vaterland „zu hart angegriffen“ findet; um es in nützlicherem Zeitungsdienst zu setzen: der Kardinal Louis Billot ist zurückgetreten, weil er die Verfolgung der „Action Française“ nicht billigen konnte. Wenn es noch eines Beweises bedürfte hätte dafür, daß der Franzose immer Franzose bleibt, der Kardinal Billot hat ihn erbracht. Das ehrt seinen Patriotismus, aber die Verurteilung gerade in französischen Kreisen des Vatikan ist groß.

Wie erinnerlich, sah sich der Papst kürzlich veranlaßt, mit Mann und Ingeg gegen die französischen Aktivisten, gegen das von Mauras und Douhet verfochtene „Neuchentum“ vorzugehen. Im Vatikan, wo es ja viel weltlicher, politischer und ab und zu sogar weltpolitischer geht, als sich so mancher träumen läßt, herrschte seither dicke Luft. Wenn ein Daudet den Fehdehandschuh hinwirft, so kann der Papst natürlich nicht nachgeben, auch wenn es sich um den großen Franzosen- und Vollenfreund Pius XI. handelt, den seinerzeitigen Nuntius von Warschau, Achille Ratti. Bei seiner Gewissenhaftigkeit dürfte er in den Herren von der Action Française nur Reher erblicken, mochten sie daneben auch vierundzwanzigstellige Franzosen sein. Pius XI. war unversöhnlich, unbefehrbar in seinem Born. Es kam zu jähren Zusammenstößen im Vatikan, zu einem Ringen der päpstlich-französischen und der französisch-politischen Richtung. Nicht, als ob man im heiligen Kollegium nicht einmütig gewesen wäre über die Notwendigkeit einer Verdamnung der Action Française, nur über die einzuschlagende Taktik gingen die Meinungen auseinander. Billot war für ein zwarmerdes, vorsichtiges Vorgehen, der Papst aber brach im Dezember-Konjitorium mit einer heftigen, hemmungslosen Verteilungssrede alle Brücken ab. Billot rechnete allzulehr auf die Unterstützung aus dem französischen Lager, er vergaß, daß sein Hörslein durch die nun schon jahrelangen Reibungen Frankreichs mit der Kirche schon sehr geschwächt war, und als er letzten Trumpf die Rücktrittsdrohung auf den Tisch warf, nahm der Papst die Demission ohne weiteres an. Der Bruch war unheilbar. Wie tief die Gegenfäße gingen, zeigt die Machtlosigkeit des sonst so vermittlungsfähigen Kardinalstaatssekretärs Gasparri, des Ministers des Auswärtigen.

Verblüffend wirkte es auf die Öffentlichkeit, daß man einem derartigen jahrelangen Kampf, nachdem der Lärm aus Kollegium und Konjitorium schon bis zu den Späken auf den Dächern gedrungen war, der Vatikan amlich verlaublichen ließ, Kardinal Billot sei nur zurückgetreten, um sich in französischer Demut ins Kloster zurückzuziehen und auf den Tod vorzubereiten. Sind, so fragen die einen, die Herren von der Action Française, eine solche Diplomatie, die Senation eines fallenden Purpurs überhaupt wert?

Sat der Papst nicht in die im Grunde doch recht weltliche Politik der französischen Aktivisten eingegriffen und damit die unbedingte Neutralität der Kirche kompromittiert? Die andern begreifen die Entschlossenheit des Statthalters Christi, der schon bei seiner Wahl als Hauptpunkt die Wiederherstellung der kirchlichen Macht auch außerhalb des Vatikan auf sein Programm gesetzt hatte.

Und der revolutionierende Kardinal? Er ist zunächst einmal tatsächlich ins Kloster gegangen, zurück zu den Jesuiten, deren Orden vielleicht noch keinen solchen Fall zu verzeichnen hat, und sieht die Peterskuppel jetzt nur noch wie ein Schemen am Horizont. Seine Eminenz ist kein cardo mehr und kein Berater des Statthalters Christi, sondern wieder ein einfacher Vater. Bruder Billot. Wer malt dieses kirchenhistorische Bild?

Aus anderen Ländern.

Dynamitpatronen auf einer Pariser Straße.

Paris, 1. Oktober. (R.) Die Morgenpresse verzeichnet die Tatsache, daß auf der Straße in einem Vorort von Paris 220 Stück Dynamitpatronen französischer Herkunft von Kindern gefunden worden seien. Man weiß noch nicht, ob es sich um von Anarchisten meggeworfene Sprengkörper handelt oder um Patronen die in Streubrüche bestimmt waren.

Die Vorgänge in Toulon.

Paris, 1. Oktober. (R.) Der „Matin“, der über die Vorgänge in Toulon weitere Einzelheiten berichtet, stellt fest, daß das Marinegarnison außerordentlich überfüllt war. Die Revolte soll mitanden sein mit die Geangenen auf bisher unaufgeklärte Weise stießen daß ein Teil von ihnen nach einem der Forts gebracht werden sollte, weil sie sich in einem anmahnenden Ton beschwerten. Die Geangenen verweigerten sich darauf und ergaben sich erst nach einer längeren Belagerung durch die Gendarmen.

„Matin“ berichtet außerdem über einen Zwischenfall an Bord eines Kreuzers, wo die Mannschaft das Essen zurückwies und besseres Essen verlangte. Der Kommandant des Schiffes ließ 4 Wortführer

der Besatzung festnehmen und an Land bringen. 25 Matrosen wurden an Bord des Schiffes selbst in Haft gesetzt.

Neue blutige Kämpfe in Mexiko.

London, 1. Oktober. (R.) Nach Newyorker Meldungen gibt die mexikanische Regierung bekannt, daß im Staate Jalisco bei einem Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und katholischen Kanaktern 55 Aufständische getötet wurden, während die Verluste der Regierungstruppen nicht angegeben werden.

Das Exekutivkomitee der Komintern schließt Trozki aus.

London, 1. Oktober. (R.) Wie die „Times“ melden, sind Trozki und Wujowitsch vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale ausgeschlossen worden. Trozki erklärte, besonders Stalin und Budarin seien bonapartistische Diktatoren, die ohne jede Ermächtigung durch die Massen handelten und deren Entscheidung ihn daher nicht binden könne. Borodin ist gestern aus China auf russischem Gebiet eingetroffen.

Die „Times“ über Deutschlands Auslandsverschuldung.

London, 1. Oktober. (R.) „Times“ beschäftigen sich erneut mit der Frage der deutschen Auslandsverschuldung und mit der Möglichkeit einer Gefährdung der Reparationszahlungen durch die Aufnahme weiterer Anleihen. Das Blatt erklärt, es müsse bezweifelt werden, ob die amerikanischen Bankiers Millionen so freigiebig deutschen Städten und Unternehmen liehen. Die deutschen Reparationszahlungen seien seit Inkrafttreten des Dawes-Planes mit Ausnahme der verhältnismäßig kleinen Summe von 30 Millionen Pfund aus Anleihen bestritten worden.

Eine jugoslawische Note an Bulgarien.

Wien 30. September. (R.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Sofia meldet, überreichte gestern der jugoslawische Gesandte dem Generalsekretär des Außenministeriums eine Verbal-Note, in der die jugoslawische Regierung von dem Inhalt der Dokumente, die letzten bei gefangenen mazedonischen Bandenmitgliedern gefunden wurden und beweisen, daß diese Banden mit bulgarischen Krellen in Verbindung gestanden haben, in Kenntnis gesetzt. Die Note enthält keinen Protest, sondern beschränkt sich vielmehr auf die bloße Mitteilung des Inhalts der aufgefundenen Dokumente. In Sofia unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Angelegenheit keine weiteren Folgen haben wird.

Letzte Meldungen.

Venizelos todkrank.

Paris, 1. Oktober. (R.) Der Gesundheitszustand des früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos hat sich so verschlimmert, daß in Athen mit seinem Ableben gerechnet wird.

Die Zahl der Toten von St. Louis auf 84 gestiegen.

London, 1. Oktober. (R.) Nach den letzten Berichten aus St. Louis ist die Zahl der bei dem Wirbelsturm ums Leben gekommenen Personen auf 84 gestiegen. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch eine Reihe weiterer Opfer befinden. Das Kriegsministerium hat den Befehlshaber des 6. Armee-korps beauftragt, Truppen nach St. Louis zur Unterstützung des Hilfsdienstes zu entsenden. Bisher sind 1000 Mann nach St. Louis abgegangen. Das Sturmzentrum umfaßte ein Gebiet von etwa 6 Quadratmeilen.

Eine englische Stimme zum Geburtstag des Reichspräsidenten Hindenburg.

London, 1. Oktober. (R.) „Daily Chronicle“ veröffentlicht einen Artikel Leonard Sprays über Hindenburg, „den großen alten Mann Deutschlands“, in dem es heißt: „Der erste im Kriege, einer der ersten im Frieden. Spray sagt: Deutschland ehrt Hindenburg nicht dafür, was er getan hat, sondern dafür, was er ist. Seine Vollständigkeit ist in seinem Charakter begründet. Das deutsche Volk glaubt an ihn, es sieht in ihm den Vater, dem nur das Wohl seiner Kinder am Herzen liegt. Präsident von Hindenburg hat sich der Republik gegenüber ebenso loyal erwiesen wie als Marschall gegenüber dem Kaiserreich. Daher sieht er sich an seinem 80. Geburtstag geehrt, wie kein Deutscher seit Bismarck geehrt worden ist.“

Verhaftungen wegen des Religionskampfes in Mexiko.

Mexiko, 1. Oktober. (R.) Zwanzig römisch-katholische Männer und Frauen, die der revolutionären Tätigkeit verdächtig werden, sind in verschiedenen Teilen der Stadt verhaftet worden. Die Polizei durchsuchte auch die Häuser anderer Verdächtigter. Innerhalb der letzten zwei Tage sind im Staate Jalisco 89 Aufständische im Kampfe mit den Regierungstruppen getötet worden. Ein katholischer Priester, der gefangen genommen wurde, ist hingerichtet worden.

Die heutige Ausgabe hat 20 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Straz; Verlag: „Posener Tageblatt“, Poznan. Druck: Drukarnia Concordia.

Besonders vorteilhafte Angebote!

Strümpfe:

Handschuhe:

Damen-Strümpfe	farbig, Baumw.	0 ⁸⁵	Damen-Handschuhe	Tricot	2 ⁹⁵
Damen-Strümpfe	baumw., Flor	1 ²⁵	Damen-Handschuhe	Tricot, prima	3 ⁵⁰
Damen-Strümpfe	Seidenflor, Doppelfalte	2 ⁷⁵	Damen-Handschuhe	Schweden, imit.	4 ²⁵
Damen-Strümpfe	prima Macco	3 ⁵⁰	Damen-Handschuhe	mit aparten Manschetten	4 ⁹⁰
Damen-Strümpfe	3-fach Macco, farbig und schwarz	6 ⁵⁰	Damen-Handschuhe	m. Manschetten, schöne Herbstfarben	5 ⁷⁵
Damen-Strümpfe	prima Flor, Sohle 4-fach	4 ⁹⁵	Damen-Handschuhe	m. t. Manschetten, imit. eänich, Ausnahmepre.	2 ⁷⁵
Damen-Strümpfe	Fil d'Ecosse	5 ⁵⁰	Damen-Handschuhe	gefärbt, reine Wolle	2 ⁹⁵
Damen-Strümpfe	„Marga“, bef. haltbar	6 ⁵⁰	Damen-Handschuhe	Seide, gefärbt, mit Wolffutter	7 ⁵⁰
Herren-Socken	Baumw., einfarbig	0 ⁶⁵	Kinder-Strickhandschuhe		1 ⁵⁰
Herren-Socken	Baumw., gemustert	0 ⁹⁵	Knaben-Handschuhe		1 ⁹⁵
Herren-Socken	Macco, farbig	2 ⁷⁵	Damen-Blacehandschuhe	farbig	6 ⁵⁰
Herren-Socken	Flor, gemustert	2 ²⁵	Damen-Blacehandschuhe	prima	7 ⁹⁰
Herren-Socken	reine Wolle, Kamelhaarfarb.	5 ²⁵	Herren-Happa	prima, sehr haltbar	9 ⁷⁵

Tricotagen - Stoffe - Kurzwaren - Gardinen billigt!

Dom Towarowy Bazar Poznański POZNAŃ
T. z o. n. Stary Rynek 67, 69 (Ecke ul. Szkolna)

E. Lehmann

Pelzwaren

Poznań

ul. Wrocławska 18. Gegründet 1875.



Anfertigung

vornehmer und gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager

in fertigen Gegenständen u. Fellen vom einfachsten bis edelsten Pelzwerk.

Billigste Preise! Billigste Preise!

Felle aller Art werden zum **Zurichten angenommen.**

Grosse Auswahl in Kristallen, Porzellan u. Glas

Spezialität: **Kompl. Küchen-Einrichtungen für Restaurationen und Hotels**

Reichhaltige Auswahl in Geschenken für jede Gelegenheit

empfiehlt

Jan Lesiński, Poznań

nur ul. Fr. Ratajczaka 2

Erstklassiges Haus für Küchen-Einrichtungen sowie führendes Geschäft in Geschenk- u. Luxus-Artikeln

Wissenschaftlicher Lehrer

mit besten Referenzen erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern, Vorbereitung, Nachhilfe, Heberwachung der Schularbeiten. Offerten an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 unter 1896.

Meine neuen Geschäftsräume

eröffne ich am 1. Oktober d. Js. unter der Firma

P. G. Schiller, Poznań
ul. Skośna 17

direkt hinter dem Evangelischen Vereinshaus.

Hierbei will ich nicht verfehlen, meiner geehrten Kundschaft für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen zu danken.

Ich werde mehr denn je bemüht sein, meine geehrte Kundschaft auch zukünftig auf das Pünktlichste und Reellste zu bedienen, wobei mir meine langjährigen Erfahrungen stützend zur Seite stehen.

Ich bitte von nun an, alle gefl. Anfragen und Aufträge an meine neue Anschrift richten zu wollen.

P. G. Schiller, Poznań

Maschinen und Eisenwaren für Industrie u. Landwirtschaft

ul. Skośna 17.

Telephon 21-14.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Landmaschinen

Besitzerstochter, evangel., in 20er J., 30 Tausend Vermögen und Aussteuer, sucht Herrenbekanntschaft, in gesicherter Lebensstellung zwecks

Heirat.

Angebote an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1962.

Dresdener Streichquartett

Konzert am Dienstag, dem 4. Oktober 1927, im Saal des Evangelischen Vereinshauses.

Vorverkauf bei Szrajbrowski, Poznań, Gwarna 20. Dienstag ab 6 Uhr an der Abendkasse.

POZNAŃSKA FABRYKA BIELIZNY

Jan Ebertowski, Detailabteilung ul. Nowa 10.

Bettfedern !! gar. hig., rein, flaufr., Gänse- rüpfedern 7,50, 6,50 pro Pfd. Schleifed. (Hals- baune) 11, 10, 8 p. Pfd. Beste, reine Daunern 18, 16,50 p. Pfd. Unterbettfedern 5, 4,50 p. Pfd. Fert. Betten: Oberbett v. z. 42, Kopfkissen v. z. 19,50, Unter- bett v. z. 39,50, a. gar. federb. Inletts. Berf. geg. Nachn. Um- tausch gest. ob Müchzahl. Prob. frei! EMKAP - M. Miel- carek - Poznań, St. Ry- nek 79, gegenüber d. Wache. Bettfedern-Betten-Spezialgesch. u. Bettfedern-Reinigungs-Anst.

Herrenpelze.

Gehpelze 200 zł an, Sportpelze 155 zł eleg. Sportjoppen 150 zł, Herrenmäntel mit Sealftragen 75 zł., Fahrpelze nichts a. Lager. B. Hankiewicz, Poznań, Wielkie Garbary 40, II. Etg. **Kein Laden!!!**

Die Pferde-Rennen

Unter anderen Rennen finden auch das „Grosspolnische Rennen“ um den Preis von 5 000 zł, Distanz ungefähr 6 400 Mtr., und ein „Bauernrennen“ statt. Verbindungen durch Autobusse der elektrischen Strassenbahn vom Ende der ul. Dąbrowskiego und durch spezielle Motorzüge vom Vorort- bahnhof um 14¹⁵ Uhr. Rückfahrt von Lawica um 17¹⁵ Uhr.

mit TOTALISATOR, veranstaltet durch die Gesellschaft Wielkopolskie Tomarzystwo Wyciągów Konnych, finden am 2., 5. und 9. Oktober auf dem Gelände in Lawica statt.

Grosse Beteiligung von Pferden gesichert.

BLASKOLN - BENZOLSEIFE

WASCHT IDEAL JEDEN STOFF UND REINIGT FLECKE WIE BENZIN
SP. AKC. „BLASK“ POZNAN.

„Welt-Detektiv“

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 202, Kleiststrasse 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).
Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der grossen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen grösste Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittlungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall.

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- und ausländischen — überseeischen — Plätze.

Soll

Wir empfehlen
theoretisch gut geschulte u. praktisch sicher eingearbeitete

Buchhalter - Rechnungsführer - Korrespondenten - Stenographen

Maschinenschreiber, Herren und Damen in deutscher u. poln. Sprache für **Handelsgewerbe und Landwirtschaft**

Mehr als 10 000 Absolventen sind nach unserem autodidaktischen System ausgebildet und im Handel und Gewerbe, bei Banken, Behörden u. in der Landwirtschaft tätig

Haben

Mit Oktober beginnt der

XXI Jahrgang

der deutsch-polnischen

Handelskurse

durch schriftliche Lehrgänge und praktische Arbeit. Dauer des Vollkurses 3 Monate.

Prospekt u. Probekursus

kostenfrei vom

Sekretariat Sw. Marcin 29

Pozn. Tow. Buchalterji

gegr. 1906 unter dem

Namen

„Buchführungs-Akademie“

Danksagungen:

Zufolge meiner Ausbildung nach den autodidaktischen Lehrgängen trete ich meine erste Stellung als **landwirtschaftlicher Buchhalter** an und spreche für die schnelle und gründliche Ausbildung meinen Dank aus.

A. Wittenberg, Zabikowo.

Nach Beendigung eines 3 Monats-Kurses erhielt ich bei der **Posener Landesgenossenschaftsbank** eine gute Anstellung. Ich empfehle deshalb das **Bogdan'sche autodidaktische System** jedem, der im kaufmänn. Geschäftsleben, wie ich, schnell vorw. kommen will, aus dankbarem Herzen
Margarete Koczula

Telephon 29-96



Telephon 29-96

Grösstes Spezialhaus und Fabrik für Herren- und Knabenbekleidung.

Für die kommende Winter-Saison

empfehlen wir unsere Bekleidung für Erwachsene, Jünglinge und Knaben, welche sich außer sorgfältiger Ausführung und guten Schnitts durch

Billigkeit und Haltbarkeit

auszeichnet.

Die riesige Auswahl erleichtert sehr den Kauf!

Die ständig festen Preise schützen jeden vor irgendwelcher Ausnützung!

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten!

Sonn- und Feiertags Ausstellung im ganzen Lokal!

Fabrik-Kartoffeln

zu höchsten Tagespreisen

kauft

Hugo Mottek i ska., Poznan, pl. Wolności 17

Telephon Nr. 2195 und 2203.

Pelz-Magazin

der Firma

A. Bromberg

Poznan, Stary Rynek 95/96

I. Etage Telephon 26-37.

Lódz, ulica Piotrkowska 81, Telefon 384.

Grosse Auswahl

in Pelzfellen und Pelzsäcken, sowie der letzten

Saison-Neuheiten.

Achtung! In Poznan nur Engros-Verkauf!

M. Feist, Juwelier

Gegr. 1910. ul. 27. Grudnia 5. Teleph. 2328.

Fabrikation feiner Gold- und Silberwaren.

Reiche Auswahl in preiswerten Geschenkartikeln.
Ständiger Eingang von Saison-Neuheiten!

Leder Häute Felle

Großhandlung

Józef Żarnowski & Ska.

Poznan,

Tama Garbarska 25-28
Telephon 1541 und 5164.

C. RATT

Inh.: Karl Matuszak

Glas- u. Porzellan-Großhandlung

Sämtliche Zubehöerteile

für

Bierapparate und Billards

Reparaturwerkstätten

POZNAN

Ul. 27. Grudnia Nr. 4 I. ptr.

Teleph. 1979

Teleph. 1979

Pianos

empfehl

in eleganter, modernster, stimmfester, kreuzsaitiger Ausführung mit bester Unterdämpfungs- = Repetitionsmechanik

zu mäßigen Preisen.

Auf Teilzahlung bis 18 Monate,

bei langjähriger Garantie

für gute Haltbarkeit.

Vertretung besser ausländischer Firmen.

B. Sommerfeld

Pianofabrik und Großhandlung

Bydgoszcz

ul. Sniadeckich 56. — Tel. 883 und 918.

Filiale: Grudziadz, ul. Groblowa 4. — Tel. 229.

Gegr. 1905.

Weißbrot kauft waggonweise

und bittet um Angebote mit Preis
Adolf Meyke, Tczew.

Damen- u. Kinder-Konfektion: Mäntel - Kleider - Sweaters - Blusen Kinder-Anzüge - Kleidchen - Mäntelchen

empfehl billigst
in großer Auswahl!

Wladyslaw Reichelt, Poznan, Stary Rynek 90
(vis-à-vis Eingang Neues Rathaus).

Sämtliche
Polster - Arbeiten,
moderne Dekorationen
fertigt an
N. Grohs, Matejki 53.

Hebamme

Aleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe links, früh, Wienerstr.
in Poznan im Zentrum,
2. Haus v. Plac Sw. Krzyzst.
früher Petriplatz.

Belze
all. Art f. Damen u. Herren nach
Maß verb. billigt rep., umge-
arb. n. den neuesten Mod., enpf.
auch z. d. allerbill. Preis. Felle
in großer Auswahl. Poznan,
Polwiejska 19, 1. Etg.

Möbel



gegen
Raten-
zahlung
liefert
billigs
in solider
Aus-
führung.

M. Stanikowski,
Poznan, Woźna 12 (Butelske.)

Möbel,

größte Auswahl, billigste Preise,
günstige Zahlungsbedingungen
empfehl **Majsmilian**
Sprygacz, Poznan, ulica
Wielka 13.

Brennsherren



z. Selbst-
ondulieren
zum Breife
n. 2.75 zł
und 5 zł,
Eoden-
widler,

Bürsten, Kämme,
Parfümerien billigt.
St. Wenzlik

Poznan,

19. Al. Marcinkowskiego 19.

Paul von Hindenburg.

Zum 80. Geburtstag des deutschen Reichspräsidenten.

Was kann dir mehr, was kann dir Größeres noch
Geschehn in diesen glückbeglänzten Tagen,
Als daß viel Millionen Herzen hoch
Und dankbar neugierig dir entgegenlagen
Und sich geloben, stark wie du und treu.
Wie Männer, nur auf eine Kraft zu bauen:
Denn du, dein Beispiel lehrte uns aufs neu:
Der Weg hinaus ist Handeln und Vertrauen.
Und wenn auch eine Welt in Schutt zerbricht,
Zurücklosigkeit erbaut sie doch aufs neu.
Dein Denken heißt, sich binden an die Pflicht.
An Arbeit für das Ganze und an Treue.
Denn nichts als sich lebt nur der Krämergeist.
Der kleine Sinn plant nur an seiner Meinschaft.
Doch was an unsern Taten ewig heißt
Weist über uns hinaus in die Gemeinschaft.
Und alles and're liegt in Gottes Schoß.
Doch er will, man soll die Arme regen.
Ein Ziel sich stecken, gut und leuchtend groß —
Der Weg ist Gnade und die Zukunft Segen.
Und du, heut' glänzend und im Feierkleid —
Wir, Jugend, lernten es von dir, dem Alten,
Ein Ziel zu haben, groß genug und weit.
Und mehr noch: diesem Ziel die Treue halten.
Was schenkt' ich mehr, was hab' ich Größeres noch,
Als, deine Art erkennend, dir vertrauen,
Mitschmendend unser eisenhartes „Doch“,
Mit dir in eine deutsche Zukunft schauen.
Den Blick dem fernem Ziele zugewandt.
Dem harten Sturm die härtere Sonne bieten —
Das Ziel heißt Welt, der Weg heißt Vaterland.
Die Waffen aber heißen Kraft und Frieden.

Arthur Wagner (München).

Neues aus der forstlichen Theorie und Praxis.

Von Forstrat a. D. Baron von Holtz, Poznań, (Fortsetzung.)

Neben den bereits wiedergegebenen oberflächlichen Untersuchungen sind diejenigen des Professors Dr. Wiedemann-Charant, welcher in seinem Buche: „Die praktischen Erfolge des Kiefernwaldes“ zu dieser wichtigen forstlichen Frage eingehend Stellung nimmt, für den Waldbesitz von größter Bedeutung.

Wiedemann stellt fest, daß die Lehren Möllers und Wiebedes keineswegs zu irgendwelcher Klärung geführt haben, da insbesondere einwandfreie Bodenuntersuchungen fehlten. Nachdem Wiedemann die drei Dauerwaldreviere Bärenthoren, Eberswalde und Frankfurt a. O. einer eingehenden Bearbeitung unterzogen hatte, kommt er zu nachstehenden Ergebnissen.

Zuerst stellt Wiedemann fest, daß die mit so großen Hoffnungen empfohlenen Maßnahmen, wie Buchenunterbau, Hochdurchforstungen, sowie Richtungsstiche im Kiefernbestande und die Kiefernaturverjüngung in Norddeutschland schon früher, vor ca. 30 Jahren, durch Vorgänge und von Barendorf empfohlen wurden. Die Erfolge sind aber seinerzeit außerst bescheidene gewesen.

In der Besprechung der Bärenthorener Verhältnisse weist Wiedemann darauf hin, daß es sich dort selbst um keinen Kiefernbestand, sondern um Verjüngung im Hochwald betriebe, unter Schirmschutz mit einer Verjüngungsdauer von ungefähr 30 Jahren mit wenigen Ueberhältern handelt.

Wiedemann sucht weiter festzustellen, daß der Zustand des Reviers bei Einführung der Dauerwaldwirtschaft im Jahre 1884 doch ein viel günstigerer gewesen sei, als von Möller angenommen wurde.

Die bisher angegebenen Wirtschaftserfolge sind daher — da auf unrichtigen Grundlagen beruhend — zu hoch errechnet worden. Bei den vorgenommenen Bodenuntersuchungen kam Wiedemann zu dem Ergebnis, daß es sich in Bärenthoren um vorzugsweise reine unkräutrigke Sandböden handelt, in welchen in den obersten Schichten sehr viel Feinsand vorhanden ist. Neben feinsten tonigen Teilchen ist auch genügend Kalk und Phosphorsäure vertreten.

Da die oberste Bodenschicht eine sehr günstige Zusammen-

SUCHARD

kräftigt die Muskeln
beruhigt die Nerven.

SUCHARD-CACAO

das beste 2 Frühstück.

SUCHARD-SCHOKOLADE

der beste Freund der Sporttreibenden.

MILKA — VELMA — BITTRA

setzung aufweist und Beerensträucher, die leicht ein Ueberwiegen an Humusäuren bewirken, fehlen, sind die Bedingungen für eine Naturverjüngung gegeben. Eine durch die Dauerwaldwirtschaft etwa hervorgerufene Bodenverbesserung konnte nicht festgestellt werden!

Der von Möller berechnete ungeheuer hohe Verdrholzzuwachs von 6,3 Festmeter pro Jahr und Hektar ist nicht als Erfolg der Dauerwaldwirtschaft zu buchen. Wiedemann stellte fest, daß die ursprüngliche Bonität im Jahre 1884 die 3. gewesen wäre, also die gleiche wie heute!

Der Massenzuwachs der Bestände ist durch die Hochdurchforstungen anfänglich wesentlich gesteigert worden. Später ist jedoch die Massenleistung der Einzelstämme zurückgegangen, so daß bei der starken Verminderung der Stammzahl die Massenproduktion je Hektar immer geringer wurde und nunmehr gleich der benachbarten Revieren (mit Niederdurchforstungsbetrieb) sein soll!

In den Schirmsverjüngungen soll nach Wiedemann der Zuwachs der einzelnen Kiefern wohl sehr hoch sein. Dagegen schädigt der Schirm das Wachstum und den Schlupgrad der Jungwüchse dermaßen, daß schon nach 30 Jahren Verjüngungszeit der Gesamtzuwachs des Schirmsbestandes plus des Jungwuchses gleich demjenigen einer 30jährigen Standortsgleichen Kahlhauungskultur mit Schlupf 0,8 ist. Danach wird die Zuwachseleistung der Kahlhauungskultur überlegen!

In Bärenthoren gilt als Ziel die Verjüngung Kiefernreifer, im Durchschnitt 10jähriger Kiefernbestände mit 10jährigem Zeitraum — unter Belassung von 30 Ueberhältern je Hektar. Die meisten guten Erfolge der Naturverjüngung werden anerkannt, jedoch dämmende Bedenken geäußert, daß infolge Verjüngung der Baumstämme und Mangel an Jungwuchspflege die kommenden Erfolge sehr beeinträchtigt werden — zumal die großen Lücken Zuwachseverluste, Verschlechterung des Bestandes und Bodenrückgang zur Folge haben müssen!

Die Leistungen des Herrn von Ralitsch werden voll anerkannt und wird insbesondere darauf hingewiesen, daß er die in den örtlichen Verhältnissen liegenden Möglichkeiten voll ausgenutzt hat.

Als Wichtigstes ist vor allem die richtige Verwendung des Reifens zur Bodenpflege, ferner die sorgfältige individuelle Pflege der Kronen und somit auch des Zuwachses an den besten ausgewählten Stämmen hervorzuheben.

Die Grundlagen der Wirtschaft in Bärenthoren bestehen in der Bodenpflege, der Kronenpflege und möglichst kostenlosen Jungwuchserziehung.

Wiedemann bezeichnet den Erfolg der Reifungsbildung als das wichtigste dauernde Ergebnis der Dauerwaldfrage.

Danach behandelt Wiedemann den Buchenunterbau in der Frankfurter Forst und dessen Wirkungen auf Boden und Bestand.

Mit Hilfe der geologischen Karte wurde festgestellt, daß ein großer Teil des Buchenunterbaues nicht auf armen Sandböden, sondern auf besseren lehmigen Böden liegt, und daß das Gelingen desselben erstens von den Untergrundverhältnissen (Wasser, Kalk),

zweitens vom Lichtungsgrad der Kiefer und erst drittens vom Wildverbiss abhängt.

Der Buchenunterbau auf Sandböden, die unter der III. Kiefern-Bonität stehen, verspricht im allgemeinen keine Erfolge!

Auf den schlechteren Sandorten ist die Buche auch nicht fähig, den Wildverbiss zu überwinden! Die Prüfung des Einflusses des Buchenunterbaues auf das Wachstum der Kiefer ergab, daß geschlossener Buchenunterwuchs den Stärkenzuwachs und das Höhenwachstum der Kiefern nicht gesteigert, sondern sogar den Richtungs- und Höhenzuwachs nach den Richtungsstichen verhindert hat! Demnach steht die Gesamtproduktion an Kiefernholz in den gelichteten und unterbauten Beständen hinter den nichtunterbauten Vergleichsflächen zurück!

Auch haben die bisherigen Bodenuntersuchungen teilweise höhere Säuregrade nach Unterbau ergeben und besteht bei übermäßiger Trockenheit, sowie übermäßiger Feuchtigkeit die Gefahr der Trockenfäulebildung im Buchenhumus.

Zuletzt behandelte Wiedemann die Eberswalder Verhältnisse.

Wiedemann vertritt die Ansicht, daß das Eberswalder Revier im allgemeinen auf armen Sandböden — wie das Nachbarrevier Bienenhof — stehe, und daß die waldbaulichen Unterschiede zwischen diesen beiden Revieren auf die Verschiedenheiten der Wirtschaft zurückzuführen seien. Dagegen stellt Wiedemann, gestützt auf geologische Untersuchungen und Tiefbohrungen fest, daß große Teile von Eberswalde Kiefernuntergrund — teilweise schon in 2,4 Meter Tiefe — aufweisen und daß das waldbaulich verschiedene Verhalten der reinen Sandböden durch ihren verschiedenen Gehalt an Feinsand und durch den verschiedenen Grundwasserstand bedingt sei.

Der Wald reagiert in Solgartenverteilung und Wachstum auf die geringsten Unterschiede der geologischen Bodenverhältnisse.

Wiedemann fand das beste Wachstum der Jungkulturen in den Kiefernbeständen und Schirmsverjüngungen, wo Graswuchs fehlt, jedoch genügende Bodenfrische besteht.

Am schwerigsten sind die Besamungs- und Entwicklungsverhältnisse auf den besten Böden — infolge des starken Graswuchses — sowie ferner auf den trockenen Sandböden, wo infolge Richtmangel und Wurzelkonkurrenz oft Krüppelwuchs vorzufinden wurde.

Auch gelungene Schirmskulturen blieben in der Massenleistung hinter gleichalten Freikulturen zurück, wobei der Zuwachs der Ueberhälter diesen Ausfall mehr als wasser noch an Wert ersetzen kann.

Eine Besserung des Bodens tritt zweifellos bei gelungenen Schirmskulturen ein. Wo aber diese Kulturen nicht gelungen sind, bewirkt der Boden auf besserem Standort, während auf den ärmeren Sanden Verheerung und Bodenrückgang eintritt!

Wie ersichtlich haben diese sehr lehrreichen Ermittlungen des Prof. Wiedemann vorwiegend zu negativen Ergebnissen geführt.

Wo Erfolge in der Dauerwaldwirtschaft zu verzeichnen sind, dürften dieselben durchaus nicht allein durch die betreffende Wirtschaft, sondern vielmehr durch die handörtlchen Besonderheiten begünstigt worden sein. Letztere sucht Wiedemann nach dem Befunde der Bodenanalysen in dem überwiegenenden Kaltergehalt der Oberkrume (Schluß folgt.)

Ein Hindenburgdenkmal.

Von Wilhelm Müller-Müdersdorf.

Abseits vom brausenden Getriebe Groß-Berlins, in der stillen Machnower Straße in Zehlendorf-Mitte — die als eine rechte, versonnene Villenstraße ausmündet —, steht, versteckt hinter stattlichem Landhaus und ganz in Fruchtbaum, ein Bildhauer-Atelier. Bildhauerisches Museum mag man es nennen. Ein Museum, in dem — unbekannt der breiten Öffentlichkeit — stolze Nachschäfer eines Gewaltigen der Bildhauerkunst verborgen sind. Franz Meßner heißt der Künstler, der hier wirkte, der hier mit überlegender, tiefster Gestaltungskraft Dauerwerke seines Gebietes schuf, bis ihm, dem erst achtundvierzigjährigen Größten aus ostdeutschem Wurzelgrund, der unerbittliche Tod jäh das Künstlerwerkzeug aus der Hand riß. Und ihn am 24. März 1919 von uns nahm aus seinem schaffensüberreichen, niemals rastenden Leben. Und sie hat eine glorievolle Vergangenheit, diese allseitige Schaffensstätte. Manches bedeutende Werk, das die Öffentlichkeit besitzt und der Kenner bewundert, trat hier ins Dasein. Auch die über dreihundert Plastiken und Reliefenfiguren des mächtigen deutschen Denkmals auf dem Völkerschlachtfeld bei Leipzig wuchsen hier aus Professor Meßners Ideenwelt. Auch Professor Bruno Schmitz, der hauptkünstlerische Schöpfer des von Meßner bildhauerisch geschaffenen Leipziger Monuments — des majestätischen Denkmals, das als Verkörperung der deutschen Seele in Deutschland zu errichten ward —, ging hier als Schaffender ein und aus. Denn auch seine Bau- und Raumgestaltung als solche entstand nicht ohne Meßners Ideengebung und Mitprägung. Das muß hier einmal nachdrücklich betont werden. Aber auch andere Plastiken — wie die der Volkshäufige und des Rheingoldhauses in Berlin — traten hier ins Dasein. Und viele weitere Schöpfungen: Standbilder, Gebäudeplastiken, Grabmonumente und Kleinplastiken höchsten künstlerischen und kulturellen Wertes, wurden in diesem Atelier.

Wer es zu guter Stunde betritt und verständnisvoll durchspürt, wird tief gepackt von der Weiße genialen Wesens, die es erfüllt. Und sein staunender, bewundernder Blick fällt im Betrachtenden hehrer Schätze — zu denen ein für Wien bestimmtes Leffingdenkmal zählt — gleich nach dem Durchschreiten der kleinen Pforte auch auf eine Reliefenfigur, die den großen deutschen Erretter und Vater des Vaterlandes Hindenburg vor uns auftragen läßt. Na, diese Hindenburgstatue! Sie tat es uns, die wir des Meßnerhauses Getreue sind, seit jeder besonders an! Und es erscheint uns als eine heilige Pflicht, die Denkmäler heute einmal mit diesem für sie noch nicht endenden Meisterwerk bekannt zu machen. Vorweg bemerkt sei, daß sie den Hauptteil eines vollständig ausgearbeiteten, herrlichen Hindenburgdenkmals bildet, dessen Unterbaumodell der Figur gegenüber auf einem Sockel aufgestellt ward. Dieser Unterbau ist freisinnig und weit auswiegend. Der Platz, der ihn trägt, ist von der Bodenfläche durch eine niedrige, mauerartige Eingrenzung in Form eines vorn breit durchbrochenen Ringes abgehoben. Zwei Stufen führen von ihm dicht an den Unterbau

heran. Betragen wird er von weiblichen Figuren, die ringsherum stehen und Ehrenkränze in den Händen halten. Wohl als Verkörperung des Dankes der deutschen Frau und Mutter, die dem Vaterlande das Verteidigungsheer (das Hindenburgs starke Waffe wurde) schenkte und deren heilige Güter der Feldherr schirmte.

Auf der Deckplatte des eigentlichen Unterbaues erhebt sich noch über drei breiten, sich verjüngenden Stufen ein Kuppelaufbau, der die hohe Figur Hindenburgs trägt. Ganz eherner Kraft, ganz machtvoller, fester, zäher Wille, ganz schlichte und doch hehliche, überlegende Strategengewalt, ganz Verkörperung deutschen Truges und Siegetums, so tritt der größte Deutsche unserer Zeit und vielleicht seines Jahrhunderts uns entgegen. Ein ruhig und geistlicher Schreitender. Richtig und doch trittfester ist das rechte Knie gebeugt. Ueber den derben Soldatenstiefeln umschließen Lederknebeln das Bein. Wie Meßner allgemein die Geschlossenheit der Figuren liebt, so schließt die bildhauerische Waffe auch hier das Standbild zur wichtigen Einheit. Kein Durchblick bei der Weinpartie läßt das Geschaffene luftiger, leichter erscheinen. Die großen, heiligen Hände, die mit besonderer Bedachtsamkeit vom Künstler ausgearbeitet sind, umfassen das auf den Boden reichende Reiterschwert — das kriegerische Symbol der Hindenburgkraft. Und so sicher und ruhig vereinen sich diese Machthände über dem Schwertschaft. Keine Uniform hält sich hier die Gestalt. Meßner — der Verkörperer des Innerebens, des Geistes, der allegorische Ausprägung, der Ideen- und Symbolisierer — war kein Freund der streng dem niedrigen Meßerform entsprechenden Modellierung. Sinnvoll hat er Hindenburg im Mantel wiedergegeben, der in Kaiserart etwas nach links übergeschlagen ist.

Und dann vor allem das Haupt des Feldherrn! Deutlich das Wesen, den Geist, die Seele Hindenburgs spiegelnd, blickt es geradeaus. Alle Ungezogenheit, Schlichtheit, Fickelhaftigkeit, Siegesgewalt liegt darin. Aller Lebensernst, alles Stille, bösliche Hingegenheit an eine große, riesenhafte Aufgabe. Dabei aber auch viel Milde und Güte und Vaterinn spiegelnd. Und eine Hindenburg besonders auszeichnende religiöse Demut.

Na, er ist eine vollendete Meisterleistung Franz Meßners — gerade dieser Hindenburgkopf! Und Meßner hat viel, sehr viel daran studiert und geübt und geformt. Den Beweis dafür gibt auch ein besonderer zweiter Kopf des Feldmarschalls, der uns gleich nach dem Eintritt ins Atelier auffällt und nahe der Tür steht.

Näheres über Meßners bedeutende bildhauerische Darstellung Hindenburgs erfahren wir von Frau Elise Meßner, der Witwe des Künstlers. Sie ist heute die beste, treueste Sachwalterin des Meßnerischen Gesamtwerkes und hat wie kein anderer aus des Selbsteingegangenen Menschentum ein Bild in dessen Psyche und Wollen geholt. Schenkte doch Franz Meßner ihr allein das reifste Vertrauen und ließ ihrem spürbaren, feinfühlgigen Wesen nichts von dem, was ihn bewegte — und vor allem, was es erlebte —, entgehen. Und im Hinblick auf das Hindenburgdenkmal finden wir bei ihr darum den nötigen Aufschluß über Grund und Werden des Geschaffenen. Elise Meßner erzählt:

„Als mein Mann 1918 den Auftrag erhielt, eine Statue für den großen Feldherrn Hindenburg zu schaffen, erschreckte ihn zuerst der Gedanke an die Uniform. Hosen, Rock und Knieel zu modellieren, ist wenig interessant. Er hatte bei der Ausführung des Stahlgarnierdenkmals für Linz a. d. Donau alle Lust zur Verwirklichung einer solchen Auffassung verloren. — Die Schönheit und Bedeutung unserer Standbilder im allgemeinen leiden ja sehr an der vom Besteller oft bedingten strengen Anpassung an die nüchternen äußerliche Wirklichkeit. Der rechte Künstler arbeitet mit dem menschlichen Körper und will ein Idealbild schaffen, seine geistigen Kräfte, die geistigen, feinsten Menschen durch seine Kunstform in Erscheinung bringen. Hier beim Generalfeldmarschall Hindenburg — der ja später noch weit mehr als Soldat und Befreier aus Russengefahr wurde — sollte die äußere Erscheinung auch den militärischen Rang deutlich machen, ohne zur bloßen Kriegerfigur zu werden. Um eine glückliche Lösung zu finden, beehrte mein Mann, Hindenburg persönlich kennen zu lernen, um ihn eingehend in seinen Zügen und Wesenheiten beobachten zu können. Dieser Wunsch wurde ihm nun 1917 in Aachen erfüllt. Länger als vierzehn Tage hatte er dort Gelegenheit, Hindenburg täglich nahe zu sein und ihn zu sprechen. Vor allem boten die gemeinsamen Mahlzeiten und danach das zwanglose Zusammensein ihm die beste Möglichkeit, sich auch Haltung, Mienenpiel, Gang, Weisheit, Arm- und Handbewegung, Gendruck des Gesichts einzuprägen.“

Vor allem studierte er jede Regung des schlichten, festgeformten und daher außerordentlich zur plastischen Wiedergabe geeigneten Kopfes. Und er formte ihn mit der ganzen Liebe und Hingabe zu diesem großen Menschen. Mein Mann sprach — darin dem Feldherrn gleichend — nicht viel über Erlebtes. Aber das betonte er mir wiederholt: daß ihn die gerade, grundehrliche, ungezwungene Art Hindenburgs mit höchster Achtung vor ihm als dem deutschen Mann erfüllte. Er hatte das Gefühl, daß Hindenburg jedes Wort ruhig und klar überlegte. Und er äußerte sich nie über Dinge, die er nicht verstand. Seine Tageszeit ging er einteilend — wie die meisten bedeutenden Persönlichkeiten —, genau er früh zu Bett und stand sehr zeitig auf. Im Offen und Trinken zeigte er sich als sehr mäßig. Wollte man ihn die Ergebnisse und Dankbarkeit für das, was er der deutschen Heimat erwies, tun, so erwiderte er stets: „Dankt Gott! Nicht mir!“ Als Franz Meßner Hindenburg fragte, wie ihm die Modellierung seines Kopfes gefiele, antwortete dieser lächelnd: „Ich verstehe von Ihrem Handwerk nichts! Sie vielleicht auch nichts von dem meinentigen! So vertrauen wir uns gegenseitig! Und habe ich mir nie die Zeit genommen, meinen Kopf selbst zu betrachten!“ — Meßner modellierte nun viele Male den Kopf. Und schuf zuletzt eine Statue, an der er selbst starke innerliche Befriedigung empfand. Gern hätte er sie Hindenburg im Atelier noch selbst gezeigt. Doch kam es dazu leider nicht mehr, obgleich das Modell des geplanten Denkmals vollständig fertig wurde. Denn bereits im März 1919 starb mein Mann, nachdem die Aufregungen der Staatsumwälzung in Deutschland die während der Kriegsjahre geschwächten Kräfte des unermüdeten Schaffenden völlig vergehrt hatten.“